

Schuljahr 2007 / 2008

Jahrbuch



Schulzentrum des Sekundarbereichs II an der Grenzstraße, Bremen



Schulentwicklung

Qualität durch Entwicklung und Evaluation

Neues Gastrokonzept mit Jomani

Neue Beratungsräume

Berufsschule KVI

InnoWard 2007 für Medical-Tourism-Projekt

Kompetenzentwicklung bei Auszubildenden

Handels- und Höhere Handelsschule

Projektwoche für Toleranz: „Der Vielfalt (d)ein Gesicht geben“

Graffiti-Projekt: Kommunikation im Raum

Berufliches Gymnasium Wirtschaft

F.A.Z.-Projekt „Kluge Köpfe gesucht“

Mobil in Europa

Alle Abschlussklassen, alle Bildungsgänge, alle alles

Erste Gesundheit.

hkk

Ob im Studium oder in der Ausbildung:
die hkk bietet Ihnen als moderne
Krankenversicherung klasse Service,
top Leistungen und einen attraktiven
Beitragssatz.

Wenn Sie Fragen haben, rufen Sie uns
an oder schreiben uns eine E-Mail,
wir beraten Sie gern!

Jetzt durchstarten:

**Erfolgreich in
die Zukunft
mit der hkk!**

01801/455 255*

www.hkk.de info@hkk.de

* 3,9 ct/Min. aus dem dt. Festnetz.

Kosten aus den Mobilfunknetzen abweichend.





Werner Fabisch
Schulleiter

*Liebe Schülerinnen
und Schüler,
liebe Leserinnen
und Leser,*

bereits nach zwei Ausgaben ist das Jahrbuch des Schulzentrums an der Grenzstraße eine gute Tradition. Die Schülerinnen und Schüler, die unsere Schule verlassen, erhalten es als Erinnerung an ihre Schulzeit, für die Kolleginnen und Kollegen ist es ein Rückblick auf die Arbeit des vergangenen Schuljahres, für Außenstehende gewährt es einen Einblick in die Schule mit all ihren vielfältigen Facetten. Es dokumentiert die Arbeit und das Leben in der Schule aus den unterschiedlichsten Perspektiven und ist ein Stück Gedächtnis der Schule.

Im Rückblick auf das Schuljahr 2007/2008 stellt sich mir natürlich die Frage, welche Ereignisse aus meiner Sicht das Schuljahr besonders geprägt haben?

Ganz lebendig in Erinnerung geblieben ist mir die Podiumsveranstaltung im Rahmen der Projektwoche „Der Vielfalt (d)ein Gesicht geben“ mit Ewald Hanstein, einem der Überlebenden des Holocaust.

Der Titel seiner Erinnerungen „Meine hundert Leben“ macht deutlich, mit wieviel Glück er seinen Weg durch die Konzentrationslager Auschwitz, Buchenwald und Mittelbau-Dora überstanden hat. Als Mitglied einer Minderheit, Ewald Hanstein ist Sinto, hat er aber auch nach dem Ende des 2. Weltkrieges erleben müssen, welchen Vorurteilen und Anfeindungen Minderheiten bis heute noch immer ausgesetzt sind.

Heute ist es ihm ein Anliegen, seine Erlebnisse und Erfahrungen als Zeitzeuge eines der dunkelsten Kapitel der deutschen Geschichte insbesondere an Jugendliche weiterzugeben und so seinen Beitrag dafür zu leisten, dass sich so etwas nie wiederholen kann, und deutlich zu machen, dass Achtung, Toleranz und der Schutz von Minderheiten eine menschliche Gesellschaft ausmachen.

Wer an der Podiumsveranstaltung mit Ewald Hanstein teilgenommen hat, wird sicher überrascht zur Kenntnis genommen haben, wie es ihm gelungen ist, durch seine Persönlichkeit und Authentizität die Schülerinnen und Schüler zu fesseln und die voll besetzte Aula in einen Raum der Aufmerksamkeit und Ruhe zu verwandeln. Eine Erfahrung, die für uns Lehrerinnen und Lehrer sicher wertvoll ist, zeigt sie uns doch, dass man ungeachtet aller nicht in Abrede zu stellender Probleme unsere Schülerinnen und Schüler noch erreichen kann und auch, wie man das am besten tut.

Hieraus sollten wir Optimismus und Kraft schöpfen für unsere Aufgaben, auch wenn das angesichts des Schulalltags und der Bedingungen, unter denen wir arbeiten, nicht immer leicht ist.

Das Motto der Projektwoche „Der Vielfalt (d)ein Gesicht geben“ ist auch gut geeignet, das Schulzentrum an der Grenzstraße zu charakterisieren. Mit seinen vielen unterschiedlichen Bildungsgängen von den kaufmännischen Berufsfachschulen über das Berufliche Gymnasium Wirtschaft bis zu den dualen Berufsausbildungsgängen bietet es eine große Vielfalt an Bildungsmöglichkeiten und damit Zukunftschancen für die Schülerinnen und Schüler. Ein Gesicht bekommt diese Vielfalt durch die in ihrer nationalen, ethnischen und sozialen Herkunft, Religion und Vorbildung sehr unterschiedlichen Schülerinnen und Schüler, die hier gemeinsam lernen und arbeiten. Auch dies verlangt von allen Beteiligten Rücksicht, Toleranz, Respekt und gegenseitiges Verständnis und Akzeptanz bei aller wahrgenommenen Verschiedenartigkeit. Dieses Miteinander zu gestalten, ist eine Aufgabe, die uns immer wieder herausfordert.

Die Schulentwicklung des Schulzentrums an der Grenzstraße wird geprägt von der Einführung des Qualitätsmanagementsystems Q2E, Qualität durch Evaluation und Entwicklung. Die Entwicklung des Qualitätsleitbildes als Zentrum und Maßstab unserer Arbeit war ein wichtiger Schritt im Schuljahr 2007/2008, gespannt sind wir auf die Ergebnisse der ersten externen Evaluation, die im Oktober 2008 ein Meilenstein bei der Einführung von Q2E sein wird. Die Ergebnisse der externen Evaluation werden uns wichtige Hinweise geben, wie wir unsere Arbeit weiter verbessern können.

Die Vielschichtigkeit dieser Arbeit dokumentiert dieses Schuljahrbuch. Es spiegelt, wenn auch nicht repräsentativ, viele Höhepunkte und zahlreiche Ereignisse des Schulalltags wider und vermittelt so ein realistisches Bild des Schullebens, an das man sich hoffentlich gerne erinnert.

Zum Schluss bedanke ich mich wieder gern bei allen, die dieses Jahrbuch möglich gemacht haben. Das sind alle Schülerinnen und Schüler, die Lehrerinnen und Lehrer und alle anderen, die in der Schule gemeinsam gearbeitet und gelebt haben und so faktisch die hier dokumentierte Schulk Wirklichkeit erst produziert haben. Das sind die Autorinnen und Autoren der Beiträge in diesem Schuljahrbuch als Chronisten, das ist das Redaktionsteam, das alle Beiträge gesammelt, aufbereitet und in eine druckfähige Form gebracht hat und das sind die Sponsoren, die durch ihre großzügige Unterstützung ermöglichen, dass das Jahrbuch gedruckt und kostenlos verteilt werden kann und selbstverständlich alle die, die ich jetzt noch vergessen habe aufzuzählen.

W. Fabisch



Essen aus der Burg:
Jomani sorgt seit diesem Schuljahr für ein reichhaltiges Speisen- und Getränkeangebot

Seite 13



Ausbildung mit Ausblick: Angehende Immobilienkaufleute auf Erkundungstour in der Überseestadt

Seite 48

- 6 Junges Schulzentrum mit über 100jähriger Tradition
- 7 Jahresüberblick (Auszüge)
Termine und Ereignisse
- 8 Schulentwicklung
Rebiz, Q2E, GABEK, ZLV...
- 10 Q2E: Qualität durch Entwicklung und Evaluation
Eigenes Tun ernst nehmen
- 11 Studien- und Berufsorientierung
Passende Berufsbilder
- 12 Neuregelung für rauchende Schüler und Lehrer
Weniger Kippen im Vorgarten
- 13 Neues Gastrokonzept im Schulzentrum
„Lecker, hygienisch und ein bisschen teuer“
- 14 Neue Beratungs- und Aufenthaltsräume
„Die Insel“
- 15 Einblick einer Außenstehenden
Schüler über Schüler

Berufsschule für Kreditinstitute, Versicherungen und Industrie

- 17 Die Abteilung im Überblick
- 18 Skifahrt der Berufsschule KVI
Auf neuen Pisten
- 20 Auszeichnung für hervorragende Leistungen in der Abschlussprüfung
Gut gemacht!

Berufsschule KVI: Fachsparte Kreditinstitute

- 21 Kompetenzentwicklung bei Auszubildenden
Bremer Banker vorn dabei
- 22 Bankenplanspiel „Euro-Business Bank AG“
Einmal Bankdirektor sein
- 23 Studienfahrt Frankfurt
Motivierende Praxis
- 24 Hauptversammlung der Volkswagen AG
Entlastung ja oder nein?
- 25 Abschlussfeier Januar 2008
Geschafft!
- 26 Banker 2008
Die Abschlussklassen

Berufsschule KVI: Fachsparte Versicherungen

- 28 Innward 2007 der deutschen Versicherungswirtschaft
Medical-Tourism-Projekt ausgezeichnet
- 30 Interview mit Martin Harnik
Fußballprofi und Versicherungskaufmann
- 32 Versicherungskaufleute 2008
Die Abschlussklassen

Berufsschule KVI: Fachsparte Industrie

- 34 Besuch der Bremer Lagerhaus-Gesellschaft (BLG)
„Let's move better“
- 35 Besuch des Porscherwerks in Leipzig
Her mit dem Cayenne!
- 36 Industriekaufleute 2008
Die Abschlussklassen

Berufsschule KVI: Fachsparte Rechtsanwalts-, Notar- und Patentanwaltsfachangestellte

- 38 Die „ReNoPats“ in der Hauptstadt
Berlin - wohin sonst?
- 39 Abschlussfeier 2008
Ein besonderer Tag
- 40 „ReNos“ und „Patentis“ 2008
Die Abschlussklassen

Berufsschule KVI: Fachsparte Sozialversicherungsfachangestellte/Fachangestellte für Arbeitsförderung

- 42 Abschlussprojekt 2007
Wie sieht die Zukunft der Sozialsysteme aus?
- 43 Berlinfahrt 2008
Politik & Geselligkeit
- 44 Pressemitteilung: Bremer Berufsschule gewinnt wichtigen Preis der Versicherungswirtschaft
InnoWard 2007
- 45 „Sofas“ und „Fafös“ 2008
Die Abschlussklassen

Berufsschule KVI: Berufsgruppe Schutz und Sicherheit

- 46 Feuerschutzübung am 1. April 2008
Feuer oder Aprilscherz?
- 47 SchuSis 2008
Die Abschlussklasse



Ausbildung mit
neuem Anblick: Han-
delsschulklasse ver-
schönert den eigenen
Klassenraum

Seite 61



Ausbildung mit Ein-
blick: Projektwoche
wirbt für Toleranz und
geschichtliches Be-
wusstsein

Seite 67

Berufsschule KVI:

Berufsgruppe Immobilienkauffrau/-mann

- 48 *Immobilienkaufleute in der Überseestadt*
Über den Dächern der Stadt
- 49 *Besuch der Fa. BRUNATA METRONA*
Heizkosten per Funk

Handels- und Höhere Handelsschule

- 50 *Die Abteilung im Überblick*
- 51 *Ein Handelschüler berichtet (anonym)*
Mein Wochentag
- 52 *10 Jahre Studienprogramm für Schülerinnen und*
Schüler der „Vejle Handelsskole“
Bremen studieren
- 53 *Tagebuch vom 14. November 2007*
Nicht jeden Tag ist Elternsprechtag

Berufsfachschule für Wirtschaft

- 55 *Filmprojekt der Berufsfachschule für Wirtschaft*
REMEMBER DECEMBER!
- 56 *Klassenfahrt der BfW A und HS E nach Berlin - Ein*
Tagebuch
Story of Berlin
- 58 *Berufsfachschule für Wirtschaft 2008*
Die Abschlussklassen

Handelsschule

- 59 *Graffiti-Projekt „Kommunikation im Raum“*
Wer wohnt hier?
- 60 *Spezielles Punkte-System für die Schüler der HS E*
Freier Tag für 800 Punkte
- 60 *Klassenfahrt der HS F nach Hamburg*
Anstrengend
- 61 *Die HS F renoviert*
Verschönert
- 62 *Handelsschule 2008*
Die Abschlussklassen

Einjährige Höhere Handelsschule – doppelqualifizierend

- 64 *Kennenlernfahrt nach Ristedt*
Fahrt mit „Gammel-Rad“
- 65 *Praktikum E 11 A*
8-Stunden-Tag

- 66 *Einjährige Höhere Handelsschule 2008*
Die Abschlussklassen

Zweijährige Höhere Handelsschule

- 67 *Projektwoche für Toleranz*
Der Vielfalt (d)ein Gesicht geben
- 72 *Zweijährige Höhere Handelsschule 2008*
Die Abschlussklassen

Berufliches Gymnasium Wirtschaft

- 75 *Die Abteilung im Überblick*
- 76 *Kennenlernfahrt des BGW*
Selbstversorgung mit P.
- 77 *Projekt „Jugend und Wirtschaft“*
„Kluge Köpfe gesucht“
Schülerinnen und Schüler als Warentester
„test the best“
- 78 *Mobil in Europa*
BGW – Kurzgefasst
- 80 *Columbus Pokal*
4. Platz für Team des SZG
- 81 *Abitur 2008*
Die Abschlussklassen

Fakten, Fakten, Fakten

- 82 *Das Kollegium von...A bis Z*
- 86 *Personalveränderungen: Kommen und Gehen*
- 90 *Organigramm des Schulzentrums Grenzstraße*

Und sonst?

- 87 *Was macht eigentlich... Volker Schmidt?*
Kunst im Treppenhaus
- 88 *Unterwegs mit der Landeszentrale für politische*
Bildung: Auf den Spuren der EU
- 89 *Fortbildung des Volksbundes Deutsche Kriegsgrä-*
berfürsorge: Arbeit für den Frieden

Rubriken

- 3 *Editorial*
- 80 *Impressum*
- 91 *Danke!/Freunde und Förderer: Gutes tun/Finanzi-*
elle Unterstützung leisteten



Junges Schulzentrum mit über 100jähriger Tradition



Werner Fabisch
Schulleiter

Durch den Zusammenschluss der traditionsreichen Handels- und Höheren Handelsschule (HaHöHa) mit seiner über 100jährigen Geschichte und der Abteilung Berufsschule für Kreditinstitute, Versicherungen und Industrie (KVI) des Schulzentrums Huckelriede entstand am 1. August 1999 mit dem Schulzentrum des Sekundarbereichs II an der Grenzstraße das größte kaufmännische Schulzentrum im Land Bremen.

Auch wenn die alten Bezeichnungen Handels- und Höhere Handelsschule und Berufsschule für Kreditinstitute, Versicherungen und Industrie in den Bezeichnungen der Abteilungen weitergeführt werden, geht das Angebotsspektrum des Schulzentrums jedoch weit darüber hinaus.

Im Vollzeitbereich kann in den Bildungsgängen der kaufmännischen Berufsfachschulen und dem beruflichen Gymnasium Wirtschaft jeder Schulabschluss vom Erweiterten Hauptschulabschluss über den Mittleren Schulabschluss (Realschulabschluss), den schulischen Teil der Fachhochschulreife bis hin zur Allgemeinen Hochschulreife erworben werden. Die Vielzahl und Differenziertheit der Bildungsgänge erlaubt ein hohes Maß an Durchlässigkeit zu praktizieren und so jede Schülerin und jeden Schüler entsprechend der individuellen Neigungen und Fähigkeiten optimal zu versorgen.

Den Schulabgängerinnen und -abgängern der allgemeinbildenden Schulen steht so im berufsbildenden Bereich ein umfangreiches schulisches Angebot zur Verfügung, Defizite zu kompensieren, Benachteiligungen abzubauen und weiterführende schulischen Abschlüsse zu erwerben. Auf diese Weise leistet die Schule einen wesentlichen Beitrag zu einem hohen Maß an Bildungsbeteiligung, auch für Jugendliche, die sonst eher benachteiligt sind.

Als berufsvorbereitende Wirtschaftsschule ist sie außerdem eine ideale Vorbereitung für eine Berufsausbildung, bevorzugt natürlich im Berufsfeld Wirtschaft und Verwaltung, aber auch im gewerblichen Bereich und in Dienstleistungsbereichen, in denen eine gute kaufmännische Grundausbildung wichtig ist.

Die Abteilung Kaufmännische Berufsschule für Kreditinstitute, Versicherungen und Industrie umfasst Fachklassen des dualen Systems (Berufsschule) für die Ausbildungsberufe Bankkauffrau/-mann, Kauffrau/-mann für Versicherungen und Finanzen, Industriekaufrau/-

mann, Immobilienkauffrau/-mann, Rechtsanwalts-, Notar- und Patentanwaltsfachangestellte, Sozialversicherungsfachangestellte, Fachangestellte für Arbeitsförderung und Fachkraft für Schutz und Sicherheit. Die Arbeit in dieser Abteilung ist gekennzeichnet durch eine enge Kooperation mit den auszubildenden Unternehmen und Kammern, aber auch durch die permanente Veränderung der Berufsbilder und damit der Anforderungen an die Schule.

Neben der Vermittlung einer hohen fachlichen Qualifikation bildet daher die Vermittlung von Schlüsselqualifikationen wie Sozialkompetenz, Methodenkompetenz, Teamfähigkeit, Kommunikationsfähigkeit eine zweite wichtige Säule im pädagogischen Profil der Schule. Die Vermittlung von Schlüsselqualifikationen ist durchgängiges Unterrichtsprinzip in allen Schulformen und wird zusätzlich gefördert durch Unterrichtsprojekte wie das Systematische Teamtraining (STT), Berufsorientierung als Lebensplanung und Berufsfindung (BLUB) ebenso wie die Beteiligung an Planspielen wie Start Up und Polis.

Grundsätzlich gilt: Die Jugendlichen sollen umfassend vorbereitet werden auf eine bewusste und mündige Teilnahme am gesellschaftlichen Leben. Ihre Lebensumwelt wird durch permanente Veränderungen in immer kürzeren Zyklen sowohl im privaten wie im beruflichen Bereich gekennzeichnet sein. Die daraus resultierenden Herausforderungen lassen sich nur bewältigen, wenn die Jugendlichen in der Lage sind, diese wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Umstrukturierungen durch einen permanenten, selbstgesteuerten Lernprozess zu begleiten und zu gestalten. Fachliche und persönliche Qualifizierung, verknüpft mit der Fähigkeit und Bereitschaft zur Übernahme sozialer Verantwortung, sind das Ziel.

Um diese Ziele zu erreichen, muss sich aber auch die Arbeit in der Schule verändern. Es muss sichergestellt werden, dass die Schule den Jugendlichen eine optimale und effiziente Lernumgebung bereitstellt, die sich neuen Erfordernissen öffnet und angemessen auf wirtschaftliche und gesellschaftliche Veränderungen reagiert. Die Einführung des Qualitätsmanagementsystems Q2E ist ein Schritt auf diesem Weg.

Termine und Ereignisse

August 2007

Einschulung

September 2007

Einführungstage der Handelsschulklassen sowie der Klassen der Berufsfachschule für Wirtschaft im Rahmen von LionsQuest; Einführungsseminar für die Einjährige Höhere Handelsschule im Schullandheim Ristedt; Jahrgangsfahrt 11. Klassen Berufliches Gymnasium Wirtschaft; Fahrt der Fachsparte Rechtsanwalts-, Notar und Patentanwaltsfachangestellte nach Berlin; Innoward 2007 der deutschen Versicherungswirtschaft – Preisverleihung in Hamburg

Oktober 2007

Erarbeitung des Schulleitbildes im Rahmen der Einführung des Qualitätsmanagementsystems Q2E; Preisverleihung der Leverenz-Stiftung; Präsentationen Einjährige Höhere Handelsschule; Schülerkabarett Antitoxin; Projektwoche zur Toleranz am Schulzentrum Grenzstraße: „Der Vielfalt (d)ein Gesicht geben“; Abschlussprojekt der Fachsparte Sozialversicherungsfachangestellte/Fachangestellte für Arbeitsförderung

November 2007

Abschlussprüfung Bankkaufleute/Versicherungskaufleute/Industriekaufleute/Fachkraft für Schutz und Sicherheit; Eltern-/Schülersprechtage Berufliches Gymnasium Wirtschaft, Handels- und Höhere Handelsschule

Dezember 2007

Informationsabende Berufliches Gymnasium Wirtschaft/Handels- und Höhere Handelsschule; Projekt „Make Media“ der Berufsfachschule für Wirtschaft

Januar 2008

Tag der offenen Tür Berufliches Gymnasium Wirtschaft; „Offene Schule“ (Hospitations- und Beratungsmöglichkeiten für Schülerinnen und Schüler) in der Berufsfachschule für Wirtschaft; Mündliche Abschlussprüfungen Industriekaufleute; Abschlussfeier Industriekaufleute, Abschlussfeier Bankkaufleute

Februar 2008

Informationsabend Handels- und Höhere Handelsschule; Skifahrt der Berufsschule; Gemeinsame Klassenfahrt zweier Klassen der Berufsfachschule für Wirtschaft und der Handelsschule

März 2008

Einführungsprojekt der Fachsparte Sozialversicherungsfachangestellte/Fachangestellte für Arbeitsförderung

April 2008

Schriftliches Abitur Berufliches Gymnasium Wirtschaft

Mai 2008

Mündliches Abitur Berufliches Gymnasium Wirtschaft; Schriftliche Abschlussprüfungen der Fachsparten Kreditinstitute, Versicherungen, Rechtsanwalts- und Notarfachangestellte, Fachkraft für Schutz und Sicherheit, Zweijährige Höhere Handelsschule, Einjährige Höhere Handelsschule, Handelsschule, Berufsfachschule für Wirtschaft; Studienfahrt 12. Jahrgang Berufliches Gymnasium Wirtschaft; Berlinfahrt der Fachsparte Sozialversicherungsfachangestellte/Fachangestellte für Arbeitsförderung

Juni 2008

Berufsinformationstag Zweijährige Höhere Handelsschule und 12. Jahrgang Berufliches Gymnasium Wirtschaft; Abi-Ball Berufliches Gymnasium Wirtschaft; Mündliche Abschlussprüfungen Handelsschule, Berufsfachschule für Wirtschaft, Zweijährige Höhere Handelsschule, Einjährige Höhere Handelsschule

Juli 2008

Jahrgangsfahrt 11. Klasse Berufliches Gymnasium Wirtschaft; Bewerbungstraining 12. Jahrgang Berufliches Gymnasium Wirtschaft; Abschlussfeiern Bankkaufleute; Fachangestellte für Arbeitsförderung; Zweijährige Höhere Handelsschule, Einjährige Höhere Handelsschule; Einführungsprojekt der Fachsparte Sozialversicherungsfachangestellte/Fachangestellte für Arbeitsförderung

Schulzentrum Grenzstraße

117 Kolleginnen und Kollegen unterrichten 2.054 Schülerinnen und Schüler aus Deutschland und 27 anderen Nationen: Türkei (114 Schüler/-innen), Serbien/Montenegro (12), Polen (6), Iran (5), Portugal (4); je drei Schülerinnen aus Libanon, Russische Föderation und Ukraine; je zwei Schüler/-innen aus Albanien, Bosnien/Herzegowina, Ghana, Rumänien, Thailand, Tunesien, Afghanistan; je ein/e Schüler/-in aus Armenien, Indonesien, Irak, Italien, Kolumbien, Kongo, Kroatien, Marokko, Niederlande, Somalia, Togo und Vietnam.

Unterrichtet wird in 53 Räumen, darunter in 12 PC-Räumen, zwei Lernbüros und einem Theaterraum.

Schulentwicklung

Rebiz, Q2E, GABEK, ZLV...



Werner Fabisch (o.),
Schulleiter
Manfred Runge
Stellv. Schulleiter



Der Prozess der Schulentwicklung am Schulzentrum an der Grenzstraße ist nicht nur für Außenstehende auf den ersten Blick durch eine Reihe kryptischer Abkürzungen geprägt, die sich nicht unbedingt sofort erschließen.

Ein Blick auf die Entwicklung dieser Prozesse und die Projekte und Instrumente, die hier bezeichnet werden, soll dieses Puzzle zu einem sinnvollen Ganzen zusammenfügen.

Begonnen hat alles 2001 mit der Ausschreibung zu dem Projekt „Entwicklung beruflicher Schulen zu regionalen Berufsbildungszentren“, abgekürzt Rebiz. Fünf Pilotschulen sollten sich, u.a. gefördert durch Mittel der EU, auf den Weg zu mehr Eigenständigkeit machen. Der Grundgedanke war, dass die Schulen den schulischen Prozess weitgehend eigenverantwortlich gestalten sollten und die Behörde sich auf die Kontrolle der Einhaltung der rechtlichen Normen und der Ergebnisse beschränkt.

Das Schulzentrum an der Grenzstraße hat im März 2002 seine Bewerbung zur Teilnahme an diesem Projekt eingereicht, wurde aber nicht als Pilotschule berücksichtigt.

Der Schwerpunkt der Arbeit der fünf Pilotschulen im Rahmen dieses Projektes lag in der Einführung eines ganzheitlichen Qualitätsmanagementsystems, um die Arbeit in den Schulen systematisch zu verbessern und weiterzuentwickeln. Die beruflichen Schulen haben sich dabei einvernehmlich für das in der Schweiz entwickelte System Q2E – Qualität durch Evaluation und Entwicklung – entschieden.

Nach Abschluss des Pilotprojektes Rebiz im Jahr 2005 wurde Rebiz zu Rebiz I, und unter der Bezeichnung Rebiz II wurde der Transferprozess auf die nicht an Rebiz I beteiligten berufsbildenden Schulen, unter anderem das Schulzentrum an der Grenzstraße, eingeleitet.

Im Mai 2005 trat die Q2E-Steuergruppe des Schulzentrums an der Grenzstraße unter der Leitung von Frau Spielhoff zu ihrer konstituierenden Sitzung zusammen. Im Juli 2005 erfolgte die durch die Schulleitung schriftlich fixierte Beauftragung der Steuergruppe, den Q2E-Prozess am Schulzentrum an der Grenzstraße zu gestalten.

In den Q2E-Prozess der Schule sind alle Kolleginnen und Kollegen involviert. Selbstevaluation, die verbindliche Einführung des Individualfeedbacks für alle Lehrerinnen und Lehrer und die Erarbeitung des Qualitätsleitbildes der Schule seien als wichtige Meilensteine genannt. Im Oktober 2008 steht als spannender Höhepunkt die erste externe Evaluation bevor.

Selbstverständlich stand die Unterrichtsentwicklung in allen Schulen im Mittelpunkt des Q2E-Prozesses. Die Organisationsentwicklung, ebenfalls ein wichtiger Baustein auf dem Weg zu einer eigenverantwortlichen

Schule, geriet dabei nicht ausreichend in den Fokus. Um dieses Defizit abzuarbeiten, wurde unter dem Stichwort Rebiz III im Jahr 2006 ausgewählten Schulen ein Unterstützungsangebot gemacht, Organisationsstrukturen zu entwickeln, die einen geeigneten Rahmen für eine weitgehend selbstständige und eigenverantwortliche Schule bilden können.

Das zentrale Instrument, mit dem dieser Prozess der Organisationsentwicklung unterstützt wurde, war das Verfahren „Ganzheitliche Bewältigung von Komplexität“ – GABEK –, ein softwaregestütztes qualitatives Untersuchungsverfahren.

Ziel von GABEK war es, die schulspezifischen Grundbedürfnisse zu ermitteln und in einen Gesamtzusammenhang zu bringen, um darauf basierend Lösungsstrategien zu erarbeiten. Das Wissen und die Erfahrungen der Mitarbeiter werden dabei als das größte Potenzial für die Entwicklung der Schule betrachtet. Durch die Beteiligung der Kolleginnen und Kollegen soll eine kollegial getragene Organisationsform entwickelt werden.

Im Rahmen von Rebiz III wurden zunächst Kolleginnen und Kollegen interviewt und die Interviews mit Hilfe von GABEK ausgewertet. Die Ergebnisse wurden auf zwei Workshops im Juni und Oktober 2007 in der Schule vorgestellt, analysiert und Arbeitsschwerpunkte festgelegt. Am Schulzentrum an der Grenzstraße gab es im April 2008 zur weiteren Diskussion und Festlegung von konkreten Handlungsschritten einen dritten schulinternen Workshop. Abgeschlossen wurde Rebiz III mit einer Veranstaltung im Haus der Wissenschaften im April 2008, in der die beteiligten Schulen ihre Ergebnisse präsentierten und diskutierten, auch mit dem Ziel, Netzwerke für die weitere Arbeit zu knüpfen.

Der Prozess der zunehmenden Eigenverantwortlichkeit von Schule und damit verbunden die neue Rollenverteilung zwischen Schule und Behörde verlangte natürlich auch neue Steuerungsinstrumente für das Verhältnis Schule - Behörde.

Zunächst wurde hierfür die jährlich Arbeitsplanung (JAP) im Schuljahr 2005/2006 verbindlich für alle Bremer Schulen als erster Schritt auf dem Weg zur Entwicklung eines Schulprogrammes eingeführt. Die beruflichen Schulen waren hier jedoch durch ihre Arbeit im Rahmen des Q2E-Prozesses bereits voraus, schließlich war das zu entwickelnde Qualitätsleitbild Ersatz für das Schulprogramm, die Arbeiten waren in allen Schulen in vollem Gang. Trotzdem wurde die jährliche Arbeitsplanung eingeführt.

Im Schulzentrum an der Grenzstraße wurde im Rahmen der ersten Arbeitsplanung für das Schuljahr 2005/2006 in allen Abteilungen und Bereichen eine umfangreiche Bestandsaufnahme der Stärken und Schwächen vorgenommen, die eine umfassende und gute Grundlage für die zukünftige Arbeit bildete. Die

jährlichen Arbeitsplanungen der folgenden Schuljahre wurden auf der Basis eines von der Q2E-Steuergruppe vorgelegten Rasters, das auf den Qualitätsdimensionen des Q2E-Referenzrahmens beruht, vorgenommen.

Die Einführung der Personalkostenbudgetierung als weiterer Schritt zur eigenverantwortlichen Schule führte zu einem neuen Instrument, der Ziel- und Leistungsvereinbarung (ZLV) zwischen Schule und der senatorischen Behörde. Die Ziel- und Leistungsvereinbarung verbindet die Planung der Schule, festgeschrieben in der jährlichen Arbeitsplanung, mit der finanziellen Eigenverantwortlichkeit der Schule und der zielorientierten Steuerung durch die Behörde. Meilensteingespräche zu festgelegten Terminen kontrollieren die Einhaltung der Ziel- und Leistungsvereinbarung.

Damit hatte sich der Status der jährlichen Arbeitsplanung, die zunächst sowohl Steuerungsinstrument der Behörde als auch der Schule war, verändert. Die Rolle des externen Steuerungsinstrumentes, das das Verhältnis Schule - Behörde regelt, wurde von der Ziel- und

Leistungsvereinbarung übernommen, die jährliche Arbeitsplanung hat jetzt ausschließlich die Funktion eines schulinternen Steuerungsinstrumentes.

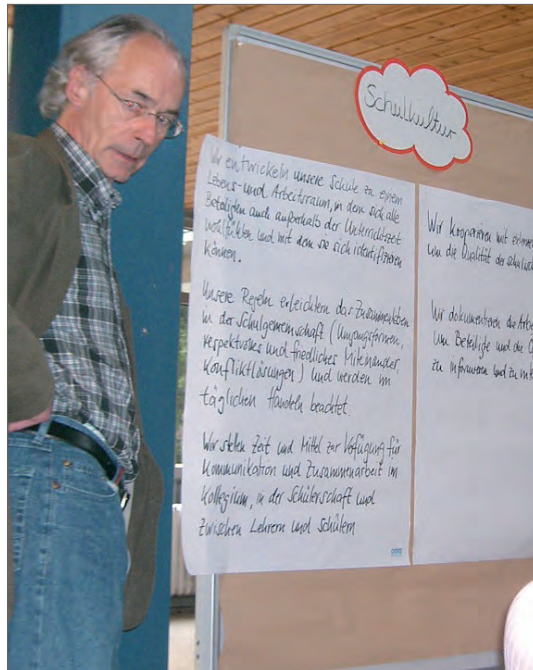
Auch wenn der Prozess der Schulentwicklung, wie er hier beschrieben ist, etwas zufällig anmutet, muss man zu dem Ergebnis kommen, dass die Implementierung von Q2E als ganzheitliches Qualitätsmanagementsystem bisher erfolgreich vorangetrieben wurde, dass mit GABEK Baustellen im Bereich der Organisationsentwicklung ermittelt wurden und dass mit der jährlichen Arbeitsplanung und der Ziel- und Leistungsvereinbarung brauchbare Instrumente zur Strukturierung und Steuerung schulischer Prozesse bereit stehen.

Aufgabe und Verantwortung aller Beteiligten ist es nun, dafür zu sorgen, dass der gesamte Prozess der Schulentwicklung nachhaltig weiter voran getrieben wird und so die Möglichkeit genutzt wird, das eigene Arbeitsumfeld entscheidend zu gestalten.

Q2E – Vierfelder-Matrix

		Fokus	
		Individuum	Institution
Funktion	Entwicklung	Feld 1: Individuelle Entwicklung Optimierung des individuellen Handelns (Individuelles, praxisbezogenes Lernen unterstützt durch regelmäßige Feedbackprozesse)	Feld 2: Institutionelle Entwicklung Optimierung der institutionellen Prozesse und Rahmenvorgaben (institutionelles Lernen, z.B. unterstützt durch regelmäßige Schulqualitätsrecherchen)
	Rechenschaftslegung	Feld 3: Individuelle Rechenschaftslegung Rechenschaftslegung über die Qualität des individuellen Handelns (z.B. durch individuelles Portfolio als Grundlage für das Mitarbeitergespräch)	Feld 4: Institutionelle Rechenschaftslegung Rechenschaftslegung über die Qualität der institutionellen Rahmensetzungen und Prozesse (z.B. durch interne Q-Dokumentationen und durch externe Schulevaluationen)

Entwicklung und Evaluation: Die Dimensionen der Qualitätsentwicklung im Schulzentrum



„Qualitätsgroßereignis“: Das Kollegium entwickelt das Leitbild für das Schulzentrum

Q2E: Qualität durch Entwicklung und Evaluation

Eigenes Tun ernst nehmen



Christel Spielhoff
ist Beauftragte für
Qualitätsentwicklung
und -sicherung und
Mitglied der Steuer-
gruppe Q2E

Seit 2005 läuft der Aufbau eines Qualitäts-Managements am Schulzentrum Grenzstraße. Im Oktober 2008 soll dieser Prozess vorläufig abgeschlossen sein: Eine externe Evaluation wird die Praxis der Qualitätsentwicklung in dieser Einführungsphase am Schulzentrum nach den Q2E-Standards beurteilen.

Danach muss sich das Q-Management im Regelbetrieb beweisen.

Im Schuljahr 2007/2008 gab es zunächst ein „Qualitätsgroßereignis“, die Entwicklung der Qualitätsansprüche durch das ganze Kollegium. Dafür standen eineinhalb Schultage zur Verfügung. Die Steuergruppe hatte Gruppen zusammengestellt und dabei darauf geachtet, dass eine gute Mischung von Männern und Frauen, Alten und Jungen aus den unterschiedlichsten Bereichen zustande kam. Diese Gruppen wurden Qualitätsdimensionen aus den Qualitätsbereichen Schule und Unterricht zugeordnet. Es sind die gleichen Dimensionen wie in der Arbeitsplanung.

Ein gutes Qualitätsbild ist in einem transparenten partizipativen Verfahren entstanden, ist vom überwiegenden Teil der Lehrerschaft akzeptiert und getragen, enthält Aussagen zu allen wichtigen Aspekten der Schule, spiegelt das charakteristische Profil der Schule, enthält verständliche, hinreichend differenzierte Aussagen, ist von der Aussagenmenge her verkraftbar und funktionsfähig, macht Aussagen, die überprüfbar sind. (Vgl. N. Landwehr, Basisinstrument zur Schulqualität).

Für die Qualitätsentwicklung wird entscheidend sein, wie das Q-Leitbild unsere tägliche Praxis prägen wird, ob wir uns tatsächlich von den Q-Ansprüchen leiten lassen wollen, wie intensiv wir die Q-Ansprüche für die Qualitätsentwicklung der Schule nutzen werden.

Kurz gefasst geht es darum, dass wir unser eigenes Tun ernst nehmen.

Das Individualfeedback ist inzwischen etabliert. An den Präsenztagen zum Halbjahreswechsel hat die Q2E-Steuergruppe einen Erfahrungsaustausch über die Praxis des Feedbacks organisiert und die Ergebnisse ausgewertet.

Die Steuergruppe bereitet eine Selbstevaluation zum Thema Verschmutzung der Schulräume vor. Sie hat bei der Redaktion des Q-Leitbildes registriert, dass viele Gruppen mehrfach auf die Rahmenbedingungen verwiesen haben, die erst eine gedeihliche Lernatmosphäre ermöglichen. Auf die Ordnung, die Sauberkeit und eine gewisse ästhetische Qualität der Räume haben wir Einfluss. Deshalb ermitteln wir durch eine Umfrage, wo wir zur Verbesserung der Situation ansetzen können.

Das größte Arbeitspaket für die Steuergruppe ist in diesem Schuljahr die Zusammenstellung des Qualitäts-handbuchs, das die Verfahren der Qualitätssicherung und -entwicklung am Schulzentrum beschreibt und den externen Evaluatoren als Grundlage dienen soll.

Passende Berufsbilder

Allen Schülerinnen und Schülern im vollzeitschulischen Bereich der Sekundarstufe II passende Berufsbilder zu präsentieren, das ist das Ziel der „Studien- und Berufsorientierung“ am Schulzentrum Grenzstraße. Durch vielfältige Angebote erhalten die Schülerinnen und Schüler Unterstützung bei der Planung ihres beruflichen Lebensweges.

Seit drei Jahren gibt es zielgruppenorientierte Veranstaltungen. Für die Schülerinnen und Schüler des Beruflichen Gymnasiums Wirtschaft und für die Schülerinnen und Schüler der Zweijährigen Höheren Handelsschule gibt es im Juni jeden Jahres den Berufs-Info-Tag. Hier stellen sich mehr als dreißig große und bekannte Unternehmen und Behörden sowie die Hochschule Bremen vor, präsentieren sich selbst und ihre Ausbildungsberufe und Studienangebote.

Schülerinnen und Schüler der Zweijährigen Höheren Handelsschule und des Beruflichen Gymnasiums Wirtschaft können an einem Test zur Berufsfindung teilnehmen. Zur Zeit erfolgt dieses Testverfahren in Kooperation mit der Rhein-Ruhr Akademie und der Allianz-Versicherung als Sponsor.

Mit beachtlichem Erfolg bieten zwei Berater der Bundesagentur für Arbeit im Schulzentrum Sprech-

stunden für die unterschiedlichen Schülergruppen an. Hier können sich Schülerinnen und Schüler dann individuell „unter vier Augen“ beraten lassen. Auch der ein oder andere Ausbildungsplatz konnte hier schon erfolgreich vermittelt werden.

Überhaupt ist im Schuljahr 2007/2008 ein Trend zur individuellen Beratung erkennbar. Die angebotene Sprechstunde zur Studienorientierung erfreut sich großer Beliebtheit. Die Gymnasiasten profitieren von zusätzlichen Angeboten, die in Kooperation mit der Universität Bremen und der Hochschule Bremen angeboten werden.

Schülerinnen und Schüler aller Bildungsgänge der Sekundarstufe II nehmen verpflichtend an einem fünfstündigen Bewerbertraining teil, das von externen Referenten im Hause und auch bei einer großen Bremer Krankenkasse durchgeführt wird. In der Ein- und Zweijährigen Höheren Handelsschule wird auch ein Kompetenztraining zur Vorbereitung auf die Abschlussprüfung angeboten, Titel: „Fit für die Prüfung“. Die Inhalte beider Veranstaltungen unterstützen die Schülerinnen und Schüler und werden im Unterricht vertieft.



Peer Bormann
ist verantwortlich
für die Studien- und
Berufsorientierung



Berufs-Info-Tag: Experten präsentieren Ausbildungsberufe und Studienangebote

Weniger Kippen im Vorgarten



Karsten Krüger ist Referendar und hat sich dem körperlichen Wohlbefinden der Schüler gewidmet

Die Beschwerden über Zigarettenstummel und anderen Unrat auf Anwohner-Grundstücken häuften sich. Vor allem Raucher haben im Bereich der Grenzstraße oft ihren Müll liegen gelassen. Deshalb wurde ein neuer Raucherbereich auf dem Schulgelände eingerichtet. Die Situation mit den Nachbarn hat sich deshalb erfreulicherweise entschärft.

Wenn morgens um halb zehn die erste große Pause beginnt, drängen viele Schüler auf den Hof zwischen Aula und Schulparkplatz. Neben Brötchen und Getränken kommen vor allem Zigarettenschachteln, Feuerzeuge und Tabakrauch zum Vorschein. Seit Februar dieses Jahres haben die Tabakfreunde dort einen neuen Platz und die Anwohner des Schulzentrums deshalb weniger Unmut.

Einige Nachbarn der Schule, vor allem die, die in der Grenzstraße, am Waller Grün und in der Twistringer Straße wohnen, hatten sich wiederholt über weggeworfene Zigarettenstummel, ausgespuckte Kaugummis oder sonstigen zurückgelassenen Müll auf ihren Grundstücken beschwert. Den Anwohner-Protest nahm die Schulleitung zum Anlass, die Nachbarn zu einem Gespräch einzuladen, um die Situation zu verbessern. Bis jetzt mit Erfolg, denn der neue Raucherbereich hat zu deutlich weniger Klagen geführt. „Es ist viel besser geworden. Es gibt nicht mehr so viel Dreck!“, freut sich Angelika Rau,

die in der Grenzstraße wohnt. Auch Rosemarie Claassen, die zwei Häuser weiter zu Hause ist, muss sich „nicht mehr über so viele Kippen“ aufregen, die im Vorgarten und vor ihrem Grundstück liegen. Im Jahr 2007 hatte sie noch massiven Ärger: „Schüler haben das von mir aufgestellte Schild ‚rauchfreie Zone‘ abgerissen und einfach weiter geraucht. Irgendwann habe ich dann einen Eimer Wasser vom Balkon geschüttet. Einige rauchende Schüler sind auch ein bisschen nass geworden.“ Auch Georg Lakmann war erbost über „Spucker und Rauchscheiden“ im Eingangsbereich seines Hauses. Er sprach die Angelegenheit im Ortsbeirat Walle an. Mit dem neuen Raucherbereich auf dem Schulgelände ist es auch bei ihm „schlagartig deutlich ruhiger geworden“. Ähnlich sieht Maria Mahnken die Entwicklung: „Einige Schüler gehen mit ihrer Zigarette zwar nach Aufforderung einfach zum nächsten Grundstück, aber es ist dennoch insgesamt wesentlich sauberer geworden.“

Die Schulleitung freut sich über die Entspannung im nachbarschaftlichen Verhältnis zu den umliegenden Anwohnern und bittet eindringlich alle Raucher und Nichtraucher, keinen Unrat auf die Grundstücke der Anwohner zu werfen, damit die Gründe für erneute Beschwerden entfallen und auch keine vollen Wassereimer mehr vom Balkon fliegen...

STADTTEIL-KURIER

MONTAG, 21. JANUAR 2008 - NR. 17 - WES

Von Müll und Kippen Nase voll Abschaffung der Schul-Raucherecken hat Nebenwirkungen

Von unserer Mitarbeiterin
Anke Veltens

WALLE. Jedes Ding hat seine zwei Seiten, und nicht anders ist es mit den neuen Gesetzen zum Schutz der Nichtraucher. Das gefällt nämlich nicht jedem - Kneipenbesitzer sind bekanntlich nicht durchweg begeistert. Doch es gibt auch ganz andere Leidtragende. „Es macht keinen Spaß mehr, hier zu wohnen“, klagt zum Beispiel Georg Lakmann aus der Twistringer Straße in Walle. Der Grund: Die Umgebung des Schulzentrums an der Grenzstraße hat sich in den vergangenen Monaten zur beliebten Rauchermeile entwickelt.

Aber für die Anwohner gibt es Hoffnung: Die Bildungsbehörde hat mittlerweile reagiert und überlegt, Teile von Pausenhöfen wieder für Raucher freizugeben.

Zum Hintergrund: Von Anwohnern anderer Schulzentren kenne ich ähnliche Geschichten“, berichtet Georg Lakmann. „Seit den Sommerferien 2006 ist es hier untragbar geworden.“

Ab diesem Zeitpunkt war Schluss mit Raucherecken in den Schulen. Das Ergebnis: Der rauchende Teil der Schülerschaft gab seine ungesunde Angewohnheit nicht etwa spontan auf, sondern verlagerte das Rauchen in die anliegenden Wohnstraßen. Hauseingänge, Eingangstreppe, Hofeinfahrt wurden zu beliebten Treffpunkten. „Eigentlich Hausfriedensbruch“, sagt Georg Lakmann.

Vor Schulbeginn und in den Pausen mögen wir hier die Fenster nicht mehr öffnen vor lauter Qualm“, ergänzt Ehefrau Adriana. Und nicht nur das: Zigarettenkippen, leere Flaschen und Dosen, Frühstückreste und Verpackungsmüll werden einfach liegen gelassen. „Richtig ekelig“ finden die Anwohner, dass sie seit neuestem Spucke und Auswürfe aller Art vor ihren Hauseingängen finden.

Schulleitung verständnisvoll
Das wollen sie nicht mehr hinnehmen: Die Schulleitung und viele der jungen Leute zeigten sich durchaus verständnisvoll, erzählen die Lakmanns, doch bei rund 2800 Schülern sind den persönlichen Gesprächen Grenzen gesetzt. Protestbriefe an die Bildungsbehörde, Infoblätter und Nachbarschaftstreffen gehören zu den bisherigen Aktionen.

Die Anwohner fordern, dass die Stadt das Schulgrundstück und die anliegenden Straßen häufiger reinigt. Außerdem wünschen sie sich verstärkte Aufmerksamkeit durch schulische Aufsichtspersonen und die Polizei. Wer hätte das gedacht? Selbst Nichtraucher wie die Lakmanns fordern nun: entnervt: Die Raucherecken müssen zurück in die Schulen.



Die Anwohner haben die Nase voll. Die Folge: Vermüllung.

Die Bannmeile ist vom Tisch

Schulleiter erhalten die Möglichkeit, wieder eine „diskrete“ Raucherecke einzurichten

VON
MARTIN BOLLMANN

Seit dem Inkrafttreten des Rauchverbots auf Schulgrundstücken hagelt es Proteste: Pulks rauchender Schüler und verschmutzte Vorgärten verärgern die Anwohner. Jetzt gibt es eine überraschende Kehrtwende in Sachen Rauchverbot.

Mit strikten Rauchverboten auf Schulgrundstücken und mit Bannmeilen versucht die Bildungsbehörde seit Sommer 2006, den Schülern das Qualmen zu verbieten. Mit mäßigem Erfolg, da die Jugendlichen in die umliegenden Wohnstraßen ausweichen. Vor allem an Standorten, die von Übersichtsüberwachen besucht werden, reizen die Beschwerden nicht ab. Darauf hat die Behörde nun reagiert: Im Bereich Nicht-Raucherschutzbereich ist die rauchfreie Bannmeile rund um die Schulen nicht mehr festgeschrieben, wie Bildungs-Senator Carl Otthaus den Schulleitern in einem Brief mitteilte. „Damit liegt es im Ermessen der Schulleiter, eine diskrete Raucherecke einzurichten“, befiehlt Karl Götz aus der Pressestelle des Bildungsamts.

Für die geplagten Anwohner eine angenehme Überraschung. Auf der jüngsten Sitzung des Walle Beirates etwa gab es noch eine gewohnte Szene: Nach Beschwerden von den Schulbesuchern Tübelkamp und Unbesenen kamen diesmal die Proteste von Anwohnern der Grenzstraße. Georg Lakmann berichtete von Schülern, die Treppe und Einfahrt besagten. Müll, „ekelhaften“ Auswurf und Spucke zurückließen sowie die Wohnstraße rund vergesummt. „Vor allem am Morgen und in den Mittagsstunden kann man nicht mehr die Fenster öffnen.“ Die Anwohner



Noch müssen Sabrina Lehmkuhl (l.) und Christine Deboer das Gelände des Schulzentrums Grenzstraße zum Rauchen verlassen, schon bald könnte es allerdings wieder eine Raucherecke geben.

Büßen sich mit dem Problem allein gelassen, suchten sie sich mehrfach an die Schule, Behörden und Politiker gewandt hätten. Nun unterstützen sie die Initiative der Schulleiter, wieder eine Raucherecke einzurichten. Damit sieht es gar nicht schlecht, bezeichnen die Bürgerschaftsbeauftragten Jürgen Puhmann (SPD) und Anja Sulmann (Grüne) den veränderten

Anwohnern. „Die Behörde sucht nach pragmatischen Lösungen, wo es Probleme mit den Anwohnern gibt“, berichtet Puhmann. Nach den schlechten Erfahrungen mit der Bannmeile sollten möglichst sensibel neue Regelungen gefunden werden, so Götz. Hans-Peter Meier, Ortsamtsleiter West, freut sich: „Das ist schon etwas mehr als ein Bannstreifen am Horizont.“

Ein Thema für die Presse: Weser-Kurier (o.) und Weser-Report (re.) berichteten im Januar 2008 über die Nöte der Anwohner mit den „Hinterlassenschaften“ der rauchenden Schüler



Neues Gastrokonzept im Schulzentrum

„Lecker, hygienisch und ein bisschen teuer“

Seit vergangenen Sommer duftet es in der Aula oft nach Kaffee. Schüler innen und Schüler essen Baguettes, im Hintergrund hört man Musik. Es herrscht Cafeteria-Atmosphäre. Das neue Angebot des Gastronomie-Unternehmens Jomani hat die schülerbetriebene und von Reiner Rüßmann betreute Cafeteria im Treppenhaus des D-Traktes abgelöst. Das Jahrbuch-Team wollte wissen: Wie kommt die neue Cafeteria an? Viele Schülerinnen und Schüler des Schulzentrums Grenzstraße haben ihre Meinung gesagt. Hier eine Auswahl der Antworten, zusammengestellt von Karsten Krüger:



Christoph Schwanitz, SchuSi 06

Ich esse bei Jomani am liebsten die Brötchen mit Salatbeilage, dazu trinke ich Tee. Im Vergleich zu der Schüler-Cafeteria ist es jetzt hygienischer. Die Preise sind teilweise sehr hoch, besonders die türkische Pizza ist teuer. Das Service-Personal arbeitet super kundenorientiert.

Fetiha Msabhi, Z 12 B

Capri-Sonne gab es mal für 30 Cent. Jetzt sind 70 Cent fällig. Auch kleine Brötchen kosten so um die 1,50 Euro. Aber die Auswahl und die Hygiene ist viel besser als früher in der Cafeteria im D-Trakt. Mein persönlicher Favorit bei Jomani ist das Hähnchen-Fladenbrot, dazu leckerer Kaffee.



Onur Sellur, HS F

In der alten Cafeteria habe ich mir immer Brezel und die Sesamringe geholt, jetzt esse ich meistens belegte Brötchen. Nicht so schön finde ich die Aufmachung hier, es sieht ein bisschen weihnachtlich aus. Mir gefallen die Chips mit Käse-Sahne-Soße am besten. Es sollte mehr Vollkorn-Produkte geben.

Daniela Bräuer, SchuSi 06

Jomani. Da fällt mir als erstes die reichhaltige Auswahl und die gute Qualität der Speisen und Getränke ein. Ich hole mir am liebsten Kaffee und auch das Brötchen mit Pute schmeckt gut. Aber die Preise: Alles ist ein bisschen zu teuer.



Kim Vincenz, BGW 13

Ich bin Stammkundin. Besonders der Kaffee ist super. Den hole ich mir fast jeden Tag, obwohl ich auch immer eigenen Kaffee mitbringe. Und die Schoko-Muffins sind göttlich. Gut sind bei Jomani auch die Baguettes und die Musik, die immer gespielt wird. Die Preise sind ein bisschen teuer.

Ayoub Haffar, HS E

Ich schwöre auf das Putenbaguette. Dazu trinke ich meistens Kiba, das ist Kirsch-Banane-Limonade. Bei den Nachos könnte es mehr Soße geben. Die Preise sind normal. Die Auswahl ist gut, genauso die Mitarbeiterinnen. Die sind alle nett.

„Die Insel“



Sandra Höster
berät Schülerinnen
und Schüler in allen
Lebenslagen

Im Erdgeschoss des A-Trakts sind neue Räume entstanden. Dort sind Herr Bormann, zuständig für die Studien- und Berufsorientierung, und die Gesamtschülervertretung in ihren Büros zu finden. Weiter sind zwei gemütliche neue Räume entstanden: zum einen das Büro der Beratungslehrerin Susan Lenz und des Beratungslehrers Rainer Rüßmann sowie der Sozialpädagogin Sandra Höster, zum anderen ein Beratungsraum, der von allen Lehrern und Schülern genutzt werden kann, um in angenehmer Umgebung Probleme oder andere schulische Angelegenheiten zu besprechen. Beide Räume sind mit einer Sitzcke ausgestattet; im allgemein nutzbaren Raum gibt es die Möglichkeit, die Füße hochzulegen, wenn sich jemand nicht wohl fühlt. Dieser Bereich wurde „die Insel“ getauft.

Aus welchen Anlässen kann eine Schülerin oder ein Schüler zur Beratung kommen? Bei persönlichen bzw. häuslichen Problemen oder bei Konflikten mit anderen Schülern oder Lehrern wird geholfen. Benötigt jemand eine Begleitung zum Jugendamt, zur Polizei oder eine Vermittlung zu anderen Institutionen leisten die Beratungslehrer und Frau Höster entsprechende Unterstützung.

Die Beratung ist selbstverständlich vertraulich, Inhalte werden ohne Rücksprache nicht weitergegeben. Für Beratungen können Schülerinnen und Schüler in Absprache mit der jeweiligen Lehrerin bzw. dem jeweiligen Lehrer freigestellt werden.



„Ich möchte mich und meine Aufgaben als Sozialpädagogin kurz vorstellen. Ich bin Sandra Höster, 26 Jahre alt und an dieser Schule seit März 2007 tätig. Hauptsächlich zuständig bin ich für die Berufsfachschule für Wirtschaft und Handelsschule, berate aber auch gerne Schüler aus anderen Bildungsgängen. Herrn Rüßmann, Herrn Bormann oder Frau Lenz lernt man unter Umständen schon durch den Unterricht kennen. Mich leider nicht, da ich nicht unterrichte. Jetzt fragt ihr euch sicherlich, was macht denn eine Sozialpädagogin außer der Beratung noch an der Schule?

Ich biete Projekttagge zu unterschiedlichen Themen an. Diese Tage finden nur mit der Klasse, das heißt ohne Lehrerin oder Lehrer im Jugendfreizeitheim in Walle statt. Das Thema wird meist mit den Lehrern vereinbart, aber ihr könnt natürlich auch selbst Wünsche äußern. Da ihr meiner Meinung nach genug Vorträge im Unterricht hört, möchte ich diesen Tag anders gestalten und teils Gruppenarbeit, teils Erlebnispädagogik, teils Spiele mit euch machen.

Außerdem gibt es ein neues Freizeitprogramm an dieser Schule. Zunächst wird es eine Mädchengruppe geben, in der wir einfach mal über „Frauenthemen“ quatschen, 'nen Tee trinken und uns vielleicht pro familia anschauen können. Das findet alle zwei Wochen am Donnerstag Nachmittag für die BfW und HS-Schülerinnen statt. Dienstags nachmittags gibt es wechselnde Angebote. Das können Spiele-Nachmittage oder auch ein Bewerbungstraining sein. Teilnehmen darf jeder, der Lust und keinen Unterricht hat.

In Zukunft wird es noch eine Gruppe geben, von der alle Bildungsgänge betroffen sind, eine Gruppe für schwangere Mädchen und junge Frauen, in der ihr euch über Schwangerschaft, Kinder und Probleme austauschen oder einfach nur kennen lernen könnt.

Ansonsten erlebt ihr mich noch, wenn eure Klasse Ausflüge plant, ihr zu pro familia gehen möchtet oder beispielsweise der Jugendeinsatzdienst der Polizei in eure Klasse kommen soll.

Ich freue mich drauf, den einen oder anderen von euch kennen zu lernen. Scheut euch nicht, auch mit in euren Augen „Kleinigkeiten“, mit denen es euch nicht gut geht, zu mir zu kommen.

Bei persönlichen Gesprächen unterliege ich einer Schweigepflicht, ich gebe keine persönlichen Inhalte weiter an Lehrerinnen und Lehrer. Rückmeldung gebe ich über die Anwesenheit beim Gespräch und Inhalte, die ich mit euch vereinbart habe. Solltet ihr zu mir geschickt werden, weil ihr gegen die Schulordnung verstoßen habt, muss ich eine Einschätzung über euch geben. Das erzähle ich euch aber auch im Gespräch noch einmal, damit es nicht zu Missverständnissen kommt.“



Einblick einer Außenstehenden

Schüler über Schüler

Als ich an meinem ersten Tag den ersten Schritt in die Schule setzte war ich im ersten Moment schockiert. Ich, die ihr bisheriges Leben in einem kleinen Kuhdorf mit 1.000 Einwohnern verbrachte, hatte mit solchen Ausmaßen einer Schule, selbst in dem „Dorf“ Bremen, nicht gerechnet. 2.300 Schüler und 120 Lehrer! WOW! Soviel „Leidtragende“ gab es bei mir nicht mal, wenn ich Schüler und Lehrer aller meiner besuchten Schulen zusammenrechne. Nun ja, ich versuchte mich durch die unzähligen gährenden Menschenmassen zum Beratungstrakt durch zu kämpfen, um meine persönliche Chefin Sandra Höster bei ihrer sozialpädagogischen Arbeit für die nächsten vier Monate zu unterstützen.

Während Sandra mir die Schule von oben bis unten und von rechts nach links zeigte und ich durch sämtliche Abstellräume im Keller, Lehrerräume und Klassenzimmer lief, verlor ich bei der Größe der Schule meine Puste und so nahmen wir eine Auszeit im vollen Lehrerzimmer. Es war Pause. PUH! Gefühlte 150 Lehrer tummelten sich in einem Raum herum, der erstens den Eindruck erweckte zu klein für diese Spezies der Lehrer zu sein, und zweitens waren jegliche Atemzüge erschwert, da geschätzte zwei Wochen kein Fenster zum Lüften geöffnet worden war. Dazu kam ein Lautstärkepegel von 100db (vergleichbar mit einem Presslufthammer). Lehrer, die sich bei diesem Lärm noch hoch konzentriert über den nächsten Unterricht oder die nächste Klassenarbeit un-

terhalten können, da muss ich meinen Zylinder ziehen. Vielleicht haben sich aber ihre Ohren durch den tagtäglichen Unterricht an diesen hohen Geräuschpegel gewöhnt, so dass es für sie „normal“ ist?! Da für mich aber die Umgebung, die Situation und die Lehrer neu waren, setzte ich mich erstmal gemütlich an einen freien Platz.

So kam ich mit einigen Lehrern ins Gespräch. Wie ich da erfuhr, haben manche von ihnen neben dem Lehramtsstudium auch eine sonderpädagogische Ausbildung hinter sich und sie erkannten schnell meine Vorliebe für Yogitee und selbstgedrehte Zigaretten. Peng! Schon klebte der Stempel mit der Aufschrift „neue Sozialpädagogin“ auf meiner Stirn. Von nun an bestritt ich meinen Schulalltag als „die neue Sozialpädagogin“.

Die Sozialpädagogin war neugierig und wollte die Chance nutzen sich Unterrichtsstunden mal aus einer anderen Perspektive als immer nur aus der Schülersicht anzugucken. Passend bot sich eine Stunde, in der der Lerntyp jedes einzelnen Schülers herausgefunden werden sollte, an. Es war interessant, die Schüler und den Lehrer mal aus einer unabhängigen Position heraus zu beobachten. Wann sollte ich dazu mal die Chance bekommen? Bis jetzt habe ich selbst immer nur die Schulbank gedrückt. Einerseits war es ungewohnt in einer Klasse zu sitzen, in der ich weder Schüler noch Lehrer bin, andererseits war es sehr aufschlussreich, denn jetzt

weiß ich definitiv, was ich für ein Lerntyp bin. Ich habe noch zwei andere Unterrichtsstunden besucht, bei denen ich festgestellt habe, dass der Unterricht an sich kreativ und spannend gestaltet worden ist, was mich sehr gefreut hat.

Bei 2.300 Schülern kann man hoffentlich nicht von mir verlangen alle kennen gelernt zu haben. Allerdings haben mich die Projektstage in den Klassen der Berufsfachschule für Wirtschaft und der Handelsschule und die Projektwoche in der Zweijährigen Höheren Handelsschule einigen Schülern näher gebracht. Obwohl es anfangs nicht immer ganz einfach war die Meute im Zaum zu halten, hatte ich immer eine Menge Spaß mit ihnen. Ich denke, gerade auch durch das andere Terrain, auf dem wir uns alle bewegten, wie dem Freizeitheim Walle oder die Küche in der Delmestraße, lief vieles ungezwungener und lockerer ab, was den Schülern offensichtlich gut tat. So konnten wir viel lachen und abseits der Zensuren auch entkrampfter miteinander umgehen.

Eine anfängliche „Schockiertheit“ über die Schule, Lehrer und Schüler hat sich bei mir im Laufe der vier Monate schnell gelegt. Irgendwann wird der Arbeitsplatz

auch trotz täglicher Abwechslung zur Gewohnheit und die Arbeit routinierter.

Ich bin froh, während meiner „Schulzeit“ die Arbeit einer staatlich anerkannten Sozialpädagogin beobachtet zu haben und auch teilweise selbst tätig geworden zu sein. Die Beratungsgespräche, die wir glücklicherweise zusammen durchgeführt haben, haben mir gezeigt, dass Sozialpädagogen wichtig und gerade auch in Schulen eine sinnvolle Instanz sind. Ich hoffe für die Zukunft, dass die Lehrer das Angebot von Sandra mehr und mehr annehmen. Abschließend möchte ich mich bei vielen bedanken. Ich habe gute und interessante Erfahrungen gemacht und ich werde viel davon in mein späteres Berufsleben mitnehmen können. Dazu gehört vor allen Dingen keine Diskussion über Müll zu führen. Auch wenn ein Schüler vor deinen Augen seinen Müll auf den Boden wirft, ist es klar, dass immer die anderen Schuld sind.

Hanna Sell studiert im 6. Semester Soziale Arbeit an der Hochschule Bremen

Ihre Bank am Markt



BANKHAUS NEELMEYER
AKTIENGESELLSCHAFT

gegr. 1907

„Dank unserer Bank
haben wir schon in jungen Jahren
den richtigen
Durchblick...“

Am Markt 14-16 · 28195 Bremen · Telefon: 04 21 / 36 03-0
Harald Schneider · E-Mail: harald.schneider@neelmeyer.de



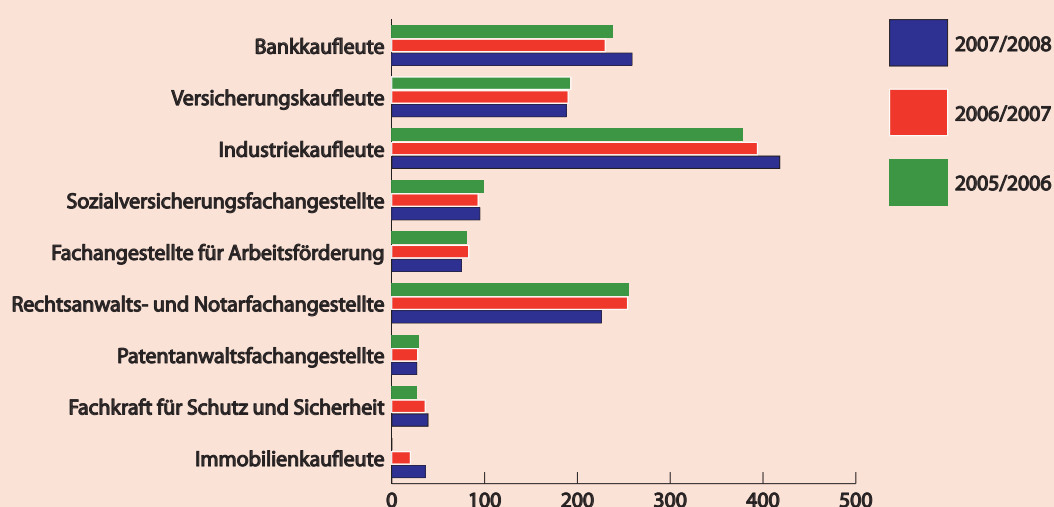
Berufsschule für Kreditinstitute, Versicherungen und Industrie

Kann man sich als Auszubildende oder Auszubildender seine Berufsschule aussuchen? Die Antwort auf diese schon häufig gestellte Frage lautet: Im Prinzip nein – aber es gibt Ausnahmen. Die 20 beruflichen Schulen in Bremen und Bremerhaven sind mit ihren Ausbildungsberufen entweder landesweit alleinige Ausbildungsschulen oder sie sind in Bremen oder Bremerhaven jeweils allein vertreten. Es gibt aber auch für einige Ausbildungsberufe mehrere Standorte in Bremen und Bremerhaven. Das Schulzentrum Grenzstraße ist alleiniger Standort im Land Bremen für die folgenden Ausbildungsberufe: Kaufmann/Kauffrau für Versicherungen und Finanzen, Fachkraft für Schutz und Sicherheit, Immobilienkauffrau/Immobilienkaufmann, Sozialversicherungsfachangestellte/Sozialversicherungsfachangestellter, Fachangestellte für Arbeitsförderung/Fachangestellter für Arbeitsförderung. In der Stadt Bremen finden sich die Ausbildungsberufe Bankkauffrau/Bankkaufmann, Rechtsanwalts- und Notarfachangestellte/Rechtsanwalts- und Notarfachangestellter und Patentanwaltsfachangestellte/Patentanwaltsfachangestellter nur am Schulzentrum Grenzstraße. Der Ausbildungsberuf Industriekauffrau/Industriekaufmann wird stadtbremisch an zwei Standorten angeboten: am Schulzentrum Bördestraße (Bremen-Nord) und am Schulzentrum Grenzstraße.

Die Ausrichtung auf bestimmte Ausbildungsberufe ermöglicht in Abstimmung mit der Praxis hochspezialisiertes Wissen zu vermitteln und damit einen optimalen Ausbildungserfolg sicherzustellen. Die Prüfungserfolgsquoten liegen bei unseren Ausbildungsberufen um die 90 Prozent! Herausragende Prüfungsergebnisse werden besonders gewürdigt, zum Beispiel durch die Hermann-Leverenz-Stiftung. Diese Stiftung belohnt sehr gute Prüfungsergebnisse mit ansehnlichen Geldpreisen.



Lutz Dreyer
leitet die Abteilung
Kaufmännische
Berufsschule für
Kreditinstitute,
Versicherungen und
Industrie



Auf neuen Pisten

Skifahrt der Berufsschule KVI



Torsten Wegener
leitet die Skifahrt der
Berufsschule KVI

Nach vielen erfolgreichen Schulschifahrten ins bekannte Saalbach-Hinterglemm (Österreich) waren wir in diesem Jahr durch die „Gesetze des Marktes“ gezwungen uns nach einem sowohl preisgünstigen als auch qualitativ hochwertigen Skigebiet umzusehen. Mit der Gerlitzen Alpe in Kärnten (Österreich) hofften wir diesen Spagat zu meistern.

Im Februar 2008 fuhren wir also zum ersten Mal mit Schülerinnen und Schülern der Berufsschule Richtung Kärnten. Nahe des Dreiländerecks Österreich - Slowenien - Italien, oberhalb des Ossiacher Sees, liegt das kleine, aber sehr feine Skigebiet Gerlitzen Alpe. Auf ca. 50 Pistenkilometern, von leichten Hängen bis hin zu anspruchsvollen Buckelpisten, wurden Anfänger und Fortgeschrittene von uns Skilehrern geschult. Während die Fortgeschrittenen am Nachmittag in Gruppen das Erlernte vertieften, kamen die Anfänger in den Genuss von Schulungen in Kleinstgruppen bis hin zum Einzelunterricht. Diese intensive Binnendifferenzierung ermöglichte jeder Schülerin und jedem Schüler ganz individuelle Erfolgserlebnisse.

Nach anstrengenden Skitagen galt es den „Akku“ bis zum nächsten Morgen wieder aufzuladen. Unsere Unterkunft bot hierzu den geeigneten Rahmen. Wer wollte konnte sich in der Sauna erholen oder einfach in den gemütlichen Zimmern beim Fernsehen entspannen. Nach dem guten und reichhaltigen Abendessen hatten wieder alle genug Kraft, um das abwechslungsreiche Rahmenprogramm zu genießen und aktiv mitzugestalten. Wir hatten eine sehr schöne Skifahrt. Der Spagat ist geglückt.

Meinungen

„Mir hat die Skifahrt total viel Spaß gemacht. Die Lehrer waren motiviert und haben sich immer um Einzeltraining bemüht. Das abwechslungsreiche Abendprogramm war super.“ *Irina Freye (Bank 06-1)*

„Endlich kann ich Skifahren. Die Lehrer waren super und konnten uns gut motivieren.“ *Anne Behrens (Bank 06-1)*

„Weiter so Leute!“ *Johannes Deselaers (Bank 06-4)*

„Vielen Dank, es war eine wirklich tolle Fahrt!“ *Leif Wilkening (Ind 05-3)*

„Vielen, vielen, vielen Dank für eine tolle Woche. Macht bloß weiter so!!!“ *Janina Heins (Ind 05-4)*

„Nette und gut organisierte Programme der Lehrer.“ *Kerstin Plebst (Reno 07-2)*

„Die ganze Fahrt war ganz großer Sport!“ *Heiko Groen (Ind 05-4)*

„Gerlitzen war einfach nur groß: Top-Gruppe, Top-Stimmung, Super-Unterkunft und natürlich geile Pisten! Jederzeit wieder!“ *Simon Jacobi (Bank 06-3)*

„Die Skifahrt war auf jeden Fall ein voller Erfolg. Die Stimmung innerhalb der Gruppe wurde von Tag zu Tag besser, was durch das gut getimte Programm der Lehrer vollends unterstützt wurde. Das Skigebiet war zwar nicht groß, aber dennoch sehr schön. Die Rallye war eine gute Idee und hat viel Spaß gemacht. Insgesamt eine der besten Gruppenfahrten bis jetzt.“ *Robert Lange (Bank 06-3)*

Am 9. Februar 2008, war es endlich soweit, 30 Skifahrer und Snowboarder der Berufsschule machten sich auf den Weg nach Kärnten, zur Gerlitzen Alpe, um dort die Pisten eine Woche lang unsicher zu machen. Nach langer Busfahrt erreichten wir unser ersehntes Ziel: den Forellenhof. Dort angekommen liehen wir noch Skier aus, um für den nächsten Tag bestens gerüstet zu sein.

Und da war er auch schon unser erster Skitag, nach der obligatorischen Aufwärmphase und der Einteilung in drei Gruppen ging es mit dem Lift auf ca. 2.000 Meter Höhe. Das Wetter war, wie an jedem der sechs Skitage, wunderbar, wir hatten Sonne satt!!!

Nachdem die Anfänger ihren ersten Skitag auf dem Babyhügel verbrachten und der Rest schon sämtliche Pisten unsicher gemacht hatte, folgte am Abend ein Kennenlernspiel bei dem unter anderem jeder seine Lieblingssockenfarbe preisgeben durfte (von rosa über kariert bis geringelt war alles dabei).

Nach den ersten muskelkatergeplagten Tagen stand dann zum Bergfest (Halbzeit) der Besuch der Moonlight Bar auf dem Programm. Die Bar füllten wir mit 30 Leuten schon fast komplett aus und so begann ein lustiger Abend mit exklusiven Getränkepreisen und Aprèsskihits. Als Paradedisziplin stellte sich die Polonaise heraus. Nach diesem fröhlichen Abend standen dennoch am nächsten Morgen wieder alle pünktlich auf den Skiern, auch wenn sich die Form des ein oder anderen nicht auf dem persönlichen Höhepunkt befand: Es machte einfach zu viel Spaß um schlapp zu machen! Zum Bergfest

sah man dann die Anfänger auf den blauen und roten Pisten vorbeirauschen und auch die übrigen Skifahrer standen immer fester im Skischuh.

Die weiteren Abende verbrachten wir mit Eisstockschießen, Kickern, Activity spielen oder auch an der Sunset Bar bei Lars und Jan, unseren jungen Wirten.

Der letzte Skitag kam leider viel zu schnell und wurde mit einer Skirallye abgerundet. So ging es noch einmal bei strahlendem Sonnenschein auf unsere Lieblingspiste 5, wo auf uns Wettbewerbe wie „Band durch die Kleidung ziehen“ oder auch die „Wurststation“, bei der man einen Snack mit „ein wenig Senf“ erhielt, warteten. Hatte man anschließend die Rodelstaffel erfolgreich bestritten, eine lustige Geschichte zum Besten gegeben und ein Ei parat, dann konnte einem der Sieg praktisch nicht mehr genommen werden.

Am letzten Abend folgte am Lagerfeuer die Siegerehrung der Rallye und anschließend die Skitaupe der Anfänger. Der Berggeist war gnädig und taufte mit originellen Sprüchen die Anfänger zu offiziellen Skifahrern. Danach wurde der letzte Abend noch gebührend gefeiert.

Abschließend lässt sich also nur sagen: Wir danken allen Lehrern und Schülern für diese grandiose Skifahrt und hoffen auf eine Fortsetzung im nächsten Jahr!!!



Anne Fasana (o.), u. Antje Heidebreck sind Schülerinnen der Bank 06-2 und Auszubildende beim Bankhaus Neelmeyer



Gut gemacht!



Werner Fabisch
Schulleiter

Jährlich zeichnet die Hermann-Leverenz-Stiftung die besten Absolventinnen und Absolventen der kaufmännischen Abschlussprüfungen aus.

Die Preisverleihung findet, dem Anlass angemessen, im traditionsreichen Haus der Handelskammer Bremen, dem Haus Schütting, statt.

Allen schlechten Nachrichten über das bremische Bildungswesen zum Trotz wurde am 11. Oktober 2007 die Rekordzahl von 71 erfolgreichen Absolventinnen und Absolventen ausgezeichnet, darunter auch der 1000. Preisträger der Stiftung.

Aus der Sicht des Schulzentrums an der Grenzstraße besonders erfreulich: 17 Absolventinnen und Absolventen waren Schülerinnen und Schüler unserer Schule.

Dies ist natürlich in erster Linie ein ganz persönlicher Erfolg der Schülerinnen und Schüler und eine Belohnung für ihre Anstrengungen und ihr Engagement. Es zeigt aber auch, dass die gemeinsamen Anstrengungen von Ausbildungsbetrieben und Schule im Rahmen der dualen Ausbildung zu hervorragenden Ergebnissen führen.

Die Bedeutung der Berufsausbildung wurde von Herrn Wolfgang Vogt-Jordan, Mitglied des Verwaltungsrats der Hermann-Leverenz-Stiftung, der die Ehrung vornahm, mit den Worten betont: „Wer auf den Nachwuchs

setzt und ausbildet, sichert seine unternehmerische Zukunft und stärkt damit den Wirtschaftsstandort.“

Diese Aussage steht durchaus in der Tradition von Hermann Leverenz, der die Bedeutung einer guten Berufsbildung früh erkannt hat. Hermann Leverenz trat 1923 in das bremische Bankhaus Neelmeyer als persönlich haftender Gesellschafter ein. Dem Gemeinwohl verpflichtet, gründete er 1953 die Stiftung mit dem Ziel, junge Kaufleute in ihrer Berufsbildung zu fördern.

Wir gratulieren folgenden Absolventinnen und Absolventen des Schulzentrums an der Grenzstraße ganz herzlich zu ihrem Erfolg:

Bankkauffrau: Jessica Becker (Bank 05-4), Karoline Schöne (Bank 04-3)

Versicherungskaufmann/-frau: Michael Fitzke (Vers 04-2), Maike Horstmann (Vers 04-2), Janine Kazmierczak (Vers 04-1), Carlos Stangenberg (Vers 04-2)

Industriekaufmann/-frau: Annika Bruuns (Ind 04-2), Henning Cordes (Ind 05-1), Henning Hegeler (Ind 04-1), Dennis Hornig (Ind 04-2), Ralf Jabben (Ind 04-5), Alja Kochan (Ind 04-2), Sandra Kollek (Ind 04-1), Jannis Lange (Ind 04-5), Sarah-Nina Leopold (Ind 04-4), Imke Reinke (Ind 04-4), Anneka Zurmühlen (Ind 04-2)



Alle Preisträger vor dem Haus Schütting

Bremer Banker vorn dabei

KduA: Noch eine dieser Abkürzungen, die uns wenig sagen und doch täglich begleiten? Hinter dieser Abkürzung steht jedoch mehr. Ausgeschrieben bedeutet KduA: „Auswirkungen motivationaler und kognitiver Lernvoraussetzungen Auszubildender sowie schulischer und betrieblicher Rahmenbedingungen auf berufliche Kompetenzentwicklung während der dualen Ausbildung“. Worum geht es? Kompetenzen ermitteln Schulen ja täglich durch Klassenarbeiten oder Abschlussprüfungen, hier steht aber mehr dahinter. Es soll nicht nur die Kompetenz in einem bestimmten Moment der Ausbildung, z.B. zum Zeitpunkt der Abschlussprüfung, ermittelt werden, sondern die Frage geklärt werden, wie sich die Kompetenzen von Bankkaufleuten im Laufe einer Ausbildung entwickeln, und wovon diese Entwicklung (und damit letztlich der Prüfungserfolg) eigentlich abhängt. Die Studie zur Kompetenzentwicklung wird von der LOS-Forschungsgruppe am Institut für Technik und Bildung der Universität Bremen unter Leitung von Prof. Straka durchgeführt. Es ist damit eine der wenigen – im Bankbereich vermutlich die einzige – Längsschnittstudien, die einen ganzen Ausbildungsjahrgang von Anfang bis Ende wissenschaftlich analysiert.

Diese Studie wird in vier Bundesländern bei Bankkaufleuten durchgeführt. Es werden insgesamt 22 Klassen durch ihre Ausbildung begleitet. Das Schulzentrum

Grenzstraße nimmt mit vier Klassen des Ausbildungsjahrganges 06 teil. Während der Ausbildung werden in regelmäßigen Abständen immer wieder Befragungen durchgeführt und so laufend die Entwicklung der Schülerinnen und Schüler verfolgt. Es werden Vorwissen, Einstellungen, Motivation, Ausbildungsbedingungen in Schule und Beruf oder auch Lerntechniken und vieles mehr erhoben. Die Studie endet mit der Herbstprüfung 2008/09, so dass noch keine abschließenden Ergebnisse vorliegen. Dennoch gibt es bereits einige interessante Erkenntnisse.

So hat sich gezeigt, dass – allen PISA-Rankinglisten zum Trotz – die Bremer Klassen bei den mathematischen Vorkenntnissen im soliden Durchschnitt liegen. Eine der Bremer Klassen schnitt sogar als beste Klasse vor allen anderen befragten Klassen aus Niedersachsen, Rheinland-Pfalz oder Baden-Württemberg ab. Ähnlich war die Situation bei der wirtschaftskundlichen Grundbildung und bei der bereits vorhandenen Bankfachkompetenz. Die Bremer Auszubildenden können sich also durchaus im bundesweiten Vergleich sehen lassen. Dies bestätigt auch das in der Regel überdurchschnittliche Abschneiden der Bremer Bankerinnen und Banker bei der bundeseinheitlichen Abschlussprüfung. So sehen wir mit Spannung den nächsten beiden Abschlussprüfungen und ihrer wissenschaftlichen Auswertung entgegen.



Jürgen Schröder
begleitete das Projekt KduA (Kompetenzentwicklung während der dualen Ausbildung)



**BREMER
LANDESBANK**

Willkommen beim Einstieg –
zum Aufstieg!

Wir sind die führende Regional- und Geschäftsbank im Nordwesten mit einem Geschäftsvolumen von derzeit 40 Milliarden Euro. Unser Anspruch ist es, die erste Adresse für Privat-, Firmen- und Spezialfinanzierungskunden sowie für die Sparkassen unserer Region zu sein. Deshalb überzeugen wir durch anerkanntes Spitzenbanking ebenso wie durch Kompetenz, Engagement und hohe Verlässlichkeit.

Um unser Team von derzeit rund 1.000 Mitarbeitern für die Zukunft noch besser aufzustellen, suchen wir für unseren Standort Bremen

Auszubildende zum Bankkaufmann / zur Bankkauffrau.

Sie erwartet:

- praktisches Lernen in sämtlichen Bereichen der täglichen Bankgeschäfte
- innerbetrieblicher Unterricht
- Mitarbeit an interessanten Projekten
- Gestaltung und Durchführung von Präsentationen
- fachliche und persönlichkeitsorientierte Vorbereitung auf eine erfolgreiche berufliche Zukunft

Wir erwarten:

- Motivation, Engagement und Verlässlichkeit
- Teamfähigkeit für ein harmonisches und effektives Arbeitsklima
- Aufgeschlossenheit für Kundenberatung und -betreuung
- Realschulabschluss oder Abitur

Es reizt Sie, in einem dynamischen und erfolgreichen Team eine abwechslungsreiche und zukunftsorientierte Ausbildung zu durchlaufen? Dann freuen wir uns auf Ihre Bewerbung mit Foto, Lebenslauf und Kopien Ihrer letzten drei Zeugnisse an:

Bremer Landesbank, Personalmanagement, Domshof 26, 28195 Bremen.

Sollten Sie vorab noch Fragen haben, wenden Sie sich gern an **Andreas Walter** unter Tel. 0421 332-2985 oder andreas.walter@bremerlandesbank.de.

Weitere Informationen finden Sie auch unter www.bremerlandesbank.de.

Bankenplanspiel „Euro-Business Bank AG“

Einmal Bankdirektor sein



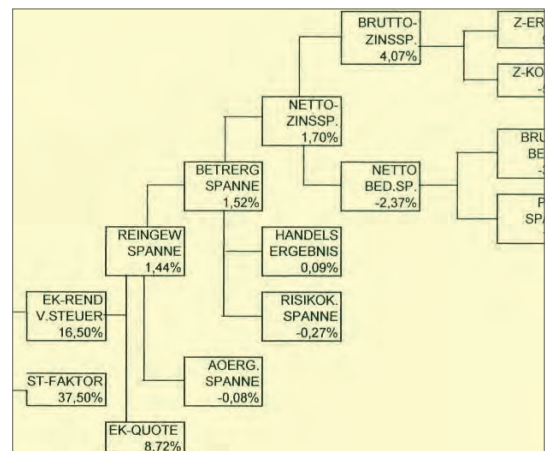
Jürgen Schröder
war Teilnehmer beim
Bankenplanspiel

Subprime-Krise, Finanzjongleure und Börsencrash, diese Begriffe bestimmen die Bankennachrichten des Jahres 2008. Wie aber führt man eine Bank sicher durch solch unsichere Gefilde? Dies durften die Kolleginnen und Kollegen der Banksparte im Sommer 2007 einmal selbst erproben. Das Bankenplanspiel „Euro-Business Bank AG“ der Bankakademie, das vor allem in Weiterbildung des Führungskräfte Nachwuchses der Banken eingesetzt wird, stand der Banksparte unter der fachkundigen Leitung unseres ehemaligen Kollegen Wolfgang Schulz für zwei Tage zur Verfügung.

Zwei Teams traten gegeneinander an, und rangen um die beste Strategie für ihre Bank. Als Vorstand einer Bank galt es Entscheidungen über Sparzinsen oder Kreditvolumen, aber auch über Mitarbeiterzahlen oder einzugehende Risiken zu treffen. Diese Entscheidungen wurden auf Grundlage realer Wirtschaftszahlen der Vergangenheit in einer Simulation verarbeitet und ergaben

den Gewinn oder Verlust der jeweiligen Bank. Wer zum richtigen Zeitpunkt auf Aktien gesetzt hatte, konnte große Gewinne machen; wer jedoch einen nahenden Abschwung nicht kommen sah, machte hohe Verluste, wenn er zu viele und zu risikoreiche Kredite vergeben hatte.

So wurde in beiden Teams heiß um die richtigen Strategien diskutiert. Beide Teams steuerten ihre jeweilige Bank über mehrere Jahre, über Börsenaufschwünge und -abschwünge und durch Konjunkturtiefs und Konjunkturoberhochs. Am Ende hatten beide Gruppen ordentliche Gewinne für ihre Bank erzielt. Auch die wichtigsten Bilanzkennzahlen und das Rating konnten deutlich verbessert werden. Schließlich lagen beide Mannschaften fast gleich auf, aber Team 2 hatte an der Ziellinie dann doch die Nase knapp vorn. Aber das Wichtigste war, keiner hatte, trotz aller Krisen, seine Bank ruiniert. Die Banken wurden sicher durch alle Krisen gelenkt!



So sieht erfolgreiches
Bankmanagement aus

Gefördert von



Innovative Ansätze der Qualifizierung von Berufsschullehrkräften
Ein Projekt des Europäischen Sozialfonds (ESF)

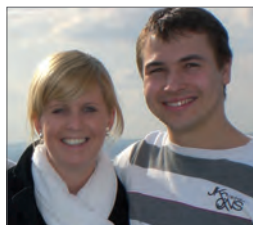


Studienfahrt Frankfurt

Motivierende Praxis

Nach einem anstrengenden und arbeitsintensiven Schulblock nutzten wir, die Bankklassen 06-1 und 06-2 mit Frau Murken-Hanke und Frau Helm, die Gelegenheit uns im schönen Frankfurt/Main, der Bankenmetropole schlechthin, fortzubilden. Pünktlich um 8:18 Uhr verließ der Regionalexpress unsere geliebte Hansestadt. Wenig später, genau um 10:00 Uhr, sollte es in Hannover für alle in die Stadt am Main weitergehen. Wie der Zufall es so wollte, war die Schlange bei Rossmann jedoch länger als erwartet, so dass wir mit einer Person weniger Richtung Ziel weiterfuhren. In Göttingen war dieser Fauxpas behoben und wir waren dank eines wesentlich schnelleren ICEs wieder vollständig. In Frankfurt bezogen wir das in der Innenstadt gelegene Jugendgästehaus und begaben uns kurz darauf auf einen themenbezogenen Stadtrundgang. Abends erholten wir uns von dem langen Fußmarsch bei der Fußball Champions-League und dem ein oder anderen Cocktail. Der Donnerstag begann mit dem Besuch der Deutschen Bank, der einen ausführlichen Vortrag und eine Unternehmensvorstellung beinhaltete sowie eine Führung durch das Gebäude inklusive des Handelsraumes. Viele haben dadurch noch einen zusätzlichen Motivationsschub für die Abschlussprüfung im November erhalten. Nach dem Mittag trafen wir uns bei Bulle und Bär vor der Börse wieder. Uns wurden hier noch einmal die Grundlagen des Wertpapier-

geschäfts und die Abwicklung vermittelt. Anschließend hatten wir die Möglichkeit das Börsenparkett und den dortigen Handel zu besichtigen. Freitag ging es auf zum Geldmuseum, wo es schwerpunktmäßig um die Geschichte des Geldes, Geldmarktpolitik, Inflation und Deflation ging. Anschließend machten wir uns auf der „Zeil“ auf die Suche nach dem einen oder anderen Souvenir als Ergänzung zum Kultur- und Bildungsprogramm. Abends konnten wir noch das Privileg genießen, nachdem die Commerzbanker endlich Feierabend gemacht hatten, vom mit fast 300 Metern Höhe höchsten Gebäude der BRD die Stadt von oben zu sehen. Die intensive Nachbesprechung einer sehr informativen, lehrreichen und unterhaltsamen Tour erfolgte bei Apfelwein und endete im Club XO unter Aufsicht der Lehrer. Nach vier Tagen Frankfurt kommen wir zu dem Schluss: Frankfurt



Anne Behrens und
Julian Kamp (Schüler der
Bank 06-1)

Hauptversammlung der Volkswagen AG

Entlastung ja oder nein?



Heidrun Murken-Hanke
leitet die Fachsparte
Kreditinstitute

Bremen, 19. April 2007, morgens am Bremer Hauptbahnhof: Der Bahnsteig Richtung Hamburg füllt sich nicht nur mit Pendlern, sondern auch mit vielen angehenden Bankkaufleuten. 50 Auszubildende der Bankklassen 05-1, 05-2 und 05-3 treffen sich, um mit dem Lehrerteam Frau Hartwich, Frau Murken-Hanke, Herrn Schröder und Herrn Wegener nach Hamburg zur diesjährigen Hauptversammlung der Volkswagen AG zu fahren.

Im Veranstaltungsort, dem Hamburger Congress Centrum, angekommen, mussten wir erst einmal einen sehr scharfen Sicherheitscheck über uns ergehen lassen. Die hier vorherrschenden Sicherheitsbedingungen standen denen auf einem großen internationalen Flughafen in nichts nach.

Da wir neben den Gästekarten auch einige wenige reguläre Eintrittskarten bekommen hatten, wurde zuerst einmal beim Servicepoint das Informationspaket, einschließlich der Stimmkarten für unsere Aktionärsvertreter, abgeholt.

Im Foyer des Congress Centrums wurden wir in den Bann der chromblitzenden Autowelt gezogen. Eine sehr beeindruckende Präsentation diverser insbesondere zur Luxusklasse zählender Automodelle verfehlte nicht seine Wirkung auf uns.

Der Andrang zu der diesjährigen Hauptversammlung war riesig, so dass wir den Anfang der Veranstaltung erst einmal nur von einem Nebensaal, in dem die Redner per Videoleinwand übertragen wurden, verfolgen konnten. Aber alle schafften es kurze Zeit später doch noch irgendwie in den Hauptsaal zu kommen. Dort konnte man eindrucksvoll die Atmosphäre dieser Riesenveranstaltung hautnah spüren.

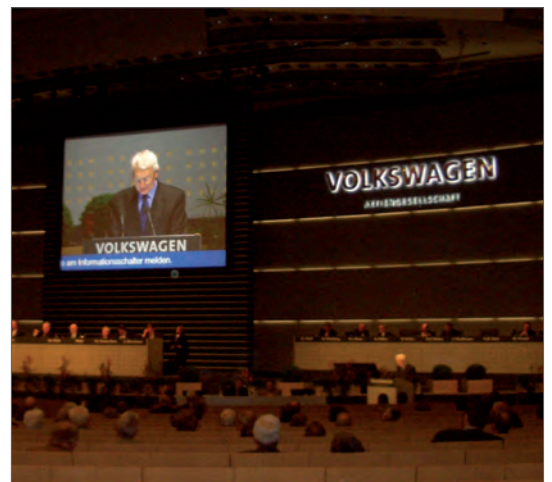
Als erstes erlebten wir den Aufsichtsratschef Ferdinand Piech bei der ausführlichen Darstellung des abgelaufenen Geschäftsjahres 2007. Bei den anschließenden Wortmeldungen diverser Aktionärsvertreter musste sich Piech scharfer Kritik stellen. Ihm wurden unüberbrückbare Interessenkonflikte vorgeworfen, da er ja auch Miteigentümer des VW-Aktionärs Porsche ist. Auch die Entscheidung der Konzernspitze, zuerst den Arbeitsvertrag von Vorstandschef Pischetsrieder zu verlängern und dann doch nach einigen Monaten Pischetsrieder durch den neuen Vorstandschef Winterkorn abzulösen, nahmen viele Kleinaktionäre sowie Vertreter der Wertpapierschutzvereinigungen zum Anlass, die Machtfülle von Aufsichtsratschef Piech anzuprangern. Immer wieder wurde gefordert, doch dem Vorstand und dem Aufsichtsrat die Entlastung zu versagen. Wir konnten wirklich viele überaus interessante und spannende Wortbeiträge erleben.

Für das leibliche Wohl wurde natürlich auf dieser Hauptversammlung auch bestens gesorgt. Vor den Buffet bildeten sich lange Schlangen. Bei dieser Gelegen-

heit stellte man schnell fest: Wir als Berufsschulklasse hatten den Altersdurchschnitt doch erheblich gesenkt. Die überwiegende Mehrzahl der anwesenden Aktionäre gehörten der Altersklasse „Ü60“ an.

Die Aussprache über den Geschäftsbericht erfolgte bis in den Nachmittag, so dass leider unsere Stimmkarten nicht mehr zum Einsatz kamen. Wir hätten gerne noch über die Entlastung und die anderen Tagesordnungspunkte mit abgestimmt, aber unsere anstehende Rückfahrt zwang uns, die Hauptversammlung vorzeitig zu verlassen. Aber es war die einhellige Meinung, dass es eine sehr informative, beeindruckende und auch sehr spannende Veranstaltung gewesen war und die Fahrt nach Hamburg sich auf jeden Fall gelohnt hatte.

Es war gar nicht so einfach so viele Eintrittskarten zu dieser Hauptversammlung zu bekommen. Es wurden alle denkbaren Quellen genutzt (Volkswagen AG, Ausbildungsbetriebe, Eltern, Kollegen u. a. m.), um an Gästekarten zu kommen. Allen sei an dieser Stelle noch herzlich für ihre Unterstützung gedankt.



Geschafft!

Nun war es endgültig geschafft. 56 Bankauszubildende hatten neben der schriftlichen Prüfung auch noch ihre mündliche Prüfung in Form eines Kundenberatungsgesprächs hinter sich gebracht. Der erfolgreiche Berufsabschluss wurde auch in der Berufsschule gebührend gefeiert.

Am 29. Januar 2008 trafen sich alle Auszubildenden der Prüfungsklassen und die Lehrer, die in der Banksparte unterrichteten, zu einer kleinen Abschlussfeier.

Sekt, Glückwünsche, Zeugnisse, Buffet: Von diesem Rahmenprogramm wurden die Gespräche über und die Erinnerung an die zurückliegende Ausbildungszeit begleitet.

„Traditionell“ hatten einige Jungbanker ihre Lehrbücher vergessen abzugeben. Ohne Bücher gibt es aber keine Zeugnisse. So verschwanden einige plötzlich und tauchten später mit ihren Büchern wieder auf. Geschafft, aber erleichtert konnten sie ihre Zeugnisse in Empfang nehmen und entspannt der beruflichen Zukunft entgegensehen.



Erst die Preise, dann das Vergnügen

Abitur 2008

Studium oder Ausbildung im Betrieb? Machen Sie doch beides!

Das Studium an der FOM richtet sich an Abiturienten und Schulabgänger mit Fachhochschulreife, die beides wollen: ein Studium und gleichzeitig den direkten Einstieg in die Praxis als Auszubildender, Trainee, Praktikant oder Volontär. Sie können alle kaufmännischen und IT-Lehrberufe mit einem Studium an der FOM kombinieren.

Die Studiengänge laufen parallel zur Ausbildung in einem Unternehmen.

In 7 Semestern zum/zur

- **Diplom-Kaufmann/-frau (FH)**
- **Bachelor of Arts** in den Studiengängen
 - Betriebswirtschaft
 - International Business*
 - International Management*
 - Steuerrecht
 - Wirtschaft/Business Administration
 - Wirtschaftswissenschaften

- **Bachelor of Engineering**

- **Bachelor of Laws** im Studiengang
 - Wirtschaftsrecht

- **Bachelor of Science** in den Studiengängen
 - Web- und Medieninformatik
 - Wirtschaftsinformatik

*) In diesem Studiengang werden Englischkenntnisse vorausgesetzt.

Die Studienangebote können je nach Standort variieren.

Sie haben Fragen zu diesem dualen Ausbildungsweg oder zur Berufswahl generell? Mailen Sie uns unter studienberatung@fom.de oder rufen Sie uns an: **01801 810048!**
bundesweit zum City-Tarif

Weitere Infos www.fom.de



FOM Fachhochschule
für Oekonomie & Management
University of Applied Sciences

Berlin Bochum Bremen Dortmund Duisburg Düsseldorf Essen
Frankfurt a. M. Gütersloh Hamburg Köln Leipzig Marl München Neuss
Nürnberg Siegen Stuttgart Wien Luxemburg

Die Abschlussklassen



Bank 05-1

(v. l. n. r.): 1. Reihe: Franziska Kegel, Maria Giermann, Bastian Krieghoff, Ingrid Irene Hartwich (Klassenlehrerin), Alla Kuschko-wa, Kerstin Kischnick, Sabrina Meyer, Ute Eihusen; 2. Reihe: Janine Blount, Vanessa Frankowski, Doreen Kretschmer, Marco Janssen, Steffen Timmermann, Manuel Petsch, André Vahldieck, Steffi Kugel



Bank 05-2

(v. l. n. r.): 1. Reihe: Heidrun Murken-Hanke (Klassenlehrerin), Angela Scheinert, Nancy Gaul, Maria Cicek, Sarah Luttmer, Steffen Behrens, Alexander Meyer, Andreas Eilers; 2. Reihe: Sonja Niebuhr, Jule von Gierke, Claudia Rzepa, David Kastens, Linda Sperling geb. Paul; 3. Reihe: Sven Schade, Norbert Schöpski, Kevin Haubold, Lorenz Illing, Erik Westphal, Reiko Willkommen, Thorben Himmelskamp; es fehlt: Dagmar Lomnicki



Bank 05-3

(v. l. n. r.): 1. Reihe: Christin Düwel, Kerstin Heinke, Sebastian Kroll, René Wasmund, Katharina Siems, Nadine Albert; 2. Reihe: Manuela Horn, Domenica Placzek, Sarah Tiltmann, Tobias Clausing, Nicolai Hasler, Nicole Bohe, Michael Mahnke; 3. Reihe: Christopher Lüken, Julia Wellhausen, Alexander Wessels, Christian Heidhoff, Maik Bäker, Eike Drabner, Torsten Wegener (Klassenlehrer); es fehlt: Christopher Cigelski

Bank 06-3

(v. l. n. r.): 1. Reihe: André Köster, Ruben Klinge, Stephanie Mönkebücher, Sonja Buchhorn, Katharina Borchart, Judith Sprengel; 2. Reihe: Ingrid Irene Hartwich (Klassenlehrerin), Simon Jacobi, Robert Lange, Claudia Frieling, Jennifer Schneeberg, Jennifer Rosenfeldt; 3. Reihe: Gunnar Moys, Norman Krause, Marcel Leist; es fehlen: Sara Jovicic, Marco Janssen, Steffen Timmermann



Bank 06-4

(v. l. n. r.): 1. Reihe: Ingrid Irene Hartwich (Klassenlehrerin), Johanna Minnerup, Stefanie Grotjohann, Christiane Amonatis, Jessica Eichler, Annika Röben, Maike Burmester, Helena Fritzer, Thomas Muzalewski; 2. Reihe: Carina Rütger, Florian Scholz, Ursula Cloppenburg, Malte Preut, Johannes Dese-laers, Katharina Stengert; 3. Reihe: Miriam de Winder, Ann-Kristin Wichern, Johannes Saadthoff, Melanie Cordes, Sebastian Schiller, Johannes Nee



Fachsparte Kreditinstitute

94 Bankauszubildende haben bisher im Jahr 2008 ihre Abschlussprüfung zum Bankkaufmann/Bankkauffrau vor der Handelskammer abgelegt. Davon legten 56 Auszubildende ihre Prüfung erfolgreich im Januar 2008 nach 2 ½ jähriger Ausbildung ab. Die anderen 38 stellten sich im Sommerhalbjahr 2008 den Prüfungsanforderungen. Daher hat die Fachsparte für Kreditinstitute momentan 143 Auszubildende aus 13 Kreditinstituten. Mit Beginn des neuen Ausbildungsjahres im August werden es dann im Schuljahr 2008/2009 wieder ca. 270 Schüler sein. Ein Lehrerteam von 8 Kolleginnen und Kollegen betreut die Auszubildenden. Der Unterricht findet in Blockform mit einer Länge von durchschnittlich 7 Wochen statt.

Aktuell führt die Universität Bremen eine bundesweite Studie zur Kompetenzentwicklung von Auszubildenden für den Beruf des/der Bankkaufmann/-kauffrau durch. Das Schulzentrum an der Grenzstraße nimmt an dieser Studie mit drei Klassen teil. Die Auszubildenden werden bei dieser Studie von Beginn der schulischen Ausbildung bis zur Abschlussprüfung wissenschaftlich begleitet, um ihren Lernerfolg zu messen. Diesen Ergebnissen wird mit Spannung entgegengesehen, waren die Ergebnisse der zentralen Abschlussprüfung doch in den letzten Jahren regelmäßig besser als der Bundesdurchschnitt.

Innoward 2007 der deutschen Versicherungswirtschaft

Medical-Tourism-Projekt ausgezeichnet



Eckhard Friedrichs
leitet die Fachsparte
Versicherungen

Im März und April 2007 erarbeitete eine Gruppe von Auszubildenden, Mitarbeitern und Lehrern, die sowohl in der privaten als auch der gesetzlichen Krankenversicherung tätig sind, eine Präsentation unter dem Titel „Globalisierung und Kostendämpfung im deutschen Gesundheitssystem: Aspekte der Implementierung von „Medical Tourism“ in GKV und PKV“. Für diese Arbeit wurden das Schulzentrum an der Grenzstraße, die Ausbildungsbetriebe und natürlich unsere Auszubildenden mit dem begehrten „Innoward 2007“ der deutschen Versicherungswirtschaft ausgezeichnet! Besonders stolz dürfen wir sein, dass dieser Preis noch nie an eine Berufsschule verliehen wurde. Aus der Urteilsbegründung: „Hier wird eine gänzlich neue Qualität von Berufsschulunterricht ausgemacht. Insgesamt honoriert die Jury einen überaus pffiffigen Ansatz und freut sich über diese Bewerbung. Eine lebendiges Beispiel für die Duale Ausbildung und die Möglichkeiten, die Lernortkooperationen bieten können.“

Mit diesem Projekt wurden gleich mehrere neue Wege gegangen:

Zur Zeit ist die „Europäisierung“ des Gesundheits-

marktes in der Diskussion. Eine Globalisierung des Marktes ist in Deutschland bisher weder in der Wissenschaft noch in der Praxis Gegenstand der Diskussion. Krankenhausanbieter kämpfen eher um den „Import“ von Patienten aus Ländern mit wenig entwickelter medizinischer Infrastruktur. Auch Nachfragen bei Universitäten vor Beginn des Projektes erzeugten kein Interesse. Der Ansatz des Projektes kann daher ohne Übertreibung als Pionierleistung angesehen werden.

Von den von der Schule angesprochenen Unternehmen wurde das Potenzial hingegen sofort erkannt: Alle angesprochenen Unternehmen stellten sowohl Mitarbeiter als auch Auszubildende frei. Eine Zusammenarbeit zwischen privaten und gesetzlichen Krankenversicherern auf dieser Ebene hat es nach unserem Kenntnisstand zuvor in dieser Form in Deutschland nicht gegeben; hier ergab sich die Möglichkeit der Zusammenarbeit auf einem neutralen Spielfeld.

Das Thema an sich ist neu und musste daher schnell umgesetzt werden, um den Ideenvorsprung zu wahren. Die unterschiedlichen Schul- und Arbeitszeiten – Blockunterricht und Teilzeitunterricht – ließen eine Pro-



Stolze Preisträger (v. l. n. r.): Eckhard Friedrichs, Otfried Keller, Kerstin Mangels (AOK), Stephanie Meyerdericks (AOK), Stephanie Meyer (Allianz), Julia Kubenka (AOK), Ronald Dülberg (Debeka), Peer Gampe (AOK), Christopher Poulius (Central KV), Andre Krüger (Debeka).

Projektdurchführung während des normalen schulischen Alltages nicht zu: Das Projekt fand daher in zwei Wochenblöcken (19.-23.03.2007 und 16.-20.04.2007) außerhalb des Unterrichts statt. Alle Beteiligten nahmen freiwillig außerhalb der regulären Arbeitszeit am Projekt teil. Außerhalb der o.g. Zeiten gab es noch interne Recherchen in den Betrieben.

Auch in Hinblick auf pädagogische Innovationen wurden Grenzen durchbrochen, wie z.B. das direkte Abfassen von E-Mails an Betriebe und Institutionen (z.B. Auswärtiges Amt) in englischer Sprache mit Fragenkatalogen, die selbst erstellt wurden.

Eines der Ziele des Projektes war es, die negativen Auswirkungen für den Versicherungsnehmer/Patienten so gering wie möglich zu halten. Hier wurden Möglichkeiten gesucht und gefunden, eine Hemmschwelle niedrig zu halten. Eine Außenwirkung im Sinne einer Umsetzung kann es nicht geben, da das Projekt zukunftsgerichtet ist. Aber immerhin: Hier wurde ein Problem erkannt und nach Lösungsmöglichkeiten gesucht.

Zentrale Frage des Projektes ist, ob sich Behandlungen, die im außereuropäischen Ausland durchgeführt werden, für die Patienten, die Versicherungsunternehmen aus betriebswirtschaftlicher Sicht und Deutschland aus volkswirtschaftlicher Sicht rechnen.

Hierzu wurden ausgewählte Behandlungen – Herzoperation, Hüftoperation, In-Vitro-Fertilisation und Vorsorgeuntersuchungen – herangezogen, die durchschnittlichen deutschen Kosten über den Praxisteil der Arbeitsgruppe ermittelt und mit den zur Verfügung stehenden Daten ausländischer Anbieter verglichen.

Idee und Organisation gingen von Seiten der Berufsschule aus. In einem dreimonatigen Zeitraum wurden Informationen gesammelt, bevor die Entscheidung für eine Projektdurchführung fiel. Die beiden zuständigen Spartenleiter, Herr Keller und Herr Friedrichs, besuchten und informierten die Unternehmen im Februar 2007.

Im März (19.-23.03.07) fand der erste Block statt: Hier wurden die Teilnehmer in das Projekt eingeführt, der vorher grob skizzierte Ablaufplan wurde verfeinert. Es wurden Informationen über Internetrecherchen gesucht und danach die Zielvorgaben gemeinsam erarbeitet. Am Ende der ersten Woche und im Zwischenzeitraum bis zum zweiten Block (16.-20.04.07) wurden sowohl intern in den Unternehmen als auch extern über weitere Recherchen die

Kernzahlen ermittelt sowie Unternehmen, Botschaften und andere Institutionen per E-Mail angeschrieben. Im zweiten Block fand die entgeltliche Auswertung sowie die Ausarbeitung der Präsentation statt.

Probleme gab es bei der Ermittlung von annähernd identischen Zahlen für die von der Arbeitsgruppe gewählten Operationsformen. Hier wurden daher Mittelwerte gewählt. Die Zahlen der im Internet auftretenden Unternehmen müssen mit einem Unsicherheitsfaktor belegt werden, da die Internetseiten eher Werbecharakter haben.

E-Mails wurden eher zurückhaltend beantwortet. Hierzu schrieb der Regionalarzt der Deutschen Botschaft in New Delhi, Herr Dr. Gunther von Laer: „...weil man sich natürlich zunächst den englischsprachigen Markt erobern will, und da ist Deutschland, auch wegen der exzellenten Versicherungsleistung in Deutschland, ein eher kleiner – fast exotischer – Bereich.“



Hüftoperation in Bangkok

Würden Sie es machen?

	Euro
Flug Bremen – Bangkok – Bremen, 2 Personen, Economy 01.07.2007 – 12.08.2007 (Opodo: 1.791,16)	2.000,00
1-2 Tage in Bangkok, Vorbereitung OP, Sightseeing	
Hüftoperation (Bumrungrad Hospital)	3.500,00
Aufenthalt im 4*-Apartment des Hotels 14 x 125,00	1.750,00
Flug Bangkok / Phuket und zurück (Opodo)	400,00
19.07.07 – 11.08.07 Marriot ***** ÜF	2.400,00
„Taschengeld“ vom PKV-VR	500,00
Gesamtkosten Medical Tourism für den PKV-VR	
Kosten BRD für PKV-VR	
Ersparnis für den PKV-VR	1.750,00

(alle Angaben auf der Basis durchschnittlicher Behandlungen in Deutschland)

Gefördert von



Innovative Ansätze der Qualifizierung von Berufsschullehrerinnen
Ein Projekt des Europäischen Sozialfonds (ESF)



Martin Harnik:
Profifußballer beim
SV Werder Bremen,
Teilnehmer an der
Fußball-EM 2008 für
Österreich; absolvierte bis
zum Sommer 2007 eine
dreijährige Ausbildung zum
Versicherungskaufmann
(Agentur Focke & Co. KG,
Vers 04-3)

Interview mit Martin Harnik

Fußballprofi und Versicherungskaufmann

Frage: Martin, über welchen Weg sind Sie als angehender Fußballprofi an die Ausbildung zum Versicherungskaufmann gekommen?

Martin Harnik: Ich habe mich nach meinem Real schulabschluss erst mal für die Ausbildung und gegen den Profifußball entschieden, weil ich erst mal den sicheren Weg wählen wollte. Ich habe mich bei Banken sowie Versicherungen beworben und bei der Hamburg-Mannheimer hat es schnell geklappt.

Eine eher konservative kaufmännische Ausbildung auf der einen Seite, auf der anderen Seite die Karriere als Profifußballer: Beißt sich das nicht?

Ich hatte das Glück, dass Werder Bremen und Focke & Co. KG (Agentur der Hamburg-Mannheimer) super zusammen gearbeitet und einen Weg gefunden haben, Training sowie Ausbildung zu ermöglichen. Es war für mich, von beiden Seiten gesehen, eine angenehme Abwechslung: Wenn ich zu viel vom Büro hatte, konnte ich mich auf dem Platz auspowern, und wenn es beim Fußball nicht nach meiner Vorstellung lief, konnte ich den Kopf mit dem VVG (Versicherungsvertragsgesetz) füllen! Beide Ausbildungen kollidieren von Zeit zu Zeit. Wie wurde das organisiert?

Meine Trainingszeiten wurden mit meinen Arbeitszeiten abgestimmt, da gab's keine Probleme. Stoff, den ich verpasst habe, musste ich natürlich in meiner Freizeit nacharbeiten.

Hilft Ihnen die Ausbildung im täglichen Leben?

Auf jeden Fall. Gerade als Fußballer hat man leider viel mit Verletzungen zu tun und wenn man sich dann mit den entsprechenden Versicherungen auskennt, erspart das viel Zeit und Nerven.

In schulischer Hinsicht: Was war für Sie während der Ausbildung besonders gut?

Der Kontakt zu Menschen außerhalb des Fußballs. Gab es kritische Situationen, bei denen Sie am liebsten die Ausbildung "hingeworfen" hätten?

Davon gab es einige. Diese Situationen hingen aber nicht mit der Ausbildung zusammen, sondern mit dem Fußball. Ich war oft eifersüchtig, dass meine Mitspieler nach dem Training gemeinsam essen gehen konnten und ich zurück ins Büro „durfte“.

Auch wenn es uns als Schule schmerzen könnte: Was hat Sie am Berufsschulunterricht besonders "genervt"?

Die Doppelstunden sind schon teilweise sehr anstrengend gewesen und ich hätte mir da mehr Pausen gewünscht.

Ist es Ihrer Ansicht nach sinnvoll, dass angehende Profis des SV Werder zusätzlich eine Ausbildung durchlaufen?

Sehr sogar. Gerade junge Spieler erleben am Anfang ihrer Karriere oft ein ständiges Auf und Ab. In den

schlechten Phasen ist es sehr beruhigend, noch ein Leben neben dem Fußball zu haben. Außerdem gibt es auch ein Leben nach der Fußballkarriere und wenn man dann schon eine Grundlage geschaffen hat, macht es den Einstieg ins „normale“ Berufsleben einfacher. Mit dem Abschluss meiner Ausbildung habe ich mein Leben als Fußballer noch mehr schätzen gelernt, weil ich weiß, wie hart so ein 8-Stunden-Tag im Büro sein kann.

Würden Sie diese Ausbildung noch einmal machen? Falls nein: Welchen Beruf würden Sie anstreben?

Ich würde nichts anders machen, bis auf meine Note in Versicherungslehre.

Irgendwann, in hoffentlich ferner Zukunft, wird Ihre Profikarriere zu Ende sein. Haben Sie sich schon einmal gefragt, ob Sie dann im gelernten Beruf arbeiten werden?

Falls nein: Was wäre Ihr Berufswunsch?

Ich kann mir schon sehr gut vorstellen in die Versicherungswirtschaft zurück zu kehren.

Möchten Sie den Schülern und Azubis des Schulzentrums Grenzstraße noch etwas sagen?

Auch diese „schwere“ Zeit findet ein schnelleres Happy End, als man denkt.

Martin, wir bedanken uns für das Gespräch und wünschen Ihnen alle Gute für die Profikarriere!

Die Fragen stellte Eckhard Friedrichs.

Fachsparte Versicherungen

Bald gibt es den „Versicherungskaufmann“ nicht mehr: Nach der Reform von 2006 heißt der Beruf jetzt „Kaufmann/Kauffrau für Versicherungen und Finanzen“. Im Jahr 2008 werden die letzten Auszubildenden nach dem alten Muster die Prüfungen ablegen. Bereits 4 Anmeldungen liegen für die neue Prüfung vor – sog. „Verkürzer“ und Studenten der Akademie der Wirtschaft. Wir drücken die Daumen!

Die Ausbildungszahlen liegen konstant bei 60 bis 65 Auszubildenden pro Jahr. Insgesamt sind also permanent ca. 190–200 Menschen in der Ausbildung. Wegen der finanziellen Lage des Landes Bremen sind wir gezwungen gewesen, in diesem Schuljahr nur zwei Klassen zu beschulen – eine harte Situation für Schüler und Lehrer.

Die Berufsaussichten sind nach wie vor hervorragend. Die meisten Auszubildenden werden nach bestandener Prüfung übernommen oder sind nach kurzer Zeit in anderen Betrieben untergekommen.

Gesundheit

In Bremen schreiben wir

groß!



Vor dem Steintor 60/62 · 28203 Bremen
☎ [0421] 73850 · www.hirsch-apotheke-bremen.de



Apotheke Lloydpassage

Lloyd Passage 40 · 28195 Bremen · ☎ 174840
www.ApothekeLloydpassage.de

>> mediLog

fritz-thiele-str. 7-9 | 28279 bremen
t.: (+49) 0421 . 791965 | www.mediLog.de

APOTHEKE am THEATER



ostertorsteinweg 42/43 | 28203 bremen | ☎ 3227758
info@apotheke-am-theater.com



Vor dem Steintor 60/62 · 28203 Bremen
Telefon +49 [0]421 . 79 19 65

Ihre kompetenten Partner in allen Gesundheitsfragen.

Die Abschlussklassen



Vers 05-1

(v. l. n. r.): Obere Reihe: Sarah Kettler, Jessica Wöhlke, Tobias Neumann, Roja Nouri-Arfae, Malte Böcker, Michael Schulz, Jasmin Lubrich, Patrick Lindenau; mittlere Reihe: Stefanie Leber, Nicole Steinert, Klassenlehrer Torsten Behrens, Lena Wettig, Ronny Spaller, Daniel Konietzko; vordere Reihe: Sylvia Koch, Maren Hamers, Ines Reich, Maike Endelmann, Cathrin Cornelius, Christian Witte



Vers 05-2

(v. l. n. r.): 1. Reihe: Artur Dawidowski, Andre Steinblock, Gregor Peschke, Dennis Bokelmann, Peer Bormann (Klassenlehrer); 2. Reihe: Melanie Oetjen, Dirk Heimsoth-Ranft, Ines Eggers, Verena Seibt, Jasmin Fischer, Nesrin Dag, Viola Bittner, Fabian Knudsen; 3. Reihe: Symon Gandecki, Frederic Schilling, Katrin Stelljes, Anika Meissner, Ewelina Seehafer, Nabila El Zubi, Jasmin Kedenburg



Vers 05-3

(v. l. n. r.): 1. Reihe: Natalja Sanez, Karl Philipp (Klassenlehrer), Stefanie Meyer, Jonas Ellmers; 2. Reihe: Silvia Hoffmann, Weronika Malkowski, Diana Köhler, Heike Haardt, Alexander Rauer; 3. Reihe: Martin Hawiar, Timo Schwarmann, Mathias Baade, Norman Finster, Alexander Klein, Dennis Grella, Andre Krüger, Ronald Dülberg; es fehlen: Felix Bannwarth, Christina Hesse, Christopher Poullos, Linda Goldsche, Oliver Haase

Vers 06-1

(v. l. n. r.): 1. Reihe: Talea Magers, Nicole Eggert, Natascha Thaher, Thanja Schulz; 2. Reihe: Markus Behrens, Alessa Obermeyer, Svenja Künemund, Charlotte Campton-Hall, Gina Griesbach; 3. Reihe: Matthias Nicolai, Safak Okur, Denise Dogan, Melina Kluck, Jan Hendrik Rippe, Marline Großkrüger, Katja Fiedler, Karl Philipp (Klassenlehrer); es fehlen: Ronja Behrens, Katrin Lueßmann, Kai Stegemann



Die erste Wahl in Bremen.

Die meisten Menschen in Bremen und Bremerhaven vertrauen der ÖVB.

Wir geben Bremen Sicherheit



Finanzgruppe



Besuch der Bremer Lagerhaus-Gesellschaft (BLG)

„Let's move better“



Manfred Große Halbuer
leitet die Fachsparte Industrie

Eigentlich nicht möglich, aber für Lehrer macht die BLG mal eine Ausnahme, wenn es um eine Betriebsbesichtigung geht. Die zuständige Mitarbeiterin für Öffentlichkeitsarbeit, Frau Eickel, hatte dazu noch Sonderwünsche zu erfüllen, die wir – 15 Kolleginnen und Kollegen des Schulzentrums – an eine Betriebsbesichtigung der BLG gestellt hatten.

Es ist schon ein imposantes Gebäude, das sich uns im Neustädter Hafen erschließt. Die BLG organisiert hier unter ihrem Motto „Let's move better“ u.a. die Nonfood-Logistik für das Filialnetz von Tchibo. In einem der größten und modernsten Hochregallager Europas werden täglich ca. 6.000 Paletten umgeschlagen, fast vollautomatisch, Verpackungs- und Versandirrtümer ausgeschlossen! Da kommen schon mal 60.000 Mikrowellengeräte rein oder 5.000 Fahrräder, die kommissioniert werden und den Weg ins das Filialnetz antreten. Über Bremen wird z.B. auch der gesamte europäische Markt mit Minolta-Faxgeräten und Kopierern versorgt.

Er wird sehr schnell deutlich, dass aus dem ehemaligen Lagerhaus-Unternehmen ein moderner Logistik-Dienstleister mit einem umfassenden Netzwerk

in Europa geworden ist. An 20 Standorten arbeitet die BLG-Logistics Automobile, an 25 Standorten die BLG Logistics Contract und die BLG Logistics Container (im Eurogate-Terminalnetzwerk) organisiert eines der größten Container-Netzwerke der Welt.

Der Unternehmensbereich Logistics Contract hat sich dabei auf Supply-Chains spezialisiert, z.B. für Kunden wie die Daimler AG, VW, Minolta, Ikea oder Siemens. Logistiker der BLG integrieren die Teilfertigung der Hersteller und seiner Zulieferer in die Supply Chain (Lieferer-Kette) und versorgen Montagelinien im In- und Ausland (Just in time, just in sequence).

Im Logistics-Center Automotive werden komplette Mercedes-PKW für den Markt in Süd-Ost-Asien, Australien und Südafrika in einem eigenen Automobilwerk von 500 Mitarbeitern in Einzelteilen organisiert (die Rohkarosse wird dabei aus Korrosionsgründen geklebt und nicht geschweißt) und in 40-Fuß-Containern rund um den Globus verschickt.

Die BLG erzielte im Jahr 2006 mit 12.000 Mitarbeitern 810 Mill. Euro Umsatz, Tendenz steigend, let's move better...

BIOMARIS produziert und vertreibt hochwertige Kosmetik mit Wirkstoffen aus dem Meer und hat ihren Sitz in Bremen-Walle.



Wir bilden aus:

Industriekaufmann/-frau

www.biomaris.com/jobs



BIOMARIS GmbH & Co. KG
Parallelweg 14
28219 Bremen

Her mit dem Cayenne!

Wer hat schon einmal gesehen, wie ein richtiger Porsche montiert wird oder hatte die Gelegenheit, in einem solchen zu sitzen? Für viele Männer (aber auch Frauen!) ist ein Porsche der automobile Traum schlechthin – den man sich zumeist nicht verwirklichen kann. Vor diesem Hintergrund ist es verständlich, dass die Lehrerinnen und Lehrer der Industriesparte gern zugriffen, als das Fortbildungsangebot zum Lernfeld 5 *Produktionsverfahren* kam, das Porschewerk in Leipzig in der unterrichts-freien Zeit zu besuchen. Am 27./28. August 2007 fuhr eine hochmotivierte Gruppe mit der Deutschen Bahn gen Leipzig.

Wir hatten uns zur Vorbereitung schon mal auf der Web-Site von Porsche umgeschaut. Porsche baut seit 2002 am Produktionsstandort Leipzig das sportliche Mehrzweckfahrzeug (SUV) „Cayenne“ – ausgesprochen wie Cayennepfeffer – in verschiedenen Varianten. Mit dem „Tuareg“ von VW und dem „Q7“ von Audi hat der Cayenne eine gemeinsame Plattform, Fahrwerk- sowie Elektrik- und Karosserieteile sind in vielen Punkten identisch. Aber Porsche legt Wert auf die Feststellung: Nur ein Porsche ist ein Porsche.

Nachdem wir unser Hotel aufgesucht und das Gepäck abgeladen hatten, ging es gleich weiter zum Porschewerk – am Rande von Leipzig gelegen, wo um die Jahrtausendwende auf der grünen Wiese ein komplett neues Werk entstand. Erster Eindruck: Seltsam, das Werk scheint doch relativ klein zu sein! Nachdem wir eine Weile im Empfangs- und Ausstellungsgebäude warten mussten, weil wir zu früh waren, öffneten sich die Türen zur Produktion. Zweiter Eindruck: Ist das alles? 67

Mitarbeiter pro Schicht fertigen aus relativ wenigen angelieferten Komponenten in einer fast klinisch sauberen Umgebung den Cayenne: Das angelieferte Chassis wird mit dem gelieferten Motor bestückt, dann mit der ebenfalls bezogenen Karosserie „vermählt“. Räder anschrauben, Betriebsflüssigkeiten einfüllen und fertig ist der Porsche Cayenne. Ca. 400 Mitarbeiter beschäftigt der Autobauer an diesem Standort, weitere 400 sind bei Zulieferern und Dienstleistern vor Ort für dieses Werk tätig.

Es schloss sich eine Führung durch das Automuseum an und ein Imbiss mit Blick auf die Teststrecke, auf der Otto Normalautofahrer gegen einen stattlichen Betrag das Porschegefühl „erfahren“ darf. Kostenlos war dagegen das Probefahren in einem der diversen Fahrzeuge im Ausstellungsraum, was auch fast alle Kolleginnen und Kollegen nutzten.

Wenn man in Leipzig ist, muss man auch Kultur und Historie „tanken“. Auf dem Programm des folgenden Vormittags stand eine äußerst interessante Stadtführung; sie brachte viel Wissenswertes über die alte Handelsstadt und endete mit einem Mittagessen in Auerbachs Keller.

Auf der Rückfahrt stellten die Kollegen fest, dass sich die vorgefundene Fertigung bei Porsche in Leipzig doch deutlich von dem unterscheidet, was man bei VW in Wolfsburg oder Mercedes in Bremen im Rahmen einer Betriebsbesichtigung sieht – in Leipzig hatte man den Eindruck bei einem Event gewesen zu sein, wo die Fertigung als Bestandteil einer Show präsentiert wird.



Lutz Dreyer (o.) und Siegfried Standke sind Fachlehrer in der Fachsparte Industrie



Leipziger (Sightseeing) Allerlei



Warten auf den Cayenne

Die Abschlussklassen



Ind 05-1

(v. l. n. r.): Hinten: Manfred Große Halbuer (Klassenlehrer), Matthias Schwarz, Nina Michaelis, Sibel Dicenci, Sandra Kaufmann, Alexandra Fahrmann, Franziska Schultenburg, Jannika Mühlner; Mitte: Pascal Schlohbohm, Christoph Nienaber, Jana Ludwig, Maren Klaaßen, Daniel Büchau, Sascha Keiser, Steffen Leemhuis, Anne Sasum, Thorben Stolle, André Schnelle, Christopher Krügerke; vorn: Sarah Ulbrich, Lena Strupeit, Fabienne Lüftner, Jessica Schröder, Sebastian Hamann, Keisuke Uetake, Fabien Schierer



Ind 05-2

(v. l. n. r.): Vordere Reihe: Siegfried Standtke (Fachlehrer), Bettina Meenen, Nadine Kreis, Kritin Fehsenfeld, Jannina Fidelak, Julia Adler, Christine Manthey, Susanne Kuss, Franziska Müller, Michael Kuck (Klassenlehrer), Annika Willmann, Katharina Gühlcke; hintere Reihe: Holger Knöpsel, Christian Schvneider, Michael Bartels, Fabian Geradu, Jessica Schmidt, Joaquim Soares, Christian Meyer, Eike Karstens, Eric Stöver, Oliver Kunstmann, Jule Hacker, Martina Holste, Rebakka Marzinski; es fehlt: Dennis Bunzel



Ind 05-3

(v. l. n. r.): Oben: Jessica Loesche, Samira Albuszies, Sarah Gerharz, Liana Schwewler, Timo Reschke, Timo Simoni, Marten Folkert, Toni Böttcher, Julian Langmann; Mitte: Benjamin Kochan, Jennifer Krug, Birthe Zzorlich, Julia Schilling, Annika Bertzbach, Vivien Großkopf, Melanie Meyer, Marc Pracht, Daniel Kothe; vorn: Melanie Meyer, Ivonne Stehen; es fehlen: Benjamin Kreis, Boris Schumacher

Ind 05-4

(v. l. n. r.): Obere Reihe: Dennis Migos, Heiko Groen, Dennis Rohdenburg, Tanja All, Anne Schaller, Nina Helmboldt, Verena Born, Marina Wohlgemuth, Johanna Teske; mittlere Reihe: Marc Gewalt, Kristian Hain, Tobias Niemeier, Sebastian Richert, Christian Barg, Christoff Musold, Sarah Krimmert; untere Reihe: Siegfried Standke (Klassenlehrer), Matthias Kathmann, Janina Heins, Antje Trotzky, Melanie Zimmermann, Janina Köster, Katharina Altevogt, Julia Eilers, Lisa Gneisse



Ind 05-5

(v. l. n. r.): 1. Reihe (sitzend): Johanna Hemmelskamp, Anna Siepe, Dhinusha Rajathurai, Jessica Schmidt, Melanie Kothe, Claudia Lambrecht (Klassenlehrerin); dahinter stehend: Ann-Kristin Hinte, Sandra Petrinski, Nicole Pietzsch, Vanessa Vette, Tobias Langpaap, Stephanie Riegel, Arne Budelmann, Dirk Engels, Tobias Schievelbein, Cesar Akyüz, Dave Bohrlach, Ebru Yaman, Meick Gebbert, Alexander Moros; es fehlen: Nils Breitenbaum, Christian Reischl, Dominik Petersen, als „Verkürzer“ fehlen: Michaela Mumme, Anika Nicolai, Leif Wilkens



Fachsparte Industrie

Im Schuljahr 2007/2008 wurden 418 Auszubildende in 16 Klassen (6 Blockklassen, 10 Teilzeitklassen) von 17 Kolleginnen und Kollegen unterrichtet. Die betriebliche Ausbildung der Industriekaufleute erfolgt in 90 Ausbildungsbetrieben unterschiedlicher Branchen. An den Abschlussprüfungen im ersten Schulhalbjahr haben im Handelskammerbezirk Bremen 83 Schüler/-innen teilgenommen, davon waren 95 % erfolgreich. Die Entwicklung der Ausbildungszahlen ist sehr positiv. Deshalb konnte zu Beginn des Schuljahres eine weitere Teilzeitklasse eingerichtet werden.

Berlin - wohin sonst?

Die „ReNoPats“ in der Hauptstadt



Cornelia Steinke und Lorenz Gerhold sind Fachlehrer in der Fachsparte „ReNoPat“

Wohin anders als nach Berlin sollte unsere erste klassenübergreifende Studienfahrt der ReNoPat-Sparte auch gehen? Unser Ziel musste interessant, groß, relativ schnell zu erreichen und natürlich anders als hanseatisch sein – da lag Berlin nahe.

Vom 10.09. bis 14.09.2007 waren somit 42 Auszubildende zur bzw. zum Rechtsanwalts- und Notarfach- bzw. Patentanwaltsfachangestellten des zweiten Lehrjahres mit ihren Lehrern Cornelia Steinke und Lorenz Gerhold in der Hauptstadt unterwegs.

Frei nach dem Sprichwort „Wenn einer eine Reise tut, dann gibt’s was zu erzählen“ schildern einige Teilnehmerinnen ihre Eindrücke zu zwei besonders spannenden Programmpunkten: einer Führung durch das ehemalige Stasi-Gefängnis in Berlin-Hohenschönhausen und dem Besuch des Holocaust-Mahnmals am Brandenburger Tor. Der Auszug aus der hausinternen Zeitung des Deutschen Patent- und Markenamtes (DPMA) zeigt, dass der Besuch dort nicht nur bei den Auszubildenden, sondern auch beim DPMA positiven Anklang gefunden hat.

Stasi-Gefängnis Hohenschönhausen

Die Untersuchungshaftanstalt der Stasi war ursprünglich ein sowjetisches Internierungslager, bevor es das Ministerium für Staatssicherheit 1951 übernahm. Zahlreiche Menschen, die sich der kommunistischen Diktatur widersetzt hatten, saßen hier ein. Schon von Weitem spürten wir, dass dort vor gar nicht allzu langer Zeit schreckliche Dinge passiert sein mussten. Wir sahen nur kalte, hohe Mauern und zwei hintereinander liegende Gittertore, die als Schleuse dienten. Die dicken Steinmauern wirkten sehr einschüchternd und symbolisierten die Abgeschlossenheit von der Außenwelt. Die

Wächter erhielten den Befehl, auf alles zu schießen, was sich bewegte. Es gab also kein Entkommen ...

Geführt wurden wir von Vera Lengsfeld, die selbst in dem Gefängnis inhaftiert war. Sie zeigte uns die frühen Zellen und Folterinstrumente, darunter auch eine Zelle, in der je ein Gefangener unter einem tropfenden Wassereimer fixiert wurde. Das unaufhörliche Tropfen des kalten Wassers auf die Stirn verursachte bei ihnen fürchterliche Krämpfe und zwang sie zu einem Geständnis. Diese Art der Folter hinterließ äußerlich keine Spuren und die Häftlinge wurden so systematisch zermürbt. Die Inhaftierten wurden oft monatelang verhört und mit psychologischen Methoden zu einer belastenden Aussage bewegt. Sie durften weder schlafen noch sitzen oder liegen und auch über den Ort der Haft ließ man sie bewusst im Unklaren.

Sie sollten stets das Gefühl haben, einem allmächtigen Staat ausgeliefert zu sein. Als wir durch die Zellen gingen, herrschte Stille, kein Laut war zu hören.

Die von uns besuchten Bauten stellen einen Auszug aus der düsteren Seite der Berliner Geschichte dar, der wir uns während unseres Besuchs hautnah ausgesetzt fühlten ...

(Sara Höhne, Katja Müller, Jenny Pohl und Ines Wöhrn sowie Sarah-Jane Otten (Foto), ReNo 06-2)





Gruppe von Bremer Patentanwaltsfachangestellten-Azubis im DPMA

Im Rahmen einer Studienfahrt haben neun Auszubildende, die gegenwärtig schon in norddeutschen Patentanwaltspraxen ihre praktische Ausbildung im zweiten Ausbildungsjahr absolvieren, begleitet von Herrn Gerhold Lorenz vom Schulzentrum Grenzstraße der Freien Hansestadt Bremen, das Technische Informationszentrum Berlin besucht.

Sie wurden von Herrn Jürgen Zimdars empfangen, der sie zunächst über die Geschichte des Patentamts seit 1877 informierte. Breiten Raum nahmen in den weiteren Ausführungen die Aufgaben des DPMA und seiner Hauptabteilungen sowie die vielfältigen Informations- und Rechercheangebote auf unserer Homepage ein.

Im Rahmen eines Rundgangs wurde eine Fotoausstellung zur Geschichte des Patentamts, das Historische Prüferzimmer, ausgewählte Patentschriftenmagazine sowie der Recherchesaal besucht. Im Recherchesaal wurde die Arbeit mit den DEPATIS - Arbeitsstationen sowie eine Ausstellung mit Patenten, Gebrauchsmustern, Marken und Geschmacksmustern zu Uhren vorgestellt.

Das lebhafteste Interesse, das alle Auszubildenden bei dem DPMA - Besuch gezeigt haben, war für den Ausbildungsverantwortlichen der Anlass vorzuschlagen, diese Informationsbesuche im Technischen Informationszentrum Berlin zu einer ständigen Einrichtung im Rahmen der Ausbildung der Bremer Patentanwaltsfachangestellten zu machen.



„ReNoPats“ im historischen Prüferzimmer des Deutschen Patent- und Markenamtes (DPMA)

Meldung der „DPMA-Aktuell“ vom 28. September 2007

Das Holocaust-Mahnmal Ein Denkmal für die ermordeten Juden Europas

Auf unserer fünftägigen Studienfahrt nach Berlin haben wir u. a. das Holocaust Mahnmal mitten im Herzen von Berlin besucht. Nach unserer Begehung des Denkmals waren die Empfindungen bei uns allen ziemlich gleich: Die großen, grauen Betonblöcke und die engen, welligen Gänge haben einen sehr erdrückenden und kalten Eindruck auf uns gemacht. Es lässt einen verstummen und macht nachdenklich über das, was den sechs Millionen Opfern geschehen ist.

Zum Fazit unseres Besuches kann man abschließend eigentlich nur sagen, dass sich ein Besuch der Gedenkstätte für die ermordeten Juden Europas definitiv lohnt. Auch die unterirdische Anknüpfung durch den

„Ort der Information“ an das Denkmal lässt einen als Besucher noch einmal eine Zeitreise erleben, die einen erschauern lässt und nachdenklich über das Geschehene stimmt.

In diesem Sinne zum Schluss ein Zitat aus der Lobby der Ausstellung: „Es ist geschehen, und folglich kann es wieder geschehen: darin liegt der Kern dessen, was wir zu sagen haben. (Primo Levi)“

Jessica Ehlers, Julia Meyer und Nicole Hosemann (ReNo 06-4) sowie Nina Lenzewski, Janine Meierdieks und Saskia Vintiss (ReNo 06-2)

Abschlussfeier 2008

Ein besonderer Tag

Seit fünf Jahren veranstaltet die Hanseatische Rechtsanwaltskammer eine Abschlussfeier für die Auszubildenden, die ihre Prüfung abgelegt haben. Dieses Jahr wird wiederum im Konsul-Hackfeld-Haus gefeiert, und zwar am 7. Juli 2008. Die Veranstaltung erfreut sich inzwischen bei den Auszubildenden, den Ausbildern und Lehrer/-innen einer großen Beliebtheit. 250 Gäste waren beim letzten Mal anwesend, eine Zahl, die von anderen Berufszweigen dieser Schule kaum getoppt werden dürfte. Familienangehörige, Freunde und Kolleginnen verfolgten die feierliche Übergabe der Prüfungszeugnisse durch den Kammerpräsidenten und der schulischen Abschlusszeugnisse durch die

Klassenlehrer/-innen. Nach dem offiziellen Teil, der mit Prämien und Würdigungen der Jahrgangsbesten beendet wird, findet dann in sämtlichen Sälen des Hauses ein gemütliches Beisammensein mit kaltem Buffet und Getränken statt. Schon optisch ist an den Prüfungsteilnehmerinnen und -teilnehmern unschwer zu erkennen, dass es für sie ein besonderer Tag ist (der eine oder andere Gast – vielleicht auch zufällig Lehrer – muss noch etwas daran arbeiten). Diese Feiern sind gelungene Veranstaltungen, die die manchmal schwere Zeit der Ausbildung und des Bestehens der Prüfung nicht einfach im Sande verlaufen lassen.



Horst Böttjer
leitet gemeinsam mit Jochen Kanigowski die Fachsparte „ReNoPat“

Fachsparte Rechtsanwalts-, Notar- und Patentanwaltsfachangestellte

251 Auszubildende aus ca. 250 Rechtsanwalts- und Patentanwaltsbüros befinden sich zur Zeit in der Ausbildung in der Fachsparte „ReNoPat“. Der Unterricht findet wöchentlich an zwei Tagen statt und wird von 21 Lehrerinnen und Lehrern erteilt.

Die Abschlussklassen



ReNo 05-1

(v. l. n. r.): 1. Reihe: Janett Guddat, Anna Hörmann, Andrea Wilke, Tania Tur Ortmann, Michelle Aßmann; 2. Reihe: Christin Alaimo, Daniela Eskvez Milan, Sandra Böttger, Julia Jahn, Annika Koetzing, Stephanie Kück, Maike Aßling, Klassenlehrer Horst Böttger; 3. Reihe: Natascha Wulst, Christin Meyer, Janin Schoch, Jana Riethmüller, Nadine Themann, Michaela Müller, Kathrin Gaffke, Britta Kohl, Antje Starke (verdeckt), Janina Bojahr; es fehlt: Yasmin Eisert



ReNo 05-2

(v. l. n. r.): 1. Reihe: Erika Wickart (Klassenlehrerin), Kathrin Nelle, Kathrin Schmidt, Denise, Lünzmann, Marina Buchmüller, Tatjana Beitler, Selma Yıldız; 2. Reihe: Christine Dehne, Christin Dose, Kristina Bieber; 3. Reihe: Ilka Demirok, Bianca Tittelbach, Merle Osmer, Jaqueline Cholewa, Tatjana Herbst, Dennis Pahnke, Daniela Kiesel, Claudia Hirsch, Katharina Jagiello-Debinska, Nadja Koch, Sarah-Julia Jaschik; es fehlen: Matthias Höhmann, Jessica Meinerts, Julia Segelken, Stefanie Müller, Juliane Kitzmann



ReNoPat 05-3

(v. l. n. r.): Selina Eckert, Julia Tesch, Sarah Reichelt, Sabrina Damaschke, Katrin Ramünke

ReNo 05-4

(v. l. n. r.): vordere Reihe: Katja Entelmann, Nathalie Mack, Claas F. Barfuß (Klassenlehrer), Carolin Rauer, Saleha Elouaroudi; mittlere Reihe: Melanie Lopes, Almeida Vieira, Grit Gutendorf, Yasemin Bonar, Kinga Trümper, Christina Stahl, Sarah Thoben, Johann Haak, Nadine Gramberg; hintere Reihe: Marie Stelzer, Susann Kupfer, Corinna Dotschat, Meike Rohrbach, Julia Geerdes, Manuela Rief, Nadine Thiede; es fehlen: Janina Barnick, Yasmine Bukowski, Yvonne Sperling



TA Triumph-Adler

Norddeutschland GmbH

The Document Business

CONSULTING REALISATION EFFICIENCY

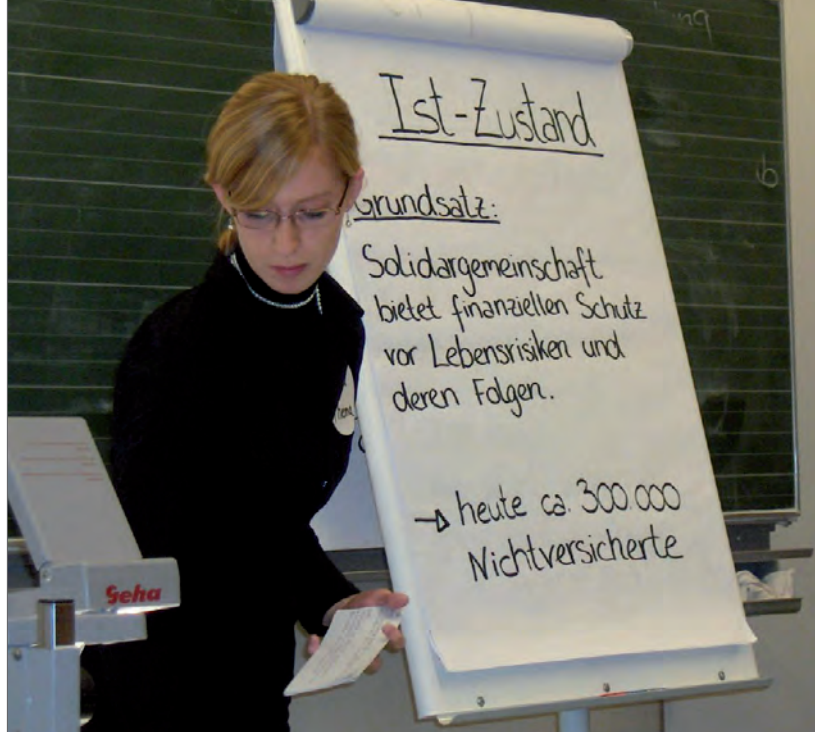
Wir wünschen allen Schulabgängern einen guten Start
in eine erfolgreiche berufliche Zukunft.

Informationen zum Thema Ausbildung finden Sie unter
www.ta-norddeutschland.de

TA Triumph-Adler Norddeutschland GmbH

Johann-von-Bodeck-Str. 9 28309 Bremen

Tel.: 0421 / 45 84 - 0



Stefanie Pokroppa
 ist Fachlehrerin in der
 Fachsparte „SozVers/
 FAfö“

„Denn eins ist sicher: Die Rente.“ Eine Aussage, die im Jahre 1986 noch als Slogan für ein Wahlplakat verwendet werden konnte, gilt heute schon längst nicht mehr. Der demografische Wandel und die immer schneller voranschreitende Globalisierung sind nur zwei von vielen Faktoren, die unsere Gesellschaft beständig vor neue Herausforderungen stellen. Für die 61 Schülerinnen und Schüler der Fachsparte Sozialversicherung und Arbeitsförderung lautete die übergeordnete Projekt-Aufgabe des diesjährigen Abschlussprojekts somit: „Wie sieht die Zukunft der Sozialsysteme aus?“ Eine anspruchsvolle Fragestellung, die in zehn Projektteams von den unterschiedlichsten Seiten beleuchtet wurde. Die Unterthemen reichten hierbei von den Dauerbrennern der politischen Diskussion wie den Renten oder dem Gesundheitsfond in der gesetzlichen Krankenversicherung bis hin zu vergleichsweise neuen Themen wie der veränderten Lebenssituation von Kindern in Zeiten von Hartz IV.

Bei der Auseinandersetzung mit den einzelnen Themen ging es nicht nur darum, den jeweils aktuellen Ist-Zustand darzustellen. Auch die bestehenden Veränderungsvorschläge für die Weiterentwicklung der verschiedenen sozialen Sicherungssysteme von Seiten der Politik und der Interessengruppen sollten beleuchtet werden und durch eine eigene Erhebung wie z. B. Befragungen in der Bevölkerung, bei betroffenen Gruppen wie Patienten oder Versicherten oder durch Interviews in den Ausbildungsbetrieben ergänzt werden. Abschließend stellte jedes Projektteam dar, welche Entwicklungen es selbst für sinnvoll hält.

Bei der Präsentation der Teamergebnisse wurde mit viel Kreativität und teilweise auch mit provokanten Thesen gearbeitet. So stellte das Team mit der Fragestellung „Ist der Pflegenotstand zu beheben?“ an den Anfang seiner Präsentation ein Rollenspiel dar, wie es sich in nicht allzu ferner Zukunft beim Pflegedienst „McPflege“ an der Kasse abspielen könnte: Ganzkörperwäsche – 1 Euro, Hilfe beim Ankleiden – 1 Euro, Dekubitusversorgung – auch 1 Euro. Zeit für den Menschen bleibt da nach Ansicht des Teams nicht und es warf folglich die Frage „Endet die Menschenwürde mit 85 Jahren?“ auf.

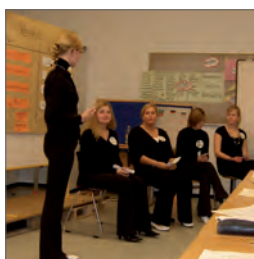
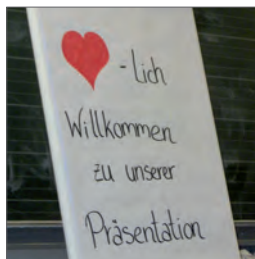
Abschlussprojekt 2007

Wie sieht die Zukunft der Sozialsysteme aus?

Dass die Frage „Wer verdient an der Sozialversicherung?“ in der breiten Öffentlichkeit bedauernswerterweise ein Schattendasein führt, konnte ein weiteres Team unterhaltsam belegen. Es begann seine Präsentation, indem es Originalkommentare von den Kunden eines der Schule nahegelegenen Einkaufszentrums zu eben dieser Frage vorspielte. „Das stecken sich doch alles die Politiker in die Tasche“ war hierbei eine der qualifizierteren Aussagen, die dem Durchschnittsbürger zu entlocken waren – schade somit, dass die von diesem Team geleistete Aufklärungsarbeit, z. B. zu den mitunter enormen Gewinnspannen der Pharmaindustrie, innerhalb der Mauern des Schulzentrums Grenzstraße verblieb.

Aber selbst ein Thema, welches von den Medien stets stiefmütterlich behandelt wird, da es den Versicherten kaum zugänglich ist – nämlich die Zukunft der gesetzlichen Unfallversicherung – wurde engagiert bearbeitet und während des Projektverlaufs so heiß diskutiert, dass das mit diesem Thema betraute Team bei einzelnen Aspekten sogar zu entgegengesetzten Ergebnissen darüber kam, welcher Weg für die Zukunft der richtige sei.

Dass die Schülerteams innerhalb von nur drei Tagen diese komplexen Themen umfassend bearbeiten und zudem noch eine dazugehörige Präsentation ihrer Ergebnisse vorbereiten konnten, zeigt, wie vertraut die Schülerinnen und Schüler am Ende ihrer Ausbildungszeit mit den verschiedenen Bereichen der Sozialversicherung sind. Neben der Fachausbildung in der Schule und in den Vollzeitlehrgängen der Sozialversicherungsträger haben hierbei sicherlich die betrieblichen Erfahrungen der Schülerinnen und Schüler sowie das stetig in die Fachunterrichte eingebundene Training von Präsentationstechniken und Teamentwicklung einen Beitrag geleistet. Ein besonderer Dank ist an dieser Stelle den Ausbildungsbetrieben auszusprechen, welche durch ihre Bereitschaft zur Zusammenarbeit während des Abschlussprojektes die Verknüpfung von Theorie und Praxis in einem besonderen Maße ermöglichten – und natürlich den engagierten Schülerinnen und Schülern unserer Fachsparte!



Wie sehen professionelle Präsentationen aus? Eindrücke aus dem Einführungsprojekt 2008 und dem Abschlussprojekt 2007. Auszüge aus dem Schülerfeedback zum Einführungsprojekt, bei dem die präsentierenden Gruppen durch Los bestimmt wurden: „Die Gruppenbildung per Zufall hat positive Erfahrungen gebracht. Das Projekt war gut zum Kennenlernen. Es war eine tolle Woche!“



Eine interessierte und fröhliche Gruppe von SoFas und FAFös machte sich bei strahlendem Sonnenschein am 20. Mai für vier Tage auf den Weg, unsere Hauptstadt Berlin zu erkunden. Neben den zahlreichen Besichtigungen, z.B. des Bundeskanzleramts, des Bundestags und des Bundesrats und den damit verbundenen hohen Sicherheitskontrollen, diskutierten wir verschiedene Themen mit Nele Hirsch, der bildungspolitischen Sprecherin der Linksfraktion im Bundestag. Nach dem reichhaltigen Tagesprogramm gab es abends gesellige Stunden mit unseren Lehrern Herrn Rolf und Herrn Keller. Alles in allem war unsere Fahrt in die Hauptstadt ein voller Erfolg.

Fachsparte Sozialversicherungsfachangestellte/ Fachangestellte für Arbeitsförderung

In der Fachsparte werden zwei Ausbildungsberufe in unterschiedlichen Klassen in Blockunterricht beschult: Sozialversicherungsfachangestellte und Fachangestellte für Arbeitsförderung. Die 169 Schülerinnen und Schüler verteilen sich auf neun Klassen: Sechs Klassen für Sozialversicherungsfachangestellte mit 96 Schülerinnen und Schülern und drei Klassen für Fachangestellte für Arbeitsförderung mit 73 Schülerinnen und Schülern. Die betriebliche Ausbildung der Sozialversicherungsfachangestellten findet in 12 Krankenkassen und bei zwei Unfallversicherungsträgern statt. Die betriebliche Ausbildung der Fachangestellten für Arbeitsförderung erfolgt in den Agenturen für Arbeit in Bremen, Bremerhaven, Verden und Stade.

InnoWard 2007

Große Freude am Schulzentrum an der Grenzstraße: Den beiden Versicherungssparten wurde der begehrte „InnoWard 2007“ der deutschen Versicherungswirtschaft verliehen.

Die beiden Spartenleiter Otfried Keller für die gesetzlichen und Eckhard Friedrichs für die privaten Versicherungen hatten im Frühjahr 2007 Ausbildungsunternehmen für ein Projekt über Medizintourismus gewinnen können. Auf der privaten Anbieterseite waren Debeka und Central Krankenversicherungen dabei, die gesetzlichen Versicherungen waren durch die AOK Bremen/Bremerhaven vertreten.

Auszubildende, Mitarbeiter und Lehrer arbeiteten freiwillig zwei Wochen lang außerhalb des Unterrichts. Das Ergebnis: Eine Power Point Präsentation über ein noch exotisches Thema. Friedrichs: „Wir untersuchten, ob es sich lohnt, einen Patienten nach Indien, Thailand oder Singapur z.B. für eine Hüft-, Knie- oder Herzopera-

tion zu schicken. Und wir haben uns gefragt, unter welchen Bedingungen ein Patient auf ein solches Angebot eingehen würde.“

Die Recherchen waren umfangreich. Ungefähr 600 Stunden Arbeit stecken in dem Projekt. Aber die Teilnehmer gewannen auch Erkenntnisse, mit denen sie vorher nicht gerechnet hatten. „Bei allen Klagen über das deutsche Gesundheitssystem, ein Blick über den Tellerrand zeigte uns, dass wir eines der besten Systeme weltweit haben“, so Keller.

Wissenschaftliche Arbeiten zu diesem Thema gibt es noch nicht, auch das ist ein Grund, warum das Bildungswerk der deutschen Versicherungswirtschaft den Preis verlieh. Gelobt wurde besonders die gute Zusammenarbeit zwischen den Ausbildungsbetrieben und der Berufsschule.

Weitere Informationen Seite 28



Auf Gesundheitskurs!

Als größter Versicherer des Landes trägt die AOK Bremen/Bremerhaven viel dazu bei, dass die hiesige Gesundheitsversorgung ihr hohes Niveau behält. Mit umfassenden Service-Leistungen, Fitnessprogrammen sowie vielen Zusatzangeboten, die nur einem Ziel dienen: Ihrer Gesundheit.

www.aok.de/bremen

AOK
Die Gesundheitskasse.

Die Abschlussklassen

SozVers 05-1

(v. l. n. r.): Hintere Reihe: Rüdiger Strauß, Alexander Wesselhöft, Simon Harder; mittlere Reihe: André Meyerdierts, Stephanie Meyerdierts, Nadine Steinwede, Kerstin Mangels, Dennis Thöle, Marcel Verschaeeren, Frank Mielke, Eike Neumann; vordere Reihe: Nadine Zahlaus, Maxi Baumann, Julia Kubenka, Julia Struwe, Katrin Bunselmeyer, Andrea Töbelmann, Marina Klammer



SozVers 05-2

(v. l. n. r.): 1. Reihe: Joanna Wodzka, Yvonne Klocke, Tamara Rill, Nadine Eckern, Lena Bührig, Peer Gampe; 2. Reihe: Otfried Keller (Klassenlehrer), Henri Ritschel, Lara Jagielski, Joana Kiesewetter, Lisa Holland, Torben Mutke, Daniela Wolter, Christian Galliet, Andre Mittelstädt, Michael Schultalbers; es fehlen: Stefanie Herzog, Karina Brockmann



FAfö 05-1

(v. l. n. r.): 1. Reihe: Manfred Böhler (Klassenlehrer), Mustafa Alpaslan, Christin Buss, Lena Meier, Julia Wölper, Stefan Meyer, Frank Roskosch, Jessica Walther, Christian Klug, Galina Enns, Catharina Bahrs, Isabell Lobeck, Jaqueline Carnevale; Melanie Pienski, Daniela Stephan, Nele Steppel, Janina Grobbrügge, Falko Fesser; 2. Reihe: Ina Pape, Diana Feit, Ilkin Akay, Stefanie Berszin, Marianne Thoborg, Romina Quell, Andrea Lührs, Janin Gülke; es fehlt: Christin Eden





Feuer oder Aprilscherz?

Feuerschutzübung am 1. April 2008



Eckhard Friedrichs
leitet die Berufs-
gruppe Schutz und
Sicherheit

Das hatten die Auszubildenden und Lehrer der Berufsgruppe „Fachkraft für Schutz und Sicherheit“ sich so schön vorgestellt: Eine Feuerschutzübung sollte es sein. Niemand, weder Lehrer noch Schüler, sollte Bescheid wissen. Alle sind überrascht, laufen kopflos heraus, und werden dort von den freundlichen Begleitern sicher und ruhig auf die sicheren, für sie zugewiesenen Sammelplätze geleitet. Dort werden die Lehrer sich anhand des – mitgenommenen – Klassenbuches vergewissern, welche ihrer Schützlinge es nicht heraus geschafft haben, entsprechende Listen erstellen, die von den freundlichen Fachkräften für Schutz und Sicherheit (SchuSis) abgeholt werden. Wenn dann die Feuerwehr kommt, steht jemand im Ernstfall bereit, um dem Einsatzleiter die Liste zu übergeben, damit die Feuerwehr ihren Rettungspflichten nachgehen kann - unterstützt von den Fachkräften für Schutz und Sicherheit, die unter Einsatz ihres Lebens in den rauchenden Trümmern....

Was tatsächlich geschah, soll anhand einiger Äußerungen der beteiligten Parteien (Lehrer, Schüler, SchuSis) geschildert werden:

Lehrer: „Wann ist eigentlich die Übung, in der dritten oder vierten Stunde?“ „In der und der Stunde kann ich nicht, wir schreiben eine Klausur!“ „Ich habe nichts gehört, in meinem Bereich funktionieren die Lautsprecher nicht.“ „Wieso soll ich eigentlich mit den Schülern aus diesem Ausgang herausgehen? Ich gehe jetzt hier mit meinem Schülern heraus, um das Gebäude herum, dort sammel ich dann“ „Also, mein Klassenbuch habe ich vergessen.“ „Bei mir liefen zwei Schüler an Krücken, die habe ich dann den Fahrstuhl nehmen lassen.“ „Nein, bei uns war niemand, eine Liste einzusammeln. Welche Liste meinst Du?“

Schüler: „Das ist ja wohl ein Aprilscherz!“ „Können wir nicht etwas länger draußen bleiben?“ „Wer hat hier das Kommando?“ „Ich muss hier durch (das Gebäude),

dort drüben ist meine Klasse, ich hatte vorhin nicht aufgepasst.“ „Klar stehe ich auf der Liste, ich hatte mir ein Brötchen geholt / eine Zigarette geraucht / Freunde getroffen, der Lehrer wusste aber Bescheid.“ (Lehrer wusste auf Nachfrage von nichts)

SchuSis: „Die haben alle nicht auf uns gehört.“ „Ich kenne die Lehrer gar nicht.“ „Eine Notausgangstür war abgeschlossen.“ „Die Lehrer hatten keine Liste dabei.“

Nun ja, es hat wohl nicht so sollen sein. Immerhin: In sieben Minuten war die Schule geräumt – wenn der Unterricht zu Ende ist, schaffen Lehrer und Schüler dies oft in fünf Minuten. Allen unmittelbar Beteiligten war klar: Das kann besser gehen. Das ist ja auch ein Ergebnis.



Wer genau hinschaut, erkennt die rauchgeschwängerte Luft.

Die Abschlussklasse

SchuSi 05-1

(v. l. n. r.): Stehend: Julian Beuß, Marcel Götte, Mathias Nawroth; sitzend: Christian Wehrmann, Daniel Bömeke, Eckhard Friedrichs (Klassenlehrer)



café • bar portugés • lounge • friseure

Ve gesacker Straße 15

jomani

www. jomanibremen.de



...einfach wohlfühlen...

Über den Dächern der Stadt

Immobilienkaufleute in der Überseestadt



Jürgen Schröder
leitet die Berufsgruppe
Immobilienkauffrau/-mann

Die schulische Ausbildung für Immobilienkaufleute in Bremen ging 2007/08 in das zweite Jahr. Mit der Immo 07 kam die zweite Klasse an die Schule. Wie im ersten Jahr haben wir, die Berichte zeigen dies zum Teil, auch wieder verstärkt den Kontakt zur Praxis gesucht.

Im September 2007 besuchte die Immo 06 auf Einladung der BIG (Bremer Investitionsgesellschaft mbH) die vielleicht interessanteste Baustelle der Stadt, die Überseestadt. Hier entsteht auf fast 300 ha (das sind 3 Millionen qm oder 420 Fußballfelder!) ein ganz neuer Stadtteil. Die Überseestadt befindet sich zwischen Weser und Nordstraße und beginnt an der Auffahrt zur B6/B75 im Südosten und endet im Nordwesten beim Space-Park! Das Gebiet ist so groß, dass die Besichtigung nur per PKW erfolgen konnte. Nach der Umwidmung des ehemaligen Überseehafens sollen hier vor allem Unternehmen angesiedelt werden. Aber auch Kultur und Wohnen ist geplant.

Wie aber entwickelt man einen Stadtteil? Für ein einzelnes Unternehmen – selbst eines von der Größe der BIG – wäre dies ein zu großes Unterfangen. So besteht der Part der BIG darin, Konzeptionen zu entwickeln und Investoren für einzelne Objekte zu finden. Die besondere Schwierigkeit ist es jedoch, dass das Gebiet ja bereits bebaut ist und eine schon bestehende Infrastruktur hat. Es beheimatet eine Reihe von Unternehmen, die diesen Standort nicht verlassen wollen und so mit in eine Planung einbezogen werden müssen. Daher wurden zunächst, um neue Flächen zu schaffen, Hafenbecken zugeschüttet und neue Straßen gebaut, damit das Gebiet eine modernere neue Struktur erhält.

Dann wurden Investoren für einzelne Objekte gesucht und gefunden. Als eines der ersten Projekte wurde mit dem Frischezentrum der Großmarkt von der anderen Weserseite hinüber in die Überseestadt verlegt. Der Speicher XI wurde umgebaut und beheimatet jetzt die Hochschule für Künste, das Hafenmuseum, Restaurants

und einige Dienstleister. Ein anderer Speicher, der Speicher I, wurde hingegen zu Lofts umgebaut und bietet jetzt stadtnahen Wohn- und Arbeitsraum mit Blick auf die Weser. Selbst für einen alten Bunker, so erfuhren die Schülerinnen und Schüler, gibt es durchaus Interessenten. Die Schülerinnen und Schüler konnten einige Objekte besichtigen und erklimmen den Speicher I und die Mühle beim Space-Park. Von oben hatten alle einen hervorragenden Blick über die eindrucksvollen Ausmaße des Baugebietes. Und wir konnten zum ersten Mal den Space-Park von oben besichtigen.

Wann wird die Überseestadt fertig? Ein Projekt dieser Größenordnung wird natürlich nicht in wenigen Jahren fertiggestellt, hier muss man eher in Jahrzehnten denken. So wird der Entwicklungsprozess der Überseestadt eine Geschichte sein, die man noch über viele Jahre verfolgen und beobachten kann. Und man kann diese Geschichte auch selbst mal in Augenschein nehmen. Ein Besuch lohnt sich. Bereits heute gibt es einiges zu sehen. So findet sich im Speicher XI ein interessantes Museum zur Entwicklungsgeschichte des Gebietes, und an netter Gastronomie mangelt es auch nicht.



Ausbildung mit Ausblick (o.) und Weitblick (u.)



Heizkosten per Funk

Es war der 4. Dezember 2007. Da machten sich die angehenden Immobilienkauffrauen und -männer auf den Weg nach Hamburg-Rahlstedt, um einer Einladung der Firma BRUNATA METRONA nachzukommen. Nach freundlicher Empfangnahme von Techniker Peter Kranz wurden wir zu unserem Seminarraum geführt, in dem schon kalte Erfrischungsgetränke bereitstanden.

Der Geschäftsführer Klaus Facklam stellte erst sich und dann die Historie der Firma BRUNATA vor. Außerdem erfuhren wir etwas über die früheren und heutigen Messverfahren der Heizkostenverteiler. Früher mussten die Heizkostenverteiler bzw. deren Werte über zwei Kanülen abgelesen werden. Die dabei erfassten Werte waren jedoch aufgrund der Problematik der Verdunstung nicht so exakt zu ermitteln, wie es heute mit moderneren Messverfahren möglich ist. Bei diesem "alten" Messverfahren musste jede Wohnung betreten werden und jeder Heizkostenzähler geöffnet - und die beiden Kanülen erst abgelesen und dann ausgetauscht werden, während inzwischen bei den modernen Verfahren mittels Funk eine Zentraleinheit im Treppenhaus installiert ist. Diese Zentraleinheit fragt per Funk den Verbrauchswert an den Heizkostenerfassungsgerät jedes Heizungskörpers ab. Diese Daten werden dann an die Zentraleinheit im

Treppenhaus gefunkt und der wiederum einmal ein mal jährlich von einem Mitarbeiter der Firma BRUNATA METRONA erfasst. Ein Betreten der Wohnung ist somit nicht mehr erforderlich.

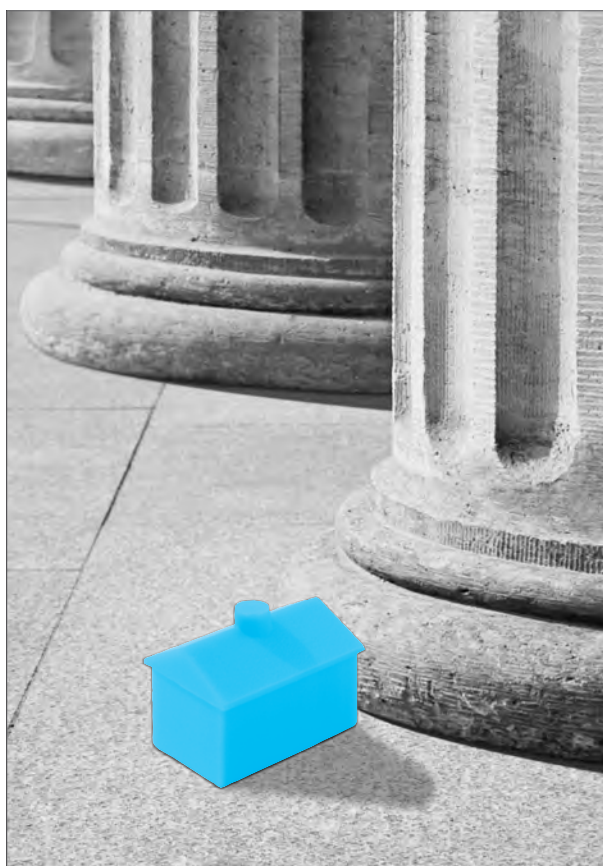
Im darauf folgenden Vortrag wurde uns etwas über die Technik, Benutzung und Entwicklung der Wasserzähler und den verschiedenen Heizkostenverteilern erzählt. Weitere Dienstleistungen der Firma BRUNATA sind: Erstellung des Energieausweises, die Heizkosten- und Warmwasserkostenabrechnung und die Nebenkostenabrechnung. Nach zahlreichen Pausen und Vorträgen kamen wir zum Endspurt. Nur noch eine durch die Schüler und Lehrer selbst zu lösende Heizkostenabrechnung, die wir mit Hilfe von Peter Borowski (Leiter Abteilung Abrechnung) errechnet haben. Noch nie haben alle Gäste des Hauses BRUNATA die zu lösende Aufgabe zur Heizkostenabrechnung richtig gelöst, betonte Herr Borowski.

Wir bedankten uns bei der Firma BRUNATA für die Einladung, den Vortrag und fürs Essen!

Zum Schluss erhielten alle noch ein kleines Geschenk sowie die CD mit dem Vortrag und ein persönliches Zertifikat. Dann machten wir uns wieder auf den Weg zurück nach Bremen.



Jennifer Klier (o.)
und Kirsten Schlich
sind Schülerinnen
der Immo 06



Haus & Grund Bremen e. V.

Eigentümerschutz-Gemeinschaft

- Interessenvertretung
- Rechtsberatung

Haus & Grund Bremen GmbH

- Immobilienvermittlung
- Wertermittlung
- Hausverwaltung
- Wohnungseigentumsverwaltung

Am Dobben 3
28203 Bremen
Telefon 0421 – 3 68 04-0
Fax 0421 – 3 68 04-88
www.haus-und-grund-bremen.de

Handels- und Höhere Handelsschule



Manfred Runge
leitet die Abteilung
Handels- und Höhere
Handelsschule

Gegründet wurde die Handels- und Höhere Handelsschule bereits vor über 100 Jahren von der UNION von 1801, dem Kaufmännischen Verein Bremens. Strittig ist, ob als Gründungsdatum die Aufnahme eines ersten Lehrbetriebs 1902 oder erst die Inbetriebnahme des neuen Schulgebäudes in der Wachtstraße 1903 zu gelten hat.

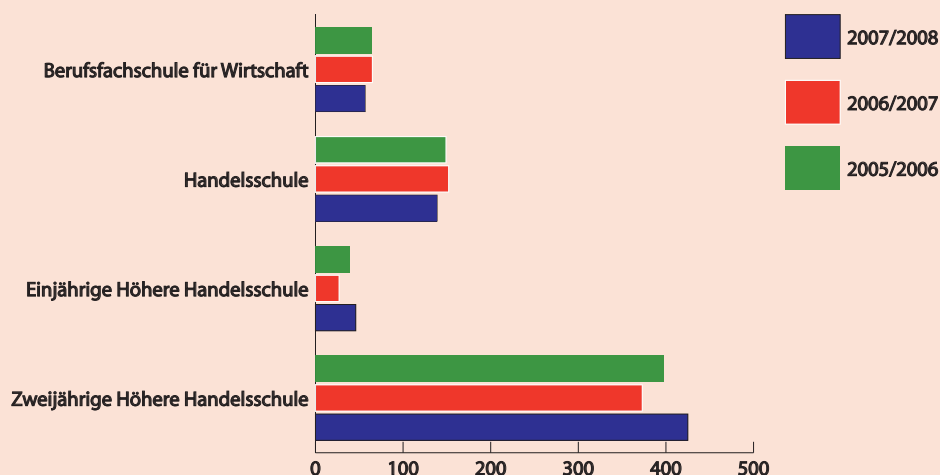
Zur Gründung kam es, weil sich führende Mitglieder der UNION von 1801 um 1900 beklagten, dass der Staat sich aus der Schulung des kaufmännischen Nachwuchses in Bremen zurückgezogen hatte. So kamen sie auf die Idee, eine vereinseigene „wirkliche“ Handelsschule zu gründen, die im Gegensatz zu den staatlichen Schulen auch kaufmännische Unterrichtsinhalte vermitteln sollte. Die staatlichen Schulen mit dem Namen Handelsschule waren zu dieser Zeit Oberrealschulen, die ohne kaufmännische Anteile auf das Abitur und das Studium vorbereiteten.

100.000 Goldmark stellte die Sparkasse in Bremen für die „Handelsschule der UNION“ zur Verfügung, noch mehr steuerten die Bremer Kaufleute durch weitere Spenden bei. Im Jahr 1907 erhielt die Schule die Rechtsform einer Stiftung. Sie wurde ab diesem Zeitpunkt bis 1942 von einem Verwaltungsrat geleitet, dem neben dem Direktor der Handelsschule u.a. zwei Vertreter der Handelskammer und drei Vertreter des kaufmännischen Vereins UNION angehörten. 1911 wurden zum ersten Mal auch Mädchen zum Besuch der Schule zugelassen.

Bis 1942 umfasste die Schule eine private dreijährige Lehrlingsschule für Jugendliche im Groß- und Außenhandel, Speditionen, Banken, Industrie und Versicherungen; eine staatliche Berufsschule für Lehrlinge und Anlernlinge des allgemeinen Großhandels, für Bürolehrlinge und Staatslehrlinge, eine Zweijährige Handelsschule und eine Einjährige Höhere Handelsschule und ein Weiterbildungsinstitut für Angestellte in den Fremdsprachen Englisch, Spanisch und Italienisch und in technischen Fächern wie Kurzschrift und Maschinenschreiben. Die Schülerzahl schwankte in diesen Zeiten zwischen 260 und fast 3300. Besonders in wirtschaftlich schwierigen Zeiten, wenn sich die Schüler oder die Betriebe das Schulgeld nicht leisten konnten, oder in Kriegszeiten, wenn Schüler und Lehrer aus der Schule abgezogen wurden, schrumpfte die Schülerzahl erheblich.

Im Jahr 1942 wurde die private Handelsschule in die staatliche Handels- und Höhere Handelsschule und in eine staatliche Berufsschule umgewandelt. In der Nachkriegszeit wurde die Schule zunächst als Abteilung der kaufmännischen Bildungsanstalten Bremen geführt. 1974 war das Jahr, in dem ein gymnasialer Aufbauzug der Höheren Handelsschule (mit dem Abschluss der allgemeinen Hochschulreife) eingerichtet wurde. Er wurde nach 26 Jahren aufgelöst. Heute können Schüler und Schülerinnen mit der Zugangsberechtigung zur gymnasialen Oberstufe am Standort Grenzstraße das Berufliche Gymnasium Wirtschaft besuchen und ihre allgemeine Hochschulreife erwerben.

Die Schule kam sowohl 1988 als auch 1997 in schweres Fahrwasser, war doch jeweils im Zuge der Neugliederung der Schulstandorte geplant, den Standort Grenzstraße zu schließen. Durch die Fusion mit der ehemaligen Huckelrieder Abteilung Kaufmännische Berufsschule „KVI“ und die Gründung des „Schulzentrum des Sekundarbereichs II an der Grenzstraße“ im Jahr 1999 gelang es, den Standort Grenzstraße zu erhalten.



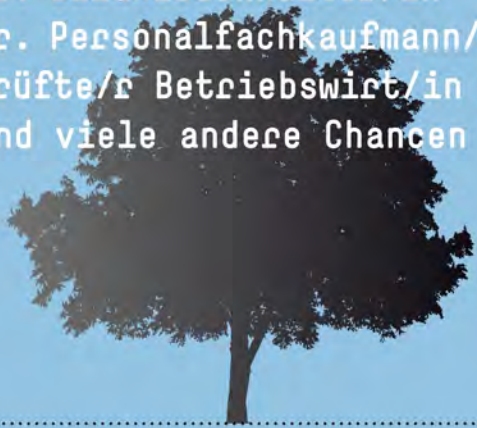
Mein Wochentag

6.30 Uhr: Mein Wecker klingelt. Das heißt, ich muss leider aufstehen. Eigentlich würde ich gerne weiter-schlafen, weil das Wochenende einfach zu kurz ist! 6.35 Uhr: Bin endlich aufgestanden und gehe erstmal in die Küche, um eine Zigarette zu rauchen, damit ich auch richtig wach werde. 6.40 Uhr: Gehe ins Badezimmer, dusche und mache mich fertig. 6.55 Uhr: Nachdem ich aus dem Badezimmer gegangen bin, gehe ich in mein Zimmer und ziehe meine Klamotten an und höre dabei Computer-Musik. Dabei vergeht die Zeit sehr schnell. 7.10 Uhr: Ich gehe wieder in die Küche und setze mich noch ein paar Minuten hin und trinke etwas. 7.18 Uhr: Ich gehe langsam zur Bushaltestelle und rauche dabei noch eine. Da die Haltestelle bei mir gleich gegenüber ist, muss ich nicht lange auf den Bus warten. 7.22 Uhr: Steige in den Bus ein und dann fängt es auch schon an, dass ich „keinen Bock“ mehr habe: Der Bus ist meistens so voll, dass man immer stehen muss! 7.50 Uhr: Gehe mit meinen Freunden langsam zur Schule und rauche vor der Stunde noch eine Zigarette. 8.00 Uhr: Mein Klassenlehrer kommt die Treppen hoch, da denke ich mir schon, dass es ein langer Tag wird. ; 8.05 Uhr: Wir fangen mit Unterricht an. So wie jeden Montag mache ich nur das Nötigste in der ersten Stunde. Zum Glück haben wir Deutsch, da kann man sich noch ein bisschen entspannen. 8.20 Uhr: Da schaue ich schon das erste Mal auf die Uhr und die Zeit vergeht gar nicht! 8.45 Uhr: Die erste Stunde ist vorbei. Doch wir haben noch eine Stunde unseren Klassenlehrer und jetzt machen wir Rechnungswesen. Diese Stunde vergeht eigentlich schnell. 8.50 Uhr: Wir bekommen für die ganze Stunde Aufgaben, die wir zu erledigen haben. ; 9.30 Uhr: Endlich Pause, wurde auch mal Zeit! 9.35 Uhr: Ich gehe raus zum Bäcker, um etwas zu frühstücken. 9.40 Uhr: Bevor die Englischstunden anfangen, muss ich erstmal noch eine Zigarette rauchen, denn so viele Stunden Englisch hintereinander kann man nicht aushalten. 9.50 Uhr: Wie immer ist unsere Englischlehrerin pünktlich und fängt auch sofort an. 9.55 Uhr: Habe schon keine Lust mehr, da unsere Englischlehrerin gleich wieder anfängt zu schreien (zu laut in der Klasse); 10.35 Uhr: Noch eine Stunde Englisch und ich kann nicht mehr. Ich will nur noch nach Hause. Ich träume vor mich hin. 11.10 Uhr: Jetzt fange ich an, nur noch auf die Uhr zu schauen, damit ich so schnell wie möglich in die Pause gehen kann. 11.20 Uhr: Die zweite Pause beginnt und ich habe keinen Bock mehr auf noch eine Stunde Englisch. 11.45 Uhr: Letzte Stunde Englisch, zum Glück! Aber es dauert nicht lange, bis unsere Lehrerin eine Aufgabe nach der anderen gibt. 12.00 Uhr: Kaum ist man fertig, bekommt man die nächste Aufgabe. Mann, ich habe keine Lust mehr! ; 12.25 Uhr: Jaaaaaaa! Kein Englisch mehr, zum Glück ein anderes Fach. 12.30 Uhr: Die nächste Lehrerin kommt und wir haben Arbeits- und Lerntechniken.

12.40 Uhr: Ich lege mich im Stuhl zurück, entspanne mich und höre gut zu. 12.55 Uhr: Jetzt habe ich schon fast die Pause erreicht und bearbeite meine Aufgaben, damit die Zeit schneller vergeht. 13.30 Uhr: Letzte Stunde. Da kann man kaum noch aufpassen, da man nur noch an das Zuhause denkt, wie man sich hinlegt... 13.55 Uhr: Noch 20 Minuten und es dauert so lange! Ich habe „keinen Bock“ mehr! 14.15 Uhr: Schluss! Schluss! Ich kann endlich nach Hause; 14.25 Uhr: Ich bin an der Bahnhofstestelle und steige in die Bahn ein; 15.00 Uhr: Ich bin zu Hause, kann mich aber nicht ausruhen, da ich mit meinem Hund Gassi gehen muss. ; 15.40 Uhr: Ich mache mir mein „Mittag“ fertig und esse erstmal. 16.00 Uhr: Ich kann mich hinlegen und ausruhen. Dabei mache ich den Fernseher an. 18.30 Uhr: So schnell, wie die Zeit vergeht, muss ich mich auch schon wieder fertig machen. Ich muss zur Arbeit! 19:15 Uhr: Ich fahre mit meinem Fahrrad zur Arbeit. Eigentlich habe ich keine Lust mehr darauf, weil ich müde bin. 20.00 Uhr-0.00 Uhr: Meine Arbeit fängt an und es dauert, bis ich wieder nach Hause gehen kann. Denn ich muss bis Mitternacht arbeiten...

Mit Wissen wachsen

Gepr. Versicherungsfachwirt/in
Gepr. Bilanzbuchhalter/in
Gepr. Personalfachkaufmann/-frau
Geprüfte/r Betriebswirt/in [IHK]
... und viele andere Chancen



Berufsbegleitende Aufstiegsfortbildungen

Wann? ab Herbst 2008

Beratung
0421 - 44 99 657 / 622

Berater
Norbert Gerwien

oder:
www.wisoak.de

wisoak

Wirtschafts- und Sozialakademie
der Arbeitnehmerkammer Bremen

Bremen studieren



Rainer Rüßmann
koordiniert das Studienprogramm mit der Vejle Handelsskole

Im Mai 1997 erhielt die damalige Handels- und Höhere Handelsschule Bremen eine Anfrage aus Vejle in Dänemark, ob es möglich wäre, einen Sprachkurs für die Schülerinnen und Schüler des 1. Ausbildungsjahres „Höheres Handelsexamen“ durchzuführen. Voraussetzend hatte der damalige „Europakoordinator“ Rolf Augustin der dänischen Schule ein Studienprogramm vorgeschlagen, wie es in ähnlicher Form an der ehemaligen Dänischen Kaufmannsschule in Bremen durchgeführt wurde. Orientiert an dem Sprachniveau der Schülerinnen und Schüler sollte eine aufbauende und weiterführende Ausbildung in deutscher Sprache erfolgen. Im folgenden Jahr (1998) wurde das erste Studienprogramm mit folgenden Unterrichtsstunden in deutscher Sprache durchgeführt: Deutsch, kommerzielle Kommunikation, Textverarbeitung, Internetrecherche, Marktstudien in Bremen. Darüber hinaus gab es ein umfangreiches Nachmittagsprogramm mit Betriebsbesichtigungen, Besuch der Handelskammer, Tagesausflüge nach Bremerhaven und Hamburg und dem Besuch eines Musicals an einem Abend.

Dieses 14tägige Studienprogramm war für alle Beteiligten ein Kraftakt. Die Organisation vom Erstellen des Stundenplans und die Vereinbarung von Besichtigungsterminen war noch das Einfachste. Schwierig war und ist die Unterbringung unserer dänischen Gäste bei Schülerinnen und Schülern, Lehrerinnen und Lehrern sowie Freunden unserer Schule. Es ist uns fast immer gelungen, Gastgeber zu finden, die sehr angetan waren von ihren Gästen. Langjährige deutsch-dänische Verbindungen sind oft daraus entstanden.

Vor einigen Jahren ist dieses Studienprogramm aus finanziellen Gründen auf eine Woche verkürzt und später vom Mai in den November verlegt worden. Diese Kürzung hat zu einer Veränderung der Stundentafel geführt. Jetzt werden die Fächer Deutsch, Telefontraining, Verhalten im Geschäftsleben und Marktstudien unterrichtet. Am Nachmittag steht eine Stadtführung, der Besuch des Universums und eine Betriebsbesichtigung bei Daimler auf dem Programm.

Da die Dänen während ihres Aufenthaltes mit ihrer Jahresprojektarbeit „Vermarktung eines dänischen Produktes in Bremen“ beginnen, wird am Ende des Studienprogramms das Ergebnis der Teamarbeit präsentiert. Als krönender Abschluss erfolgt am Freitagnachmittag die Betriebsbesichtigung bei Beck & Co. Vor Abschluss des Studienprogramms werden die Schülerinnen und Schüler gebeten, das Programm zu beurteilen. Sie erhalten dazu einen Feedback-Fragebogen, den sie am Tag vor ihrer Abreise ausfüllen. Diese Beurteilung wird ausgewertet und das Ergebnis der dänischen Schule übermittelt. Sich daraus ergebende Änderungswünsche können so schnell umgesetzt werden.

Über die Teilnahme an diesem Studienprogramm erhalten die dänischen Schülerinnen und Schüler und Schüler eine Teilnahmebescheinigung. Auch die Durchführung des 10. Studienprogramms ist zur Zufriedenheit aller Beteiligten erfolgt. Intensive Tage voller Arbeit liegen hinter uns und obwohl alle zufrieden sind, ist doch jeder froh, wenn der Zug Richtung Vejle sich in Bewegung setzt und alles geklappt hat. Wir freuen uns auf das nächste Mal.



Nicht jeden Tag ist Eltern- sprechtag

7:10 Ankunft mit dem Rad, kalt; 7:15 Gespräch mit Schulleiter wegen Sitzung über zentrale Prüfung in der ZHH am Schulzentrum Walliser Str., dabei Kaffee getrunken, gleichzeitig Verkürzungswunsch des Stundendeputats eines Kollegen geprüft; 7:20 Gespräch mit dem Cafeteriabetreiber wegen Vandalismus in der Nacht; 7:30 Gespräch mit Schulleiter über das geplante Vorgehen wegen Vandalismus; 7:38 Gespräch mit einem Kollegen über einen Schüler, der länger nicht im Unterricht war. Vereinbarung der Beendigung des Schulbesuchs; Überweisung an Allgemeine Berufsschule, eventuell Neuaufnahme im Sommer 2008; 7:44 Anruf der Mutter des Schülers 7:48 Kollegenbeschwerde wegen fehlender Spanischbücher; 7:51 Abrufen der E-Mails; 7:53 Gespräch mit einer Kollegin wegen Vergleichsarbeit in der Zweijährigen Höheren Handelsschule und Info über gemeinsame Prüfung ab 2009; 7:56 Gespräch mit einer Kollegin wegen schlechtem Notendurchschnitt in einer Klassenarbeit.

8:02 Gespräch mit einem Kollegen vom Schulzentrum Bördestraße wegen Russisch-Nachprüfung; 8:06 Besichtigung Raum B53 wegen rechtsradikaler Schmierereien; 8:12 Gespräch mit einer Schülerin wegen Fortsetzung ihres Schulbesuchs; 8:19 Telefonat mit einem Studenten über ein geplantes Schulpraktikum; 8:22 Vereinbarungen über der Fortsetzung des Schulbesuchs für drei Schüler; 8:31 „Stundenplantätigkeiten mit dem Programm DaVinci“ (Eingabehilfe für Stundenplaner bei der Erstellung von Blockplänen) 8:44 Stundenplanänderungen eingegeben.

9:16 Gespräch mit einem Kollegen wegen mittelfristiger Einsatzperspektiven; 9:27 Kopien für den eigenen Unterricht gemacht; 9:30 Gespräch mit einer Kollegin wegen Reduzierung des Unterrichtsdeputats (bis 09.41); 9:37 Gespräch mit Kollegin (bis 9:42); 9:44 Nochmals Gespräch mit dem Cafeteriabetreiber; 9:51 Gespräch mit den Stundenplanern wegen Klassenraumnutzung im A-Trakt 9:57 Freigabe von Haushaltsrechnungen.

10:08 Zwei Schüler beschwerten sich über den Unterricht eines Kollegen; 10:12 Gespräch mit Schulleitungskollegen der Berufsschule für Groß-, Außenhandel und Verkehr wegen Fortbildung „daVinci“; 10:20 Terminabsprache mit Handelskammer wegen schriftlicher Kammerprüfung; 10:25 Pausenkaffee mit Schulleiter in der Aula (dabei Gespräch mit Kollegen über Schüler,



die im Kellerbereich die Sicherungen herausgeschraubt haben); 10:35 Neuausfertigungen von Abgangszeugnissen unterschrieben; 10:42 Gespräch mit Anwohnerin der Grenzstraße wegen Problemen mit rauchenden Schülern; 10:46 Gespräch mit einem Kollegen über Deputatserhöhung wegen Mutterschutz einer Kollegin; 10:53 In Drogeriemarkt Batterien für die Funkuhren der Schule besorgt.

11:05 Blumen gegossen, aus dem Fenster geschaut, nachgedacht; 11:07 Gespräch mit einem Kollegen über Unterrichtsbefreiung wegen Teilnahme am Fortbildungsprojekt Interkulturelles Lernen; 11:09 Gespräch mit einem Kollegen über die Anzahl der Schüler, die an der Klassenfahrt seiner Klasse teilnehmen sollen; 11:12 Raum E15 inspiziert (für geplante Nutzung als Spartenleerraum für die Berufsschule); 11:14 Gespräch mit einer Kollegin wegen kaputter Sicherungen im Kellergeschoss; 11:16 Gespräch über Unterrichtsprobleme einer Kollegin; 11:17 Gespräch mit Radio Bremen 4 über Möglichkeiten, den von Schülern produzierten Song gegen Rassismus im Radio zu spielen; 11:21 Stellungnahme über die Verordnung Zweijährige Höhere Handelsschule verfasst und an verschiedene Kollegen verschiedener Berufsschulstandorte geschickt; 11:24 Ein Ausbildungsbetrieb beschwert sich über eine Stundenverschiebung; 11:27 Gespräch mit einer Kollegin wegen der Verschiebung der Konferenz der Bildungsgangleiter am Freitag; 11:29 Gespräch mit der Bildungsgangleiterin der ZHH wegen Informationen über Aufräumaktion mit Kollegen; 11:39 Kaffee getrunken; 11:41 etwas verspätet in den Unterricht geeilt, um eine Klasse über Stundenausfall zu informieren; 11:42 Einen mit Hausverbot belegten Schüler des Hauses verwiesen.

12:02 Vertreter vom Serengeti-Park empfangen (An-

gebot pädagogisches Konzept); 12:10 Gespräch mit einer Kollegin wegen der Aktion „Schöne Schule“; 12:16 Reserveschlüssel an Lehrerfächern ausprobiert; 12:25 Gespräch mit einem Kollegen wegen fehlender Bücher; 12:30 Gespräch mit Kollegin aus der Verwaltung wegen Haushaltsfrage (Verwendung eines neuen Kontenplans) 12:35 Gespräch mit Frau E. von der Handelskammer wegen Fachwirtsprüfung; 12:40 Losgehen zum Mittagessen zur „Suppendeern“ mit Schulleiter (wird unterbrochen von Schülerin wegen geklautem Handy); 12:45 Zweiter Versuch zum Mittagessen zu gehen (wird unterbrochen von Telefonat mit einem Kollegen vom Landesinstitut für Schule wegen Referendarsproblemen); 12:49 Schulleiter war mittlerweile allein zum Mittagessen gegangen, Essen fällt aus.

13:02 Telefonat mit einem Kollegen vom Schulzentrum Bördestraße wegen Nachprüfung Russisch als Zweite Fremdsprache; 13:06 Gespräch mit einer Kollegin wegen Unterrichtseinsatz; 13:09 Brötchen gegessen; 13:15 Gespräch mit Herrn B. wegen Reorganisation der Homepage (bis 13:25); 13:35 Vorbereitung Konferenz Bildungsgangleiter am Freitag.

14:20 Telefonat mit einem Anbieter für mobile Schließfächer im A-Trakt; 14:25 Telefonat mit einer Kollegin von der Allgemeinen Berufsschule wegen Projekt Islam; 14:27 Personalkostenbudgetierte Stunden in Personaleinsatzplan eingegeben; 14:40 Sitzung der Bildungsgangleiter vorbereitet (bis 15:00); 14:30 Raum

B53 kontrolliert (Hakenkreuzschmierereien).

15:05 Zur Handelskammer gefahren (Prüfungstermine mit Frau H. abgestimmt); 15:40 zurück; 15:51 Neues Sitzungsbüro (E18) geräumt.

16:00 Bericht über Organisationsentwicklung in Schulen gelesen; 16:21 Telefonat mit Herrn B. von der Uni Bielefeld über die Studie der wissenschaftlichen Begleitung des Projektes „Lions Quest“ an unserer Schule; 16:29 Gespräch mit einem Schüler aus der Z 12 über Schulabbruch, weil er ein Restaurant eröffnen möchte; 16:37 Spendeneingang für Jahrbuch 07-08 kontrolliert; 16:50 Gespräch mit Herrn H. von Behörde wegen Busta (Bundesstatistik über den Lehreinsatz an unserer Schule).

17:06 Informationsveranstaltungen über Handels- und Höhere Handelsschule für Wintertermine vorbereitet (bis 17:50); 17:07 Externe Kurse (Türkisch, Englisch) in „daVinci“ eingepflegt; Normalerweise wäre jetzt Schluss, aber heute ist Elternsprechtag.

18:00-21:00 Elternsprechtag; 21:00-21:45 In verschiedenen Räumen Licht ausgeschaltet, Fenster zugemacht (Alarmanlage geschaltet); 21:46: Nochmal zurück, da in D38 noch ein Licht brennt; 21:51: Und tschüß; 21:53: Noch'n Wein im „Jomani“; 22:36: Tschüß Walle.

Manfred Runge, stellvertretender Schulleiter und Leiter der Abteilung Handels- und Höhere Handelsschule

Bildungsgänge der Handels- und Höheren Handelsschule

Am Schulzentrum an der Grenzstraße bieten wir die folgenden vier Berufsfachschulbildungsgänge an, die sich hinsichtlich der Eingangsvoraussetzungen, der vermittelten Berechtigungen und der curricularen Schwerpunkte unterscheiden.

Bildungsgang	Dauer	Abschluss
Berufsfachschule für Wirtschaft (BfW)	1 Jahr	Erweiterter Hauptschulabschluss
Handelsschule (HS)	1 Jahr	Realschulabschluss
Einjährige Höhere Handelsschule – doppelqualifizierend (EHH)	1 Jahr	In Verbindung mit einer Berufsausbildung und einer zusätzlichen Fremdsprachenprüfung: Fachhochschulreife
Zweijährige Höhere Handelsschule (ZHH)	2 Jahre	Schulischer Teil der Fachhochschulreife

Gemeinsam ist diesen Bildungsgängen, dass sie wegen ihrer berufsbezogenen Inhalte sowohl auf eine Berufstätigkeit im kaufmännisch-verwaltenden Bereich vorbereiten als auch die Möglichkeit bieten, durch berufliche Bildung weiterführende Berechtigungen zu erreichen.

Verleihung der „Goldenen Filmbox“

2007

BfW- SZ Grenzstraße



1. Platz: Gewalt an Schulen

von links: Thommy Mensah, Seinab Khan, Justine Höpfner, Rabia Kanli, Manfred Runge (stellvertretender Schulleiter) und Godwin Dankwa (BfW C).



2. Platz: Abzieherei

von links: Marcel Pobantz, Roman Eksberg, Rene Gasparro (BfW A) und Manfred Runge.

Filmprojekt der Berufsfachschule für Wirtschaft

REMEMBER DECEMBER!

Halbjahresbegleitend wurde in der Berufsfachschule für Wirtschaft ein Filmprojekt in Zusammenarbeit mit den „makemedia-studios“ des Landesinstituts für Schule durchgeführt. Im Mittelpunkt stand, dass die Schülerinnen und Schüler in Teamarbeit einen Film planen, durchführen und nachbereiten. Es entstanden viele gute Filmbeiträge. Höhepunkt bildete die Verleihung der „Goldenen Filmbox“, die Kinogutscheine und weitere Überraschungen enthielt, im Dezember 2007. Während die Auswahl der drei besten Filme noch in der Hand der unterrichtenden Lehrerinnen (Frauke Eitmann, Anja König, Marion Schlagowski-Kies) lag, konnten die Schülerinnen und Schüler am Tag der Preisverleihung über die Besetzung des ersten Platzes selber entscheiden. Ihre Wahl fiel auf „Gewalt an Schulen“. Die anderen beiden Filme erhielten jeweils den zweiten Platz.



Anja König
ist Fachlehrerin in der
Berufsfachschule für
Wirtschaft



2. Platz: Zivilcourage

Manfred Runge verleiht die „Goldene Filmbox“ an (von links) Sabrina Kausch, Ilker Efe und Jennifer Woerheide (BfW B).

Berufsfachschule für Wirtschaft (BfW)

Im Schuljahr 2007/08 unterrichten wir in dem einjährigen Bildungsgang Berufsfachschule für Wirtschaft (BfW) 57 Schüler in drei Parallelklassen.

Dabei vermitteln wir sowohl berufsbezogenes Grundlagenwissen, und vertiefen, aufbauend auf dem Hauptschulabschluss, die Allgemeinbildung. Dies erreichen wir durch die enge Verknüpfung von allgemeiner und beruflicher Bildung in fachrichtungsbezogenen und fachrichtungsübergreifenden Fächern, wie zum Beispiel „Grundlagen wirtschaftlichen Handelns mit Wirtschaftspraxis“ oder „Wirtschaftsbezogene Mathematik“. Kennzeichnend für die Arbeit in dieser Schulform ist das Anwenden, Üben und praktische Handeln auch am PC, wobei neben den Inhalten auch Lern- und Arbeitstechniken im Mittelpunkt stehen.

Bei erfolgreichem Abschluss besteht die Möglichkeit, die Handelsschule zu besuchen und den Realschulabschluss zu machen.



Klassenfahrt der BfW A und HS E nach Berlin - Ein Tagebuch

Story of Berlin

Freitag, 17. Januar 2008

Von 12:25 bis 14:00 Uhr haben unsere beiden Klassen eine Kennlernrunde veranstaltet. Zu diesem Zweck trafen wir uns im Raum A12, bauten ein kleines „kaltes Büfett“ auf und standen zuerst klassenweise getrennt im Raum herum, nur die Lehrerinnen hockten von Anfang an zusammen. Durch Auflockerungsübungen und Kennlernspiele entspannte sich die Atmosphäre schnell, wir vermischten uns und die ersten Rufe: „Berlin, Berlin – wir fahren nach Berlin“ wurden laut.

Sonntag, 27. Januar 2008

„Am frühen Sonntagmorgen um 09:45 fing es langsam an mit dem Start nach Berlin. Beide Klassen versammelten sich am Eingang des Bahnhofes, außer Cansu, sie musste später nachfahren. Als wir mit dem Metronom nach einer Stunde in Hamburg ankamen, hatten wir 25 Minuten Zeit, Essen zu kaufen, bevor der IC seine dreistündige Fahrt nach Berlin antrat. Nach der Ankunft fuhren wir ins Hotel Meininger. Dort angekommen, wurden wir über die Hausordnung informiert und die Lehrer teilten die Zimmer ein. Wir bekamen weiße Bänder um das Handgelenk, damit die Mitarbeiter an der Rezeption sehen konnten, dass wir dort hingehörten. Ich teilte mir ein Sechser-Zimmer mit Ayoub, Björn, Cristian und Jeffrey. Den Rest des Tages verbrachten wir im Hotel mit Zimmereinräumen und Erkundung des Hotels. Am Abend gingen wir in die Hotel-Lounge zum Musik hören, Trinken und Reden. Der Abend war der beste der ganzen Woche.“ (Christian Sch.) „Als wir nach 3,5 Stunden in Berlin ankamen, war ich sehr glücklich und neugierig, aber auch gleichzeitig sehr kaputt, deswegen legte ich mich gleich ins Bett... Später gingen wir dann mit Yulia, Tuba, Cansu und Semra etwas spazieren, um Berlin kennen zu lernen.“ (Eridania) „Wegen der Vorfreude auf Berlin kam mir die Hinreise schneller vor als die Rückreise.“ (Rene) „Das Hotel war für mich eher gewöhnungsbedürftig.“ (Melissa)

Montag, 28. Januar 2008

Erster Tag: „The Story of Berlin“ ist eine spannende Reise durch 800 Jahre Berliner Geschichte. Hier ste-

hen nicht Jahreszahlen und Persönlichkeiten im Vordergrund, sondern das Leben der Berliner in ihrer Zeit. Beeindruckend ist, wie die einzelnen Räume gestaltet waren. „Ja, heute ging es zum Museum „The Story of Berlin“. Ich selber mag keine Museen, weil mich so was nicht wirklich interessiert, aber hier war es anders. Ich war vom ersten Moment an voll begeistert und bin es auch immer noch. In diesem Museum steckt echt die ganze Geschichte von Berlin und die ist teilweise echt traurig und herzerreißend. Man hat in diesem Museum echt viel erfahren und auch wirklich miterleben können, was sich zu früheren Zeiten schon in Berlin abgespielt hat.“ (Christian E.) Anschließend haben wir uns einen original Atombunker angesehen – echt spannend.

Nach diesem Museumsbesuch fuhren wir zum Reichstag. „Wir fuhren mit der Linie 100, einem Doppeldecker-Bus. Die heimliche Stadtrundfahrt an den wichtigsten Sehenswürdigkeiten Berlins vorbei.“ (K. Krüger) Reichstag: Sehr interessant war, dass man etwas, was man eigentlich nur aus dem Fernsehen kennt, richtig zu sehen bekommt. Wir kamen dort rein und wurden dann erst mal unter Sicht genommen - ob man irgendwelche Waffen oder dergleichen bei sich hatte. Anschließend fuhren wir dem Reichstag aufs Dach und erlebten das neue Regierungsviertel und die Stadt Berlin von oben.

„Dann sind wir (ja) zum Reichstag gefahren, das war cool mal zu sehen, wo Angie ihre Reden hält. Und auf dem Dach konnte man den schönen Ausblick über Berlin genießen.“ (Björn)

Danach hatten wir Freizeit, die wir natürlich dazu nutzten, um einzukaufen. Schauten etwas bei H&M vorbei u.v.m.

Dienstag, 29. Januar 2008

Der zweite Tag: Museum Haus am Checkpoint Charlie. Am 14. Juni 1963 wurde das „Haus am Checkpoint Charlie“ eröffnet und zu einer Insel der Freiheit im letzten Gebäude direkt vor der Grenze. Hier konnten Fluchthelfer durch ein kleines Fenster alle Bewegungen am Grenzübergang beobachten, hier waren Geflüchtete stets willkommen und wurden unterstützt, hier wurden



Fluchtpläne ausgedacht und immer gegen das Unrecht in der DDR gekämpft.

Wir liefen dann zum Denkmal Stiftung der ermordeten Juden Europas, einem Ort der Erinnerung und des Gedenkens an die bis zu sechs Millionen Opfer. Er besteht aus einem Stelenfeld sowie dem unterirdischen Ort der Information, der sehr ruhig und sehr traurig war. „In diesem Museum hatten wir einen sehr tiefen Einblick in das Leben der Juden. Sie zeigten Bilder der Familien, die später teilweise komplett ausgelöscht wurden, in der Zeit vor dem Krieg. Wie sie lebten, wer wann geboren wurde und wann starb. All das hat die Erinnerungen noch intensiver gemacht. Man bekam Tränen in die Augen, als man die Originalbriefe der Juden, Erwachsene wie Kinder, las, die kurz davor waren in Konzentrationslager zu fahren. Sie schrieben und verabschiedeten sich somit von ihren Familien.“ (Julie) „Das Museum war echt interessant, denn man konnte dort die unzähligen Möglichkeiten, aus der DDR zu fliehen, sehr gut nachempfinden.“ (Melissa)

Mittwoch, 30. Januar 2008

Am Mittwoch war der ganze Tag nur für uns „PURE FREIZEIT“. Das hieß natürlich für uns Shoppen, Shoppen. Von einem Geschäft zum nächsten! „Wir waren im KaDeWe, wo auch Designer-Kleidung verkauft wird. Dort war es im Gegensatz zu Bremen sehr teuer.“ (Melissa). „Eigentlich wollten wir mit Freunden ins Aquarium, aber für 11 Euro Eintritt auf Schülerausweis war uns das zu teuer. Dann sind wir zu einer der größten Moscheen Deutschlands gefahren und obwohl die noch nicht ganz fertig ist, durften wir rein.“ (Erkan)

„In der Freizeit haben wir ausgeschlafen, weil alles so anstrengend war und sind dann am Abend erst mal zum Shishahaus gegangen und hatten sehr viel Spaß.“ (Peyrúze)

Donnerstag, 31. Januar 2008

Den letzten Tag vor unserer Abreise fuhren wir zu den „Berliner Unterwelten“, eine ehemalige Bunkeranlage (Zusatzröhren der U-Bahn). Wir gingen durch die einzelnen Bunker, wo früher ca. 2.000 Menschen hineinpassten. Sie hatten nicht einmal Toilettentüren („Nur Vorhänge, gewöhnungsbedürftig, aber wir mussten so nötig.“ (Charline)), wegen der Selbstmordgefahr. Sehr erschreckend war, dass der Museumsführer mit uns in einen Raum ging, der stockdunkel war und man die

Decke mit der Hand berühren konnte. „Ich kann nichts anderes sagen, als das war einfach nur geil! Ich habe ungelogen noch nie so einen tollen Ausflug gemacht. Ich fand das so toll, dass ich einmal so was erleben konnte für eine kurze Zeit – wie früher –, was man den Menschen angetan hat. Als er (der Museumsführer) uns an die Wand geschickt hat und wir unsere Arme hochhalten sollten und die Beine spreizen sollten und uns so das Gefühl gegeben hat, dass wir gerade in diesem Moment Opfer seien – und uns erschossen hat: Ich stehe immer noch unter Schock.“ (Madlin) „Danach fuhren wir zum (Potsdamer) Bahnhof und guckten uns eine Ausstellung über die Vernichtung der Juden (Sonderzüge in den Tod) an. Dort standen viele Daten über die menschenverabscheuenden Taten der Nazis, welche einen echt traurig machten.“ (Christian Sch.)

Freitag, 1. Februar 2008

Tag der Abreise: Wir fuhren zum Bahnhof, holten uns noch ein paar Kleinigkeiten und stiegen anschließend in den Zug zurück nach Bremen. „Am Bahnhof fragte uns ein Fotograf, ob wir Schüler Opfer des gerade stattfindenden Streiks beim öffentlichen Nahverkehr in Berlin seien. Als er hörte, dass wir aus Bremen sind, hat er eine große Gruppe von uns fotografiert. Unter der Überschrift „Bremer Schüler vom Streik betroffen“ sollte dies in der Berliner Zeitung erscheinen.“ (Sara)

„Endlich kam der Tag der Abreise. Ich freute mich schon seelisch auf Zuhause, hatte nämlich meine Familie vermisst.“ (Jeff) „Dann war es soweit, wir fuhren ab. Ich war traurig, weil es da so lustig war und wir uns so gut verstanden haben.“ (Ayoub) „Ich fand, es war eine schöne aber anstrengende Klassenfahrt“ (Julia W.) „Die Zugfahrt war sehr entspannt, weil ich neben der Lehrerkolonne saß, und was sollte ich schon mit den Lehrern großartig reden. Dann in Bremen angekommen ging es auch gleich schnell nach Hause und ich muss sagen, es war eine hammergeile Klassenfahrt nach BERLIN.“ (Björn) „Die nächsten Tage werde ich zur Umstellung brauchen, weil ich mich immer noch nur ein paar Tagen außerhalb erst einmal wieder einleben muss! Doch Berlin werde ich so schnell nicht wieder vergessen!“ (Pia)

Wir persönlich würden jedem empfehlen, dies alles selber zu besichtigen und zu erleben – denn es ist sehr interessant!

Ein Beitrag von Elif Erten und Tugba Gögsu aus der HSE, mit Ergänzungen anderer Teilnehmer der Reisegruppe.

Die Abschlussklassen



BfW A

(v. l. n. r.): Hintere Reihe: Cem Erdogan, Roman Eksberg, Muhammed Beyzis, Marco Peterßen, Marcel Pobantz; Mittlere Reihe: Jennifer Geßelmann, Sevilay Sahin, Jennifer Küster, Charline Oeßelmann, Sara Da Venda Verdelho, Muhammed Duman, Hassan Turgay, Erkan Gördük; vordere Reihe: Marion Schlagowski-Kies (Klassenlehrerin), Peyrüz Süleyman, Özge Gülec, Zeynab Khachab



BfW B

(v. l. n. r.): 1. Reihe: Tanja Schumacher, Madeleine Klatte, Denise Bergmann, Dennis Gerhardt, Yasmin Kanat, Sevda Kavak; 2. Reihe: Jennifer Woerheide, Kevin Remmler, Jannik Iburg, Ilker Efe; 3. Reihe: Maris Achat, Matthew Manafie, Hamza Nagshbandi, Malte Behrens, Nova Beugre, Gary Littke, Anja König (Klassenlehrerin); es fehlen: Sabrina Kausch, Frauke Siemers, Rafael Sousa Esteves, Anna Loredana Quarta



BfW C

(v. l. n. r.): Telimena Blachuta, Seinab Khan, Vanessa Rohse, Janine Roland, Peter Zielinski, Khaled Ayeva, Lulzim Mehmeti, Ahmet Yilmaz, Nadine Evers, Justine Höpfner, Godwin Dankwa, Sandra Kusserow, Takji Mensah, Abdelkader Haffar, Jan-Lucas Heckmann, Ingo Gerlach (Klassenlehrer)

Graffiti-Projekt „Kommunikation im Raum“

Wer wohnt hier?



„Sind die unzähligen Sprüche und Schriftzüge auf Hauswänden, Haltestellen, Parkbänken etc. nur Zufallsprodukte und unsystematische Mitteilungen oder wohnt ihnen eine weiterreichende Bedeutung inne?“ Ausgehend von dieser Fragestellung hat sich unsere Handelsschulklasse HS E mit fünf anderen Schulen und der Universität Bremen zusammen auf „Forschungsreise“ begeben.

„Schüler begeben sich im Projekt „Kommunikation im Raum“ mit Wissenschaftlern der Universität auf eine sozialwissenschaftliche Spurensuche in Bremer Ortsteilen. Sie dokumentieren und kategorisieren Wort-Graffitis aus soziologischer, geografischer und politikwissenschaftlicher Sicht und setzen sie mit anderen ortsteilbezogenen Daten in Verbindung. Aus dieser

Zusammenschau entwickeln sie eine Theorie der Kommunikation im Raum mit Vorhersagekraft über Bremen hinaus. Frei nach dem Motto: „Sag mir, welche Sprüche an der Wand stehen und ich sag dir, wer hier wohnt!“

Warum sind wir dabei, obwohl Handelsschüler ja nicht klassischer Weise später auf der Uni landen?!? Weil: „Entdeckendes Lernen heißt: Fragen nach dem, was mich beschäftigt, verstehen wollen, was ich erfahren habe, mit anderen zusammen die Welt ein Stück entzaubern, um dabei immer neue Rätsel aufzutun. Entdeckendes Lernen heißt: Sich auf den Weg machen, um die Dinge und Menschen um sich herum besser begreifen zu lernen.“ (Ute Zocher In: Entdeckendes Lernen, Donauwörth 2000)

Esma Deniz und Madlin O. Inacio (HS E)



Graffiti auf Leinwand (li.): Schülerinnen und Schüler der HS E (o.) demonstrierten, dass nicht nur Häuserwände ihren Reiz haben, wie der Weser Kurier am 25. Februar 2008 berichtete (u.)

Wirklich nur leere Sprüche?

Schüler der Schule an der Grenzstraße und Lehramtsstudenten erforschen gemeinsam Graffitis

Von unserem Mitarbeiter
Roman Rutkowski

WALLE. „Sag mir, welche Sprüche an der Wand stehen und ich sag Dir, wer hier wohnt!“ Frei nach diesem Motto untersuchen Schüler mehrerer Bremer Schulen dieser Tage Präsenz und Bedeutung von Graffitis in ihrem Ortsteil. Betreut werden sie dabei von angehenden Politiklehrern unter Federführung des Politikdidaktikers Andreas Klee.

Neben der Praxis führen die Studenten auch zwei Wochenstunden projektbezogenen Unterricht in den Schulen durch, noch bis Anfang Mai. Das war Grundvoraussetzung, die Idee überhaupt in Tat umsetzen zu könnten, meinte Klee. Zu knapp sei die Personallage der Bremer Lehrerschaft.



geführt, welche laut Klee auch gut besucht sind. Zur Eingangsveranstaltung waren fast alle der etwa 100 teilnehmenden Schüler erschienen. Diese sollen unter anderem erfahren, was Sozialwissenschaftler eigentlich tun. „Naturwissenschaftler haben es da einfacher – sie bringen etwas zum Explodieren und alle wollen Physiker werden“, meinte Klee schmunzelnd.

Daher habe man nach sozialwissenschaftlichen Anwendungen gesucht, die „etwas mit dem Leben zu tun haben“ und nicht „zu abgehoben“ seien. Das Graffiti-Projekt biete Anknüpfungspunkte aus dem Alltag von jungen Menschen und mache dennoch politische und gesellschaftliche Zusammenhänge transparent. Daher, so Klee, finden die Schüler es äußerst interessant. Insbesondere, da die Projektphilosophie nicht nur

Freier Tag für 800 Punkte

In diesem Schuljahr wurden wir Schülerinnen und Schüler (HS E) mit einer ganz besonderen Idee konfrontiert:

Frau Krüger und Herr Azzarello, unsere Klassenlehrer, sind zu dem Entschluss gekommen, uns für Leistungen, wie z.B. Hausaufgaben, Teamwork, Referate, Pünktlichkeit und auch für die Anwesenheit Punkte zu geben. Die Klasse wird zu Anfang in Teams eingeteilt (Team A-F). Jedes Team hat eine Punkte-Liste (DIN-A4-Format). Pro Liste kann man sich 100 Punkte verdienen. Sobald eine Liste voll ist, folgt gleich eine neue.

Das Gute an diesen Punkten ist, dass es nie Abzüge gibt, sondern man die Punkte nur verdienen kann. Sprich: Wenn einer aus dem Team keine Hausaufgaben hat, bekommt er/sie hierfür keine Punkte, jedoch bekommen die anderen aus dem Team, die die Hausaufgaben haben, die Punktzahl dafür.

Wie viele Punkte man sich verdienen kann pro Aufgabe, wird immer vorher von den Lehrern mitgeteilt. So kann man für Anwesenheit schon allein pro Woche 5 Punkte erhalten, für Pünktlichkeit nochmals 5 Punkte - das macht pro Woche schon mal 10 Punkte. Zusätzlich kann man sich natürlich noch mehr Punkte verdienen, indem man gut mitarbeitet, regelmäßig die Hausaufgaben hat etc.

Zu diesen Punkten haben wir natürlich auch eine Bonusliste. Diese Liste zeigt uns, mit wie vielen Punkten wir was einlösen können, da gibt es zum Beispiel für:

20-30 Punkte - Süßigkeiten, 40-50 Punkte - Kuchen für die Klasse (vom Lehrer gebacken); unter anderem kann man sich von 400-600 Punkten einen Klassenausflug (einen Tag) wünschen und von 700-800 Punkten einen freien Tag gönnen, dies gilt aber nur für Tage, an denen keine Klassenarbeiten anstehen!

Das Gute an diesen Punkten ist, dass man viel Teamgeist entwickelt, viel Willen zeigt und zuletzt viel Verantwortung für sich und andere zu übernehmen lernt. Wer würde nicht alles tun, um einen „zugelassenen Blauen Tag“ zu bekommen oder sogar von dem Lehrer einen Kuchen gebacken zu bekommen!

Wir empfehlen, die Punktelisten in jeder Klasse einzuführen, denn es lohnt sich wirklich. Und falls jemand diese Idee nicht gut findet und dies nicht möchte, dann kämpft dafür, denn es geht um eure Zukunft.

„Hinter jedem (Lern-)Ziel steht immer auch ein Grund, dieses Ziel auch erreichen zu wollen. Dies ist das Motiv, welches als Grundlage für die Motivation dient. Aus dem Motiv erwächst die eigentliche Motivation: der Antrieb ein Ziel zu erreichen. So sind beispielsweise Neugierde und Interesse, Belohnung und Gruppendruck wesentliche Motive im Lernumfeld. Neugier und Interesse kommen aus einem selbst, die Motivation wird also vom Lernenden und nicht von außen erzeugt. Dies wird als intrinsische Motivation bezeichnet. (...)“ (Stephan Hochhaus in lernen-heute)

Esma Deniz und Madlin O. Inacio (HS E)

Klassenfahrt der HS F nach Hamburg

Anstrengend



Dana Schwarz,
Pascalé Oltmanns
& Tanja Honstein
sind Schülerinnen
der HS F

Morgens ging es mit dem Zug los. Kaum in Hamburg angekommen, hieß es Treppen steigen und das auch noch mit den schweren Taschen! Nachdem wir endlich oben waren, checkten wir in die Jugendherberge ein. Auf unseren Zimmern packten wir schnell aus und mussten gleich wieder los. Wir gingen zum Hafen, wo wir eine Hafenrundfahrt machten. Sie war interessant, aber zu lang, doch wir hatten unseren Spaß! Nach der Rundfahrt hatten wir etwas Freizeit. Abends gingen wir über die Reeperbahn. Wo wir einiges zu sehen bekamen - unter anderem auch Autos!! Danach machten wir Party auf dem Zimmer der Jungs. Doch die Party ging nicht sehr lang, weil eine Angestellte der Jugendherberge kam und wir zusammenpacken mussten. Ein gewisser Lehrer konfiszierte den Alkohol und wir sahen die Flasche nie wieder ... Am nächsten Morgen ging's ab ins „Panoptikum“, ein Wachsfigurenmuseum direkt an der Reeperbahn. Nach dem Besuch dort entführte uns Herr Barfuß in die Speicherstadt und die Hafencity. Abends

ruhten wir uns ein wenig aus und machten uns dann fertig, um wegzugehen. Wir fuhren mit der U-Bahn ins Schanzenviertel, um in einer Bar unseren letzten Abend zu genießen. Wir waren mit Frau Eitmann und Herrn Barfuß bis 2 Uhr morgens dort! Wir mussten viel lachen und amüsierten uns richtig. Doch dann kam das „Unglück“. Wir verpassten unsere letzte Bahn und mussten zu Fuß in die Jugendherberge laufen, nachdem wir uns noch ein paar Mal verfahren hatten. Dazu kam noch das schlechte Wetter. Nach ungefähr einer Stunde kamen wir völlig erschöpft an. Die meisten legten sich auch gleich ins Bett. Aber wie es auf Klassenfahrten so abläuft, wissen ja alle! Die Party ging auf dem Zimmer der Jungs weiter. Die Fluchtversuche, um von einem Zimmer zum anderen zu kommen, schlugen meist fehl, denn Frau Eitmann und Herr Barfuß waren wie Scully und Mulder von Akte X. Da wir alle ziemlich ermüdet waren, verlief die Zugfahrt nach Hause am nächsten Morgen sehr ruhig ...



Die HS F renoviert

Verschönert

Am 13. September 2007 strichen wir den Raum A22 neu an. Die gesamte Klasse beteiligte sich daran und verschönerte zusammen ihren zukünftigen Klassenraum. Es wurden die Farben „Koralle“ und „Apricot“ ausgewählt. Die Materialien für die Renovierung wurden von der Schule gesponsert, wodurch die Renovierungsaktion überhaupt erst machbar wurde. Außerdem lieh uns ein Vater Pinsel usw. aus. Wir teilten die Arbeiten in der Klasse auf. Die größeren Schüler übernahmen das Abkleben der schwer erreichbaren Stellen. Während des Renovierens hatten wir sehr viel Spaß und mussten sehr viel lachen. Einige der Schüler fingen zum Beispiel an, Mitschüler anzumalen, anstatt die Wand anzustreichen. Die ganze Aktion wurde von unseren Lehrern in die Wege geleitet, um die Klassengemeinschaft zu verbessern, was durch das gemeinsame Renovieren auch wirklich gelang. Keiner war sich mehr fremd und alle verstanden sich untereinander besser. Auch außerhalb der Schule wurde etwas zusammen unternommen, was sich bis heute nicht geändert hat. Wir hoffen, dass es so weiter geht!



**Yagmur Demircan
& Simon Selvanayagam**
sind Schülerin und
Schüler der HS F



Die Handelsschule

Im Schuljahr 2007/08 bereiten wir in dem einjährigen Bildungsgang der Handelsschule (HS) 139 Schüler in 6 Parallelklassen auf eine Berufstätigkeit besonders im kaufmännischen Bereich vor. Die Handelsschule baut u. a. auf der Berufsfachschule für Wirtschaft (BfW) auf, denn eine Verbindung von Inhalten aus kaufmännischen und allgemeinen Fächern soll Verständnis für wirtschaftliche, gesellschaftliche und politische Zusammenhänge wecken. Ein weiterer Schwerpunkt ist der Umgang mit dem PC, der in vielen Fächern als eines von vielen Hilfsmitteln in den Unterricht einbezogen wird. Bei erfolgreichem Abschluss der Handelsschule kann der Realschulabschluss erworben oder verbessert werden. Damit besteht die Möglichkeit, weiterführende Schulen zu besuchen. In den meisten Fällen steigen damit auch die Chancen, einen Ausbildungsplatz im Anschluss an das Jahr in der Handelsschule zu finden.

Die Abschlussklassen



HS A

(v. l. n. r.): Vorn: Silan Süleyman, Annu Marianayagam, Stefanie Schneider, Sarah Lessentin, Angelique Witzkewitz, Refika Kecec, Sarina König, Tarik Thalau, Marco Trozionek; hinten: Elena Braunagel, Umut Yücel, Thomas Theisebach, Ibo Cetintürk, Pascal Abbas, Marlon Blandow, Ilknur Efe, Fabien Njie, Yvonne Endlich, Frank Eckert (Klassenlehrer), Michaela Menke; fehlende Schüler: Mazum Düzgün, Robin Wöltjen, Jessica Schiege, Manuel Hadji-Bashiri, David Schmukalla, Nadine Bürger



HS B

(v. l. n. r.): 1. Reihe: Max Wrede, Emre Ünal, Alex Murtsyta, Christian Kleeberg, Dirk Böjer (Klassenlehrer), Tolgay Yilmaz; 2. Reihe: Thomas Ossowski, Laurens Göbberd, Joana Hoops, Paulina Stepien, Whitney Monsees, Christian Hentschel, Denise Grupe, Orjeta Alija; 3. Reihe: Florence Gyebi, Samira Maziat, Julia Block, Pascal Dörgeloh, Christian Blank, Isabelle Diercks, Igor Murtsyta, Nicole Katta-Alnael; es fehlen: Kevin Baumgarten, Abdin Günes; Karin Rüdebusch (Klassenlehrerin)



HS C

(v. l. n. r.): 1. Reihe: Rosemarie Springer (Klassenlehrerin), dahinter: Baran Uysal, Christian Kühn, Aleksej Razumnikov, Vanessa Castens, Marina Olipp, Mary Silvestar, Edona Bucan, Martin Behrens, Ümit Gülsu, Martin Baranowski, Cihan Cirit, Cengiz Tunc; 2. Reihe: Semir Becirovic, Ayoub Bagdady, Andreas Mathis, Michael Jablonowski, Nicole Grudzinski, Claudia Brozek, Bilal Mustapha, Hussein Charaf-Eddine; es fehlen: Sarah Lübbering, Julia Meyer

HS D

(v. l. n. r.): 1. Reihe: Gülcan Gürel; 2. Reihe: Melissa Orlovsky, Steven Schulz, Lisa Kamrath, Katharina Schmidt, Christin Speulda; 3. Reihe: Marc Kammer, Kevin Kalienke, Dawid Wojcicki, Sebastian Klausmeyer; vierte Reihe: Ömer Celik, Ingo Gerlach (Klassenlehrer), Anil Pirasalar, Kai Schröder; es fehlen: Numan Dön, Özcan Limonteber, Christian Mierswa, Abdullah Mohamed Abdi, Marcel Piskorz, Joana Rodrigues Mendes, Sabrina Thormeyer, Camillo Zamora Aspilueta

**HS E**

(v. l. n. r.): 1. Reihe: Anne Nahrman, Katrin Krüger (Klassenlehrerin, Jeffry Mireku, Christian Schmidt, Elif Erten, Janine Korte, Tugba Göksu, Julia Osei, Julia Weiß, Tuba Bugrahan, Semra Kaya, Fatma Okur, Christian Ehley, Björn-Lars Schnelle; 2. Reihe: Pia Machon, Viktor Bernard, Emrah Cetin, Ayoub Haffar, Madlin Oliveira Inacio, Serdar Kilic, Esma Deniz, Eridania Mileto, Yulia Senderovitch, Denny Bastian; es fehlen: Cansu Bogatekin, Marcel Schenkhoft, Cristian Villa Torres

**HS F**

(v. l. n. r.): 1. Reihe: Ali Mansur Arslanmirza, Yagmur Demircan, Patrick Osse, Simon Selvanayagam, Romina Liebig, Zisan Kos, Roman Tuzov, 2. Reihe: Ertugrul Ercin, Ilkay Ayaz, Kathrin Lütje, Pascale Oltmanns, Tanja Honstein, Yasemin Dursun, Sandra Schrader, Szymon Korowacki, 3. Reihe: Claas Barfuß (Klassenlehrer), Onur Sellur, Lawang Shuhab, Sakorn Kullavanijaya, Dana Schwarz, Mona Drube, Fatih Hamatoglu, es fehlen: Moritz Blume, Frank Dumke



Fahrt mit „Gammel-Rad“

1 Fröhlich um 9 Uhr morgens versammelten sich die Schülerinnen und Schüler der E 11 A und E 11 B auf einem Parkplatz vor dem Roland Center. Wir fuhren mit unseren schicken Fahrrädern 30 km weit nach Ristedt, einem kleinen Dörfchen in der Nähe von Syke. Die Fahrt dorthin war schon die Hölle. Das Wetter spielte verrückt, mal brannte die Sonne auf unseren Köpfen, mal fing es an in Strömen zu regnen. Das Wetter wollte einfach nicht mitspielen. Auf dem Weg dorthin passierten so einige Sachen, nicht wahr Lina? Was ist passiert? Das „Gammel-Rad“ von Lina hatte einen Platten. Seit diesem Vorfall kannte wohl jeder Lina, oder sehe ich das falsch?

So gegen 13 Uhr waren wir auch schon in der Jugendherberge angekommen. Hatten unsere Fahrräder abgeschlossen und uns an die Zimmerbelegung rangewagt. Die Zimmer waren, na ja wie soll man es ausdrücken, ganz okay, die Toiletten waren, hmm, auch nicht so das Wahre, aber man konnte es aushalten. Kurz nachdem wir unsere Zimmer belegt hatten, gab es auch schon Mittagessen. Wie ihr bestimmt noch wisst, mussten wir das Essen an den 3 Tagen zubereiten, was echt eine gute Idee war. (Außer für die, die Frühstück machen mussten).

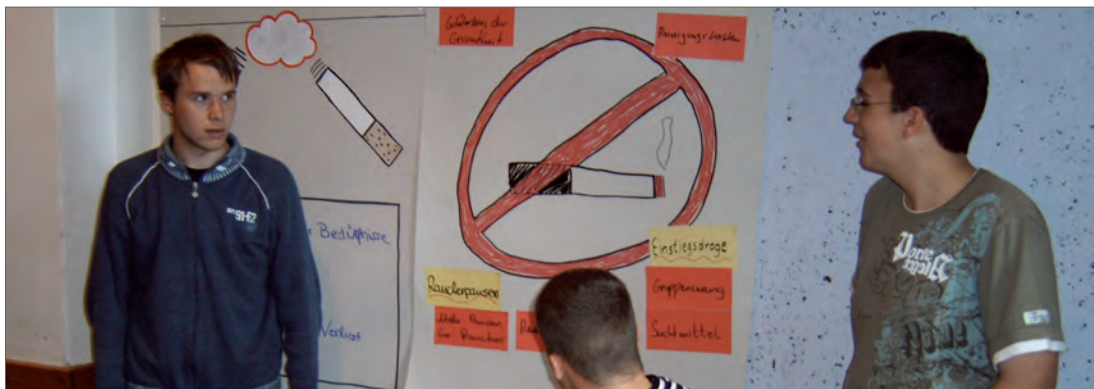
Das Nachmittagsprogramm hatte sich so gestaltet, dass die einen einkaufen gingen und die anderen die neuen Regeln zum Unterricht beschließen mussten. Später gab es Abendessen und anschließend spielten wir gemeinsam mit beiden Klassen eine Vorstellungsrunde, was aber leicht chaotisch verlief und nicht so viel Spaß machte.

2 Kurz nach Schulbeginn, packten wir unsere Sachen und machten uns auf den Weg nach Ristedt. Da jede Schülerin und jeder Schüler schon in den Ferien davon erfahren hatte, war die Vorfreude ziemlich groß und jedem anzumerken.

Nachdem alle Schüler und Lehrer sich auf dem Roland-Center-Parkplatz gesammelt hatten, begannen wir unsere Fahrradtour. Das Wetter spielte mit, die Lehrer waren gut drauf und uns konnte eigentlich nichts abschrecken. Doch dann begannen die Komplikationen. Ausgerechnet die Lehrer, die uns aufgefordert hatten, ein top vorbereitetes Fahrrad mitzunehmen, waren dann diejenigen, die uns einen halbstündigen Aufenthalt in Groß-Mackenstedt aufgrund einer Panne sicherten. (Stimmt gar nicht, wir waren nicht die Verursacher – Anmerkung der Lehrer).

Nach einigem Hin und Her waren wir endlich an unserem Zielort angekommen. Wir stellten alle total fertig die Fahrräder ab und machten uns auf den Weg zur Zimmereroberung. Nach dem kurzen Einleben und dem Auspacken unserer Güter wurden wir nach unten in den Speisesaal gerufen. Wir planten den Rest unseres Aufenthaltes und wurden in Gruppen aufgeteilt, mit dem Zweck verschiedene Aufgaben zu erledigen. Einige Aufgaben waren zum Beispiel: Frühstück servieren, Spiele organisieren, Freizeitgestaltung.

Wie es das Schicksal so wollte, konnten wir dem von Lehrern geplanten Unterricht nicht entkommen. Uns wurden die Lehrer vorgestellt und wir bekamen einen kurzen Einblick in deren Unterricht. Nachdem wir unsere erste Mahlzeit zu uns nahmen (Kartoffelsalat und Würstchen des Hauses Koball), was wirklich eine Delikatesse war, gingen einige sich fertig machen und einige ins Bett. Am Abend sammelten sich alle und wir



8-Stunden-Tag

spielten Spiele, stellten uns den anderen Schülern vor und bildeten Freundschaften. Der nächste Tag begann mit einem gut organisierten Frühstück. Dann widmeten wir uns unseren Gruppen bzw. Klassen und führten den Unterricht fort. Am Ende des Abends war eine Gruppe für das Planen eines Grillfestes verantwortlich. Wir amüsierten uns und waren dann fit für die Reifeprüfung: Tauziehen gegen die Parallelklasse und die Lehrer. Es ist zwar nicht so wichtig zu erwähnen, aber die E 11 A bezwang die E 11 B. Noch unwichtiger ist, dass die Lehrer uns bezwangen. Sie setzten zu Beginn des Jahres schon ein Ausrufezeichen, sich nicht mit ihnen anzulegen.

Den Rest des Aufenthaltes verbrachten wir mit anderen Aktivitäten und Klassenfotos. Am Tag der Rückreise waren alle ziemlich traurig, dass es schon zu Ende war. Jedoch waren alle mit dem Gedanken losgefahren ein erfolgreiches Jahr mit den wunderbaren Lehrern und Schülern zu verbringen. Die Fahrt wird immer in Erinnerung bleiben.



Autoren: Ilka Freese, Omed Yussofi, Anja Hoffmann (v. l.)

Im Laufe des Jahres muss jede Schülerin und jeder Schüler der Einjährigen Höheren Handelsschule ein dreiwöchiges Praktikum absolvieren. Dieses fand eine Woche in den Herbstferien und zwei Wochen in der Schulzeit vom 29. Oktober bis 17. November 2007 statt. Vielen Schülern und Schülerinnen hat das Praktikum sehr gefallen und viel Spaß gemacht. Sie sollten nach Möglichkeit bis zu acht Stunden täglich arbeiten, um den ganzen Arbeitsalltag kennen zu lernen. Manche hinterließen einen so guten Eindruck im Unternehmen, dass hieraus sogar die Möglichkeit auf einen Ausbildungsplatz entstanden ist. Bei vielen hat das Praktikum bestätigt, dass der kaufmännische Bereich genau das Richtige ist, und Klarheit über den genauen Berufswunsch gebracht. Zudem war es sehr lehrreich auch das Leben nach der Schule kennen zu lernen sowie den Umgang mit Kunden und neuen Kollegen. Durch die Bewertungen am Ende des Praktikums hat man einen Eindruck über seine persönlichen Fähigkeiten erhalten und kann sich mit diesem „Arbeitszeugnis“ auch mit neuen Unterlagen bewerben. Das Fazit dieser Zeit: Viele positive Reaktionen und gute neue Erfahrungen sind entstanden, die viele gerne nochmal machen würden.

Ilka Freese, E11 A

Interfracht

„Weltweite Logistikkonzepte“

Luftfracht • LKW-Verkehre • Seefracht

Bremen • Frankfurt
Hamburg • Kassel
Stuttgart • Wilhelmshaven
Niederlande
Schweden
Polen

INTERFRACHT • Bergiusstraße 1, 28816 Stuhr-Brinkum • P.O. Box 10 45 04, 28045 Bremen
Telefon: +49 (0)421-871500 • Telefax: +49 (0)421-87150215 • E-Mail: info@interfracht.de • Internet: www.interfracht.de

Die Abschlussklassen



E 11 A

(v. l. n. r.): Marius Stemming, Yusuf Kadam, Kevin Dörgeloh, Eugen Kuhn, Anja Hoffmann, Omied Yussofi, Maïke Punke, Hayo Pauly, Mike Braun, Kolja Dreyer, Bianca Muhs, Ilka Freese, Christina Sawitzki, Timur Gorski, Marcel Klemm, Thomas Koball (Klassenlehrer); kl. Foto: Verena Schmalhausen, Tatjana Döhle, Serdar Elmastas, Lina Widula



E 11 B

(v. l. n. r.): Andre Grahl, Tracey Meyer, Yasin Beken, Gökhan Bayraktar, Sulackshan Jeyabalan, Burak Ipekten, Dennis Khan, Ibrahim Budancamanak, Serac Tekin, Andreas Fastenau, Cigdem Ay, Nina Müller, Viola Kelichhaus, Sahin Karaarslan, Selcan Özcan, Mellani Hüllen (Klassenlehrerin); es fehlen: Nora Baumann, Mikail Cimenci, Sehmus Dag, Christoph Fastenau, Ineza Jendryka, Cemran Koc, Micha Lange, Saskia Markschat, Lisa Meyer

Die Einjährige Höhere Handelsschule – doppelqualifizierend

Der Besuch der EHH eröffnet den Absolventinnen und Absolventen nach nur einem Jahr den Weg zu einer Ausbildung im Berufsfeld Wirtschaft und Verwaltung. Wenn die Schülerinnen und Schüler im Anschluss an den Besuch dieser Berufsfachschule erfolgreich eine Berufsausbildung abgeschlossen haben, erwerben sie mit dem Abschluss der Berufsausbildung die Fachhochschulreife. Der Bildungsgang wendet sich vor allem an leistungsstarke und motivierte Schülerinnen und Schüler mit Realschulabschluss, die einerseits eine kaufmännische Berufsausbildung anstreben, sich aber auch die Möglichkeit zu einem Studium an einer Fachhochschule offen halten wollen. Eine Besonderheit an diesem Bildungsgang ist ein starker Praxisbezug, der sich auch durch ein dreiwöchiges Betriebspraktikum zeigt. Im Schuljahr 2007/08 besuchten 46 Schülerinnen und Schüler in zwei Klassen die EHH.

Der Vielfalt (d)ein Gesicht geben

Mehrere Fälle offenbar rechtsextremistisch motivierter Schmierereien am und im Schulgebäude waren der Auslöser für eine Projektwoche gegen Rechtsextremismus und für Toleranz. Vom 5. bis 9. November 2007 fand am Schulzentrum Grenzstraße das Projekt „Der Vielfalt (d)ein Gesicht geben“ statt.

Schülerinnen und Schüler sowie Lehrerinnen und Lehrer sollten sich gemeinsam mit diesem Thema auseinander setzen. Es wurden verschiedene Kurse gebildet, die Themen reichten vom Theaterschauspiel über Gewalt im Fußballstadion bis hin zum Erstellen von Musikstücken.

Alle Klassen und damit etwa 200 Schülerinnen und Schüler des zwölften Jahrganges der Zweijährigen Höheren Handelsschule nahmen teil. „Wir fühlen uns als eine große Wohngemeinschaft“, ging der stellvertretende Schulleiter Manfred Runge optimistisch an die Sache. Eröffnet wurde die Projektwoche mit Vorträgen von Experten. Sie leisteten dem Thema folgend eine Einführung sowie einen Überblick über die momentane rechtsextremistische Situation in Bremen und Deutschland. Gäste waren unter anderem Walter Wilhelm, Amtsleiter beim Landesamt für Verfassungsschutz, und Cornelius Peltz, Soziologe und Autor des Buches „Wege aus der rechten Szene“.

Als Zeitzeuge war Ewald Hanstein eingeladen worden. Er hielt am Donnerstag einen ergreifenden Vortrag über seine Erfahrungen im Dritten Reich und sein Überleben dreier Konzentrationslager.

Die Gäste klärten die Schülerinnen und Schüler bei der Auftaktveranstaltung unter anderem darüber auf, dass die NPD zurzeit die aktivste rechtsextremistische Partei in Deutschland ist. Ebenso stellten sie einige Arten der Propaganda dar, wie z.B. die Schulhof CDs. Generell hat die Propaganda in den letzten Jahren zugenommen, so Wilhelm. Mittlerweile wird sie auch im Internet betrieben, um auch jüngere Menschen heranzuziehen. Wilhelm sagte weiter: „Die Gewalt dagegen ist merklich zurückgegangen“.

Als die Kurse starteten bemerkte man schnell, dass alle Beteiligten Interesse zeigten und sich für das Projekt einsetzten. Die Schülerinnen und Schüler wollten zeigen, dass jeder Mensch die gleichen Rechte hat, egal



Zeitzeuge Ewald Hanstein

welcher Herkunft er ist oder welche Hautfarbe er hat. Am letzten Tag des Projektes folgte auf der Abschlussveranstaltung die Präsentation der Ergebnisse der einzelnen Kurse.

„Sollte dieses Projekt ein Erfolg werden, wollen wir es im nächsten Jahr noch erweitern.“, so Manfred Runge zu Beginn des Projektes. Das Projekt „Der Vielfalt (d)ein Gesicht geben“ wurde ein großer Erfolg, wie die eigens für die Projektwoche ins Leben gerufene Schülerzeitung



Carsten Schialos
war Mitglied im
Planungsteam der
Projektwoche



Projektwoche für Toleranz: Der Vielfalt (d)ein Gesicht geben+++ Projektwoche für Toleranz: Der Vielfalt (d)ein

SZG-INFOWOCHEN

Die Zeitung der Projektwoche

PROJEKTWOCHEN AN DER GRENZSTRASSE

Am Schulzentrum an der Grenzstraße fand vom 5. – 9. November 2007 eine Projektwoche zum Thema „Rassismus an Schulen“ statt



Die Projektwoche wurde durch eine gemeinsame Präsentation von Verfassungsschützer Walter Wilhelm und Buchautor Cornelius Peltz eröffnet. Es wurde erklärt, welche Aufgaben der Verfassungsschutz hat und wie schwer es ist diese durchzusetzen. „Es ist schwer rechte Parteien zu verbieten, da sie einen hohen Schutz genießen“, sagte Walter Wilhelm vom Verfassungsschutz. Auch Cornelius Peltz erklärte am Beispiel der NPD, der aktivsten rechtsextremistischen Partei in Deutschland, wie Propaganda zunimmt. Durch Verteilung von CDs an Schulhöfen und diversen Internetseiten, sowie Unterstützung von Jugend-Freizeit-Heimen, gewinnt die NPD immer weitere Anhänger unter Jugendlichen und jungen Erwachsenen. In Hinblick auf die Frage „Wo beginnt Rechtsextremismus?“ erläuterte Cornelius Peltz anhand zweier Säulen die Grundlagen der Problematik.

1. Säule: Überzeugung das Menschen ungleichwertig sind.

2. Säule: Gewalt wird akzeptiert, um Konflikte zu lösen.

Es ist wichtig über Toleranz und Menschenwürde zu reden. Mit diesen ersten Gedanken gingen die Teilnehmer in ihre vielfältigen Projekte.

RASSISMUS IN FUSSBALLSTADIEN

Wie sieht Rassismus und Fremdenfeindlichkeit in Fußballstadien aus? Mit der Einführung der Bundesliga am 28. Juli 1962 entstanden die ersten Fangemeinschaften und somit entwickelten sich auch nach und nach die ersten rechtsorientierten und fremdenfeindlichen Gruppen. Mit diesen Thema befasst sich die Gruppe „Rassismus und Fremdenfeindlichkeit in Fußballstadien“ im Rahmen der Projektwoche an dem SZ Grenzstraße. Die Gruppe sammelte ihre Informationen durch den Fanbetreuer des SV Werder Bremen, Thomas Hafke. Er berichtete, dass gerade Parolen und rechtsextremistische Gesänge der Bremer Fans im Weserstadion abgenommen haben. Allerdings gibt es auch Ausnahmen. Im Spiel Werder gegen Lazio Rom wurde Boubacar Sanogo, der farbige Stürmer des SV Werder Bremen, von den Lazio Anhängern mit Urwalgtschrei verspottet.



Der Fanbeauftragte berichtete außerdem, dass es im internationalen Fußball mehrere rechtsorientierte Vereine gibt. Um Rassismus, Gewalt und Fremdenfeindlichkeit im Weserstadion zu vermeiden, werden verstärkte Kontrollen an den Eingängen durchgeführt. Es wird auch darauf geachtet das Fans mit sogenannten rechten Kleidungsstücken wie zum Beispiel von Thor Steiner (die oft von rechtsorientierten Fans getragen wird) nicht das Stadion betreten dürfen. Eine weitere Maßnahme im Weserstadion ist, dass bei Champions League Spielen kein Alkohol ausgeteilt werden darf um die Gewaltbereitschaft der Fans zu mindern. Am Ende des Workshops waren alle der gleichen Meinung: Fußball sollte nicht durch gewaltbereite Fans geprägt sein, sondern durch die Fans, die aus Liebe zum Spiel kommen.

„Jetzt steigt alle auf die Tische!“

„Jetzt steigt mal alle auf die Tische!“, so fing die Stunde von Herrn Peltz am Dienstag morgen an. Er wollte so den Schülern des Kurses „Was ist Rechtsextremismus?“ erklären, dass man auch andere Perspektiven sehen und nicht nur aus seiner eigenen Sicht alles beurteilen soll. Daraufhin wurde der Film „Wut“ abgespielt. Das Filmdrama spielt in Berlin/Tegelhof und beschreibt die Eskalation eines Konflikts zwischen einer Familie des Bildungsbürgertums und einem türkischstämmigen Jugendlichen. Daneben thematisiert der Film das Scheitern der Kommunikation sowohl innerhalb der deutschen als auch der türkischen Familie. Anschließend haben die Schüler über den Film diskutiert. Sie haben festgestellt, dass es zwischen den verschiedenen



Kulturen andere Erziehungsmethoden gibt. „Die Eltern gehen anders mit den Problemen ihrer Kinder um!“. Der türkische Vater meint, dass man seine Kinder allein mit Problemen klar kommen lassen muss. Der deutsche Vater meint aber genau das Gegenteil. Die Teilnehmer konnten offen über das Thema Rechtsextremismus diskutieren. Sie fanden Herrn Peltz locker und nett. Durch den Kurs wurden die Schüler inspiriert über das Thema nachzudenken und sich vielleicht in andere Menschen hineinzuversetzen. Das Projekt war ein voller Erfolg.



Ein Gesicht geben+++ Projektwoche für Toleranz: Der Vielfalt (d)ein Gesicht geben+++ Projektwoche für Tol

SZG-INFOWOCHE

Seite 2

„Vorurteile müssen nicht immer mit Rassismus zu tun haben“



„Vorurteile und Vorverurteilungen“, so lautet eine der 12 Projektgruppen am SZ Grenzstraße. Auch sie wollten etwas gegen Rassismus bewirken und Courage zeigen. Gemeinsam erstellte die Gruppe am Anfang der Woche einen Fragebogen zum Thema „Vorurteile und Vorverurteilungen“. In einzelnen Gruppen ging es dann zu verschiedenen Schulen. Unter anderem auch zum SZ Wallieser Straße. Dort verteilten die Schüler vom SZ Grenzstraße den selbst erstellten Fragebogen an verschiedene Klassen. Mit viel Engagement teilten sie ebenfalls den Klassen mit, wieso es diese Projektwoche gibt. Rassistische Schmierereien oder auch Fremdenfeindlichkeit wurden unter anderem erwähnt. Es müssen aber nicht immer nur rassistische oder fremden feindliche Vorurteile sein. „Frauen können schlechter einparken“, ist eines der oft genannten

Vorurteile. Um einen genaueren Eindruck zu bekommen, interviewte die Gruppe einige Schüler aus den Klassen persönlich. So hatten sie die Chance, genauer nachzuhaken. Darüber hinaus besuchten sie auch das SZ Horn, führten Interviews durch und verteilten Fragebögen in den Klassen. Doch die Gruppen haben nicht nur positive Erlebnisse in den Schulen erlebt, sondern auch Desinteresse und Ablehnung. Trotzdem gab die Projektgruppe ihren Mut nicht auf und machte sich weiter auf den Weg. Am Ende wurden die knapp 700 Fragebögen sortiert und ausgewertet. Diese Aktion soll dazu bewegen nicht einfach weg zu schauen. Sondern mehr über das Thema „Vorurteile und Vorverurteilungen“ nach zu denken und vielleicht auch mal ein bisschen mehr Courage und Toleranz zu zeigen.

STOP!

Das ist nur einer der Ausrufe den die Schülerinnen (und wir) bei dem Schnuppertraining zum gewaltfreien wehren und behaupten gelernt haben. Dieser soll dazu dienen, sich selbst vor Belästigungen und unerwünschten Personen zu schützen. Jedoch, neben den praktischen Übungen, gab es auch einen theoretischen Teil. Der erklärte was „Mobbing“ ist, wie solche Situationen eskalieren und wie diese zu verhindern sind. Die beiden Trainer Antje und Marco sprachen in der Sporthalle des Polzeisportvereins in der Neustadt darüber, wie man Gewalt im Vorfeld schon begegnen kann,



beispielsweise mit der eigenen Körperhaltung. Wer sich aufrecht und selbstbewusst bewegt, strahlt auch genau das aus und passt bei potenziellen Tätern weniger ins Opferschema.

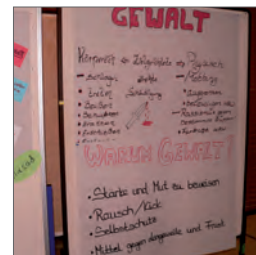
Diese haben es nämlich auf Personen abgesehen, die angreifbar und verletzlich wirken. Wer also zusammengesunken und misstrauisch durchs Leben geht, sollte lieber auf sich aufpassen.

In den darauffolgenden Tagen hat sich die Gruppe unter anderem mit eigenen Gewalterfahrungen und was man in solchen Situationen besser und anders machen könnte, intensiver beschäftigt.

Letztendlich hat das Training sehr großen Spaß gemacht und alle Projektteilnehmer auf eventuelle Gewalt- und Gefahrensituationen sehr gut vorbereitet.

Zeitdruck mit der Zeitung

Unser Ziel war die Zeitung „SZG-Info-Woche“, um diese zu gestalten bekamen wir Tipps von Herrn Krüger, der selber Redakteur war. Er hat uns die Unterschiede verschiedener Zeitungen gezeigt und uns Hilfen und Regeln zum Artikel schreiben gegeben. Kleine Gruppen besuchten die Workshops um sie zu interviewen und Fotos zu machen. Aus den Informationen schrieben wir Artikel für unsere Zeitung. Den Workshop „Gewaltfrei wehren“ besuchten z. B. Jessica und Nora. Sie durften in den Kurs reinschnuppern und lernten wie man sich gewaltfrei wehrt. Ein Besuch im Weserstadion war auch auf dem Terminplan. Zweimal am Tag trafen wir uns mit unserem Kursleiter Herrn Schalos, um unsere positiven und negativen Ergebnisse zu besprechen. Wenn wir nicht gerade in den anderen Workshops waren, verfassten wir am PC unsere Artikel. Eine Gruppe war damit beauftragt die Artikel zu layouten. Es war sehr interessant den Beruf eines Journalisten auszuüben, in die verschiedenen Projektgruppen zu schauen und Leute zu interviewen. Allerdings ist es schwierig Artikel zu schreiben, wenn man wenig Informationen hat und unter Zeitdruck steht. Insgesamt hatten alle Schüler viel Spaß an dem Kurs, man hatte viele Freiheiten, konnte selbstständig arbeiten und sich die Zeit selber einteilen.



eranz: Der Vielfalt (d)ein Gesicht geben+++ Projektwoche für Toleranz: Der Vielfalt (d)ein Gesicht geben+++
(d)

SZG-INFOWOCHE

Seite 3

„Alle drei Religionen haben denselben Ursprung“

„Alle drei Religionen haben denselben Ursprung“, so antwortete Frau Barbet Flügger, Pastorin des Bremer St. Petri Doms, auf die Frage, wie die christliche Kirche zum Judentum und zum Islam stehe. In einem Workshop wurden den Schülern die drei Weltreligionen näher gebracht, um die gemeinsamen Zusammenhänge und Unterschiede der Glaubensarten zu entdecken. Dazu besuchten die Schüler den St. Petri Dom, die Fatih-Moschee und eine Synagoge in Bremen. Aufgrund der gemeinsamen Vergangenheit achtet und schätzt man sich gegenseitig sehr, so Flügger, obwohl unter den Katholiken und Evangelischen eine engere Bindung besteht. Man hielt ein Jahr nach den Terroranschlägen



vom 11. September 2001 in New York einen gemeinsamen Gottesdienst mit der islamischen und der jüdischen Kirche im Bremer Dom. Die Bremer Pastorin berichtete, dass insgesamt unter allen Religionen ein großes Vertrauen herrscht. Die christliche Religion entstand aus dem Judentum, dem alten Testament. Um Mitglied der christlichen Kirche zu werden, ist eine Taufe erforderlich. Man betet zu Gott, der mit dem Symbol eines Auges dargestellt wird. Ein Vertreter der Islamischen Kirche berichtete, dass die Gläubiger im Islam direkt zu einem Gott, Allah, beten. Als Moslem lebt man nach den fünf Säulen des Islam: dem Bekenntnis, dem Gebet, dem Almosen, dem Fasten und einer Pilgerreise nach Mekka. Pro Tag muss ein Moslem fünf mal beten. Bei einem Freitagsgebet treffen sich alle Moslems in der Moschee, einem Gebetshaus. In Bremen ist das berühmteste Gebetshaus die Fatih-Moschee in Gröpelingen, welche 1998 aus Spendengeldern fertiggestellt wurde. Die Fatih-Moschee ist zudem sozial aktiv, indem der Vorstand der Moschee verschiedene Veranstaltungen plant. In den Medien werden Moslems häufig als Terroristen dargestellt, jedoch ist eine wichtige Regel im Islam, das Gläubige kein Menschenleben auslösen dürfen, nur Gott darf bestimmen, wann das Leben aufhört, so eine Leitlinie der Islamisten. Die Teilnehmer des Workshops erhielten durch das Projekt Einblicke in die verschiedenen Religionen und erkannten die Unterschiede zwischen den Glaubensarten.

Gesichter der Schule

Im Rahmen eines Fotoprojekts hatte sich ein Workshop mit den Möglichkeiten der thematischen Visualisierung befasst. Es wurden 20 Schüler und Schülerinnen unterschiedlicher Nationalitäten fotografiert und zu ihrer Herkunft interviewt.

Die Ergebnisse und Bilder werden in der Aula auf großen Plakatwänden ausgestellt. Dadurch soll der Betrachter zum Nachdenken angeregt werden und außerdem soll den vielfältigen Nationalitäten der Schule ein Gesicht gegeben werden. Den Schülern hat das Projekt von Herrn von Weyhe und von Herrn Azzarello sehr gut gefallen.

Stolpersteine in ganz Bremen

Der Workshop beschäftigt sich mit einer Überlegung, die es schon länger in Bremen gibt: Wie man in Symbolen das Leben der Kinder, Frauen und Männer wieder sichtbar machen könnte, die Opfer des Nationalsozialismus wurden. Beispielsweise Juden, politisch Verfolgte, Sinti und Roma, Zeugen Jehovas, Homosexuelle und Behinderte. "Stolpersteine" nennt der Bildhauer Gunter Demnig die kleinen

Pflastersteine mit Messingtafel, die er im Bürgersteig vor den Häusern verlegt, in denen die Opfer einst lebten. Stolpern kann und soll man nur im übertragenen Sinn. Bis heute gibt es davon 162 in Bremen. Die Schüler empfanden eigenen Angaben nach die Themen interessant, aufschlussreich und präsentieren ihre Ergebnisse anhand von Plakaten. Außerdem wurde der Zeitzeuge „Ewald Hanstein“ thematisiert, der drei KZ-Aufenthalte in Auschwitz-Birkenau, Buchenwald, Mittelbau-Dora und mehrere Todesmärsche überlebte. Im Rahmen des Projektes besuchte er unsere Schule und berichtete über seine Erlebnisse, die den Schülern sehr nahe zu gingen schienen. Als Herr Hanstein anfang zu erzählen, wurde die ganze Aula sehr still und alle lauschten aufmerksam. Als der Zeitzeuge endete, bekam er großen Beifall.





Projektwoche für Toleranz: Der Vielfalt (d)ein Gesicht geben+++ Projektwoche für Toleranz: Der Vielfalt

SZG-INFOWOCHE

Seite 4

Mit Musik gegen Rechts

In dem Kurs „Songwriting“ ging es darum, den Rassismus zu bekämpfen, denn in vielen Musikstücken geht es um Rassismus oder sie haben einen rechtsextremistischen Inhalt. Viele Eltern wissen nicht was ihre Kinder für Musik hören, so die Lehrerin des Kurses Frau Prokroppa. Das Ziel des Kurses ist es, dass sich die Schüler über die Musik mit dem Thema Rassismus und Rechtsextremismus auseinandersetzen. Laut einigen Schülern des Kurses mussten sie ein Musikstück oder Songtexte erstellen in dem es um genau diese Themen geht. In dem Kurs arbeiten Schüler verschiedener Hautfarben und Religionen in Gruppen zusammen um dieses Ziel zu erreichen. Ein Zeichen dafür, dass sich die Schüler gegenseitig respektieren. Mit den Lehrern, die sie dabei unterstützten waren die Schüler voll und ganz zufrieden. Einer der teilnehmenden Schüler äußerte sich beispielsweise wie folgt: „Unsere Lehrer sind cool drauf, sie hören sogar selbst Heavy Metal oder HipHop.“

Bevor sie sich jedoch daran zu schaffen machten, ihre Songtexte und Musikstücke zu erstellen, sollten sie in 4 Gruppen aufgeteilt Plakate erstellen, auf denen sie alles festhalten, was ihnen zum Thema einfällt. Aufgeschrieben wurden dabei Dinge wie z.B.: „DVU/NPD“, „Juden“, oder auch der Name „Hitler“. Der Kurs befasste sich unter anderem jedoch auch mit Sprüchen die häufig gegenüber Menschen fallen, die anderer Herkunft sind oder Behinderungen haben. So z.B.: „Behinderte sind nicht normal“ oder „Ausländer klauen uns die Arbeitsplätze“.



Um ihre Songtexte und Musikstücke noch zu perfektionieren, fuhren die Schüler zusammen mit ihren Lehrern am Donnerstag in ein Tonstudio. Das Tonstudio namens: „Studio 49“ befindet sich neben dem Walle Center, im Stadtteil Walle. Die Ergebnisse des Projektkurses „Songwriting“ sowie die der anderen Workshops werden am letzten Tag der Projektwoche bei einer Abschlussveranstaltung präsentiert.

Wo ist der Lehrer ?



Als wir den ersten Tag in den Kurs „Kreativ für die Schule“ kamen, wunderten wir uns dass nur junge Leute in dem Kurs saßen. Der Kurs wurde von zwei Gestaltern der Firma Indilight, Christian und Karol geleitet. Am Anfang kam uns die

Gruppe ein bisschen planlos vor, doch im Laufe der Woche haben sie einiges auf die Beine gestellt. Sie haben zu dem Thema „Der Vielfalt (d)ein Gesicht geben“ Logos kreiert. Dazu holten sich die Schüler Ideen aus Zeitschriften und dem Internet. Sie zeichnen Logos vor, die sie dann mit dem Programm CorelDRAW11 bearbeiteten. Die verschiedenen Entwürfe druckten sie auf Buttons und T-Shirts. Diese sind auf Bestellung käuflich zu erwerben. Ihre Werke stellen sie in einer Vitrine in der Aula aus.

Deutsch-Türkisches Theater

Die Theatergruppe stellt ein Deutsch-Türkisches Theaterstück vor, welches sie selbst zusammen gestellt haben und auf der Geschichte von Romeo und Julia basiert. Doch die Hauptdarsteller sind nicht Romeo und Julia, sondern Sven und Ayse. Sie sind bei dem Stück nicht nach einem bestimmten Konzept oder Drehbuch vorgegangen, sondern improvisierten das Stück in einzelnen Szenen. In dieser Theaterdarstellung geht es um Sven und Ayse, die sich in einander verlieben, aber nicht zusammen kommen dürfen, aufgrund der verschiedenen Nationalitäten und Glauben der Familien. Sie tolerieren das zusammen sein der beiden nicht, da sie glauben das die verschiedenen Nationalitäten Schwierigkeiten mit sich bringen. Das Stück wird nicht wie gewöhnlich live auf einer Bühne vorgeführt, sondern als Video in der Aula präsentiert. Die Dreharbeiten fanden hauptsächlich im Schulgebäude der Grenzstraße und in den Parks der Umgebung statt. Da dieses Stück ein offenes Ende bietet, ist es sehr spannend, weil sich jeder Zuschauer ein eigenes Ende denken kann.

Das Kochprojekt !

Im Kochprojekt wurde durch eine Vielzahl internationaler Gerichte zum Kennenlernen angeregt. Die 16 Teilnehmer, von denen 7 aus unterschiedlichen Ländern stammen, wurden in 5 Gruppen eingeteilt, in denen sie die Woche lang zusammen kochten und aßen. Wie von Schülern berichtet, gab es nur wenige, die schon vorher Kontakt zum Kochen gehabt haben. Jeden Tag wurden verschiedene Gerichte aus aller Welt gekocht und probiert. Dafür mussten die Schüler am Tag zuvor gemeinsam einkaufen gehen und nach dem Essen gemeinsam aufräumen. Am ersten Tag konnten von den Teilnehmern eigene Gerichte gekocht und probiert werden. „Auch die weiteren Gerichte kamen bei den Schülern sehr gut an“ sagte ein Schüler der Kochgruppe. Das Kochprojekt war für die Schüler des SZ Grenzstraße ein voller Erfolg. Und auch die anderen Projekte dürfen am Freitag in den Genuss kommen, Finger Food aus verschiedenen Ländern zu probieren.

Die Abschlussklassen



Z 12 A

(v. l. n. r.): Untere Reihe: Julian Wahlers, Anis Razi, Malik Sana, Andi Prasetyo; mittlere Reihe: Sara Saadaoui, Celina Hellmann, Selma Catruat, Esra Kiray, Zodaba Yussofi, Mareike Dehlwes, Tanja Lühmann, Maike Birk, Nora Mehrtens, Dev Wijekoon, Jessica John, Christine Wachendorf; hintere Reihe: Olaf Klenke, Youness Arib, Alexander Frerichs, Stevan Cetojevic, Marvin Finster, Daniel Tries, Dominik Rikhtehgar, Patrick Eick, Alexander Abeln, Felix Fahrenholz, Patrick Mantai; es fehlt: Gael White Njeukam



Z 12 B

(v. l. n. r.): Vorn hockend: Filiz Kaya, Aysenur Sahin; 1. Reihe stehend: Janosch Lüllmann, Florian Sippel, Tugba Dogan, Mirsad Ibrahim, Hilal Ceylan, Nermin Kilic, Nadiha Touray, Jaqueline Berlips, Hanife Arapi, Oöga Bauer, Sehnaz Bilgin, Fethia Msabhi; 2. Reihe stehend: Sascha Hopkins, Oliver Struck, Karl-Heinz Kaune (Klassenlehrer), Fred Brepong, Roger Campos, Ilhan Tuncer, Ertugrul Soylu, Burcu Erdogan, Rabia Ölmez; es fehlen: Sandra Acimovic, Randa Ali, Funda Aray, Zeinab Atui-Hassoun, Burcu Ayz, Tatjana Keberlein



Z 12 D

(v. l. n. r.): Vorn sitzend: Frank Schütte, Tobias Kempe, Antonella Calandruccio, Funda Acikgöz, Yelda Percin, Beata Hoppe, Sabrina Tabeling; Mitte stehend: Viktor Stumpf, Emine Asik, Arbi Serkisan, Zeynep Dilmen, David Rybarz, Wissam Al Chemali, Kim Hattenhauer, Franziska Lutzner, Daniel Bosse; hinten stehend: Norbert Deselaers (Klassenlehrer), Steven Rudnick, Michael Leu, Kersten Kramer, Hannes Düttmann, Mark Haan, Rene Braband, Enis Azemi, Patrick Meier; es fehlt: Mavan Süleyman

Z 12 E

(v. l. n. r.): 1. Reihe: Ayscha Al-Nouri, Muhammed Külünk, Mauricio Guillen Sardon, Thomas Bargotta, Geesche Burkhart, Sarah Finke; 2. Reihe: Sabine Förster (Klassenlehrerin), Catrin Neubaur, Sabrina Trollmann, Stancy Boachie, Meryem Aslan, Andre Massey, Ali Ahmadi, Christian Hartmann, Kevin Kiesler, Ulrike Hinners, Suzan Canbey; letzte Reihe: Murat Durdu (hinter der Klassenlehrerin), Markus Paetsch, Dominik Kreft, Daniel Duismann, Tim Schwarz, Patrick Westrop, André Vogelsang, Christoph Göhl; es fehlen: Regina Denhof, Floria Ebbers, Niklas Linder, Melanie Lüdeke

**Z 12 F**

(v. l. n. r.): 1. Reihe: Raffaella Wolf, Dilek Savas, Romina Wolf, Selcan Bucuka, Merve Kilic, Seda Dikmen, Ünal Kosal, Sebastian Heger, Janna Teichert, Serap Atmaca, Susann Büschke; 2. Reihe: Daniel Konopatzki, Ann-Kathrin Busch, Orson Dräger, Dennis Rabba, Andre Guder, Sevda San, Roderik Panko, Eric Bastian, Jens Schierenbeck, Beatrice Lücke, Tanja Merker, Daniel Jakob, Amira El Zubi, Kerstin Acikel-Engel

**Z 12 G**

(v. l. n. r.): Serdar Cömert, Georg Ehrlich, Daniel Lieberum, Steffen Herrmann, Onur Kuru, Hille Mey (Klassenlehrerin), Nina Kind, Etkin Küçük, Anna Staniszewski, Roman Baum, Sabrina Lehmkuhl, Christiane de Boer, Deepmala Block, Cielle Dettmann, Yelda Ercan, Laura Jäger, Janina Bavendiek, David Quednau, Gülbahar Ersöz, Stefanie Wachendorf, Dardane Rama, Deniz Belin; es fehlen: Dilan Küçük, Mateusz Mroczkowski



Die Abschlussklassen



Z 12 H

(v. l. n. r.): sitzend: Vanessa Wildung, Nadine Knoche, Michaela Cords, Stefanie Mazur, Mohamed Charour, Emal Latifi; dahinter stehend: Claudia Lambrecht (Klassenlehrerin), Mike Instenberg, Fabian Siebert, Önder Hanoglu, Steven Deppe, Tobias Erdmann, Christoph Woroniecki, Nevin Colak, Matthias Klönz, Sezay Sert, Benjamin Schröder, Alexander Schwarzkopf, Annika Busch, Savas Koc; es fehlen: Meike Haßbargen, Kerstin Jahnke



Z 12 K

(v. l. n. r.): 1. Reihe: Janine Knust, Saskia Plaskowski, Vanessa Penczok, Santa Kuna, Hoàng Ân Nguyen, Phanida Kaewseetho, Jacqueline Behrens, Katharina Dittmann; 2. Reihe: Dmitrij Knelsen, Andreas Ruder, Peter Tretbar, Nicole Uhlhorn, Michelle Striek, Inga Pertsch; 3. Reihe: Andreas Hanschen, Rouven Laubmeyer, Marco Henke, Patrick Janssen, Rodríguez Maluma, Mark Stobernack, Denise Utecht; es fehlen: Lennart Jacoby, Ewien Yalcin

Zweijährige Höhere Handelsschule

Die ZHH genießt bei den Ausbildungsunternehmen in der Region einen sehr guten Ruf. Sie eröffnet den Jugendlichen, die sie erfolgreich absolvieren, gute Chancen am Ausbildungsplatzmarkt, auch in Konkurrenz zu Abiturienten. Ziel des Bildungsganges ist der Erwerb der Fachhochschulreife (schulischer Teil) und erweiterter beruflicher Kenntnisse. Moderne Informations- und Kommunikationstechnologien ermöglichen ihnen, den sicheren Umgang mit dem PC und die Nutzung des Internets zu erlernen. Ein ebenso fester Bestandteil der Ausbildung ist das Lernbüro, das sie auf die Arbeitsabläufe in einem modernen Wirtschaftsunternehmen vorbereitet. Im Schuljahr 2007/08 besuchten 222 Schülerinnen und Schüler in 9 Klassen die 11. Klasse der ZHH, 203 Schülerinnen und Schüler besuchten die 8 Klassen der 12. Jahrgangsstufe.

Berufliches Gymnasium Wirtschaft

Seit 1974 gibt es in unserer Schule eine Gymnasiale Oberstufe mit wirtschaftlichem Schwerpunkt, zunächst als Aufbaugymnasium der Höheren Handelsschule (12. u. 13. Klasse). Schon vor 20 Jahren begann man durch speziell zusammengesetzte 11. Klassen eine Einführungsphase unter dem Dach der Höheren Handelsschule einzurichten, so dass der Charakter des Aufbaugymnasiums an Bedeutung verlor. Die Veränderungen der Bremer Schulstruktur, aber auch die Entwicklung beruflicher Gymnasien in den anderen Bundesländern waren 1999 die Grundlage für die Einrichtung des Beruflichen Gymnasiums Wirtschaft (BGW), dem in den letzten Jahren vier weitere Fachrichtungen an anderen beruflichen Schulen gefolgt sind.

Das Berufliche Gymnasium Wirtschaft am Schulzentrum Grenzstraße bietet jungen Leuten drei wirtschaftliche Profile an und endet mit dem Abitur, also der allgemeinen Hochschulreife. Die Profile sind: Betriebswirtschaftslehre/Rechnungswesen, Wirtschaftsinformatik und Wirtschaft/Recht.

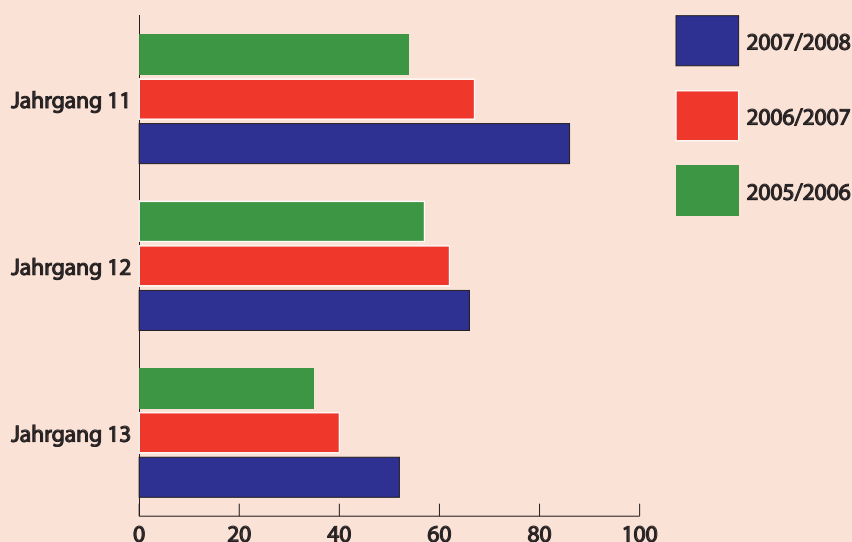
Volkswirtschaftslehre, Informationsverarbeitung und Fachpraxis ergänzen immer den Kernbereich. Dazu gesellen sich – wie an allen anderen Gymnasien auch – die allgemeinbildenden Fächer. Zweites Leistungsfach kann Deutsch, Englisch, Mathematik oder Biologie sein. Der Praxisbezug zeigt sich in der Betonung der Teamarbeit, Projektorientierung und den vielfältigen Außenkontakten, sei es bei Betriebsbesichtigungen, im Praktikum oder im Zusammenhang mit der Schülerfirma „BGW-Schüler-Consulting“. Realen Unternehmen bzw. Organisationen werden das Wissen und die Motivation der jungen Leute angeboten, an realen Problemen zu arbeiten und Lösungsvorschläge zu unterbreiten. Beispiele sind SOFT-Analysen, Kundenbefragungen, Messebesuchsanalysen, Herstellung von Werbematerial, Internetseiten usw.

Zugangsvoraussetzung ist die Versetzung in die Einführungsphase des Gymnasiums oder ein gleichgestellter Abschluss an der Realschule, Gesamtschule oder Berufsfachschule. Es ist auch möglich mit dem Realschulabschluss und zusätzlich einem guten Abschluss einer kaufmännischen Berufsausbildung aufgenommen zu werden. Schließlich gibt es für Absolventen der Zweijährigen Höheren Handelsschule sowie der Fachoberschule Wirtschaft die Möglichkeit unter bestimmten Bedingungen in die Qualifikationsphase einzusteigen.

Der Qualitätssicherung stellt sich das BGW durch die Verankerung der Methodenkompetenz im Unterricht und der durchgängigen Teamarbeit in den Fächern. Abgestimmte Lehrpläne bei parallelen Angeboten sowie gleiche Klausuren stellen einen standardisierten Unterricht für die Schülerinnen und Schüler sicher. Dazu gehört auch, dass das BGW gemeinsam mit den Kaufmännischen Lehranstalten in Bremerhaven und dem BWL-Profil am Schulzentrum Bördestraße das Abitur im Leistungsfach Betriebswirtschaftslehre mit Rechnungswesen/Controlling seit 2003 gemeinsam gestaltet. Der ständige Erfahrungsaustausch garantiert darüber hinaus die Weiterentwicklung des Unterrichts.



Hermann Kück
leitet das Berufliche
Gymnasium Wirtschaft





Kennenlernfahrt des BGW

Selbstversorgung mit P.



Arne Gerhard
ist Fachlehrer am Beruflichen Gymnasium Wirtschaft

Zur guten Tradition ist mittlerweile die Kennenlern- und Teambildungsfahrt des BGW geworden, die auch in diesem Jahr an den ersten Schultagen mit dem neuen Jahrgang durchgeführt wurde. Neu daran war dieses Mal, dass – bedingt durch die ständig wachsende Schülerzahl des BGW – die bisher besuchten Schullandheime an ihre Kapazitätsgrenze stießen, so dass die über 80 Schülerinnen und Schüler in zwei Gruppen nach Hepstedt bzw. in die Döhrener Heide fuhren. Neben den obligatorischen Reifenpannen bei der An- und Abreise per Rad wurden wir in diesem Jahr kurzfristig vor das logistische Problem der Selbstversorgung gestellt, das es innerhalb von nur 2 Tagen zu bewältigen galt. Die auf der Fahrt erlernten Moderations- und Präsentationstechniken bilden (neben den gezeigten Kochkünsten und dem Zusammenwachsen der Gruppe) die Grundlage für die weitere erfolgreiche Arbeit in den kommenden drei Jahren bis zum Abitur.

Endlich war es soweit! Nachdem sich die neuen Klassen des Beruflichen Gymnasiums Wirtschaft am Schulzentrum Grenzstraße gefunden und die Schülerinnen und Schüler nur wenig Möglichkeiten hatten, sich untereinander vertraut zu machen, stand am 3. September 2007 endlich die Kennenlernfahrt vor der Tür, auf welcher wir uns innerhalb von ungefähr 3 Tagen überhaupt erstmal miteinander vertraut machen wollten. Es sollte mit dem Fahrrad in ein Schullandheim in der Döhrener Heide bei Bassum gehen. Dabei begleiteten uns unsere neuen Tutoren Frau Spielhoff und Herr Ludwig.

Das Treffen war für Montag um 9 Uhr auf dem Parkplatz der Schule angesetzt. Zur Überraschung aller erschien jedermann pünktlich und so konnte die Fahrt Richtung Bassum fix angetreten werden. Beim ersten Inspizieren der Fahrräder stellte Herr Ludwig zu seiner Überraschung den einen oder anderen Mangel fest, was sich zu späterem Zeitpunkt der Fahrt noch bemerkbar machen sollte. Trotz gewisser Bedenken zogen wir dann doch pünktlich von dannen. Bei blauem Himmel und Sonnenschein machten wir unseren Weg durch die Stadt und folgten schon bald dem Verlauf der Weser. Auf halber Strecke legten wir einen kleinen Zwischenstopp ein, bei dem jeder wieder zu Kräften kommen konnte. Weiter ging es, anfänglich auf gut befahrbaren Landstraßen, bis uns das Navigationssystem eines Mitschülers auf einen vom Regen aufgeweichten Waldweg führte. Hier versagten und versackten einige Drahtesel und ihre Fahrer. Schrittweise arbeiteten wir uns durch den Morast hindurch, bis wir endlich wieder eine feste Straße unter uns hatten. Schon völlig entmutigt, aber glücklich endlich aus dem Waldgebiet heraus zu sein, legten wir

einen weiteren Zwischenstopp ein. Als uns dann die Nachricht erreichte, die andere Klasse weit hinter uns gelassen zu haben, fassten alle neuen Mut und der Rest des Weges war ein Kinderspiel.

Nachdem auch die andere Klasse mit reichlich Verspätung am Schullandheim angekommen war, gab es, zu unser aller Freude, leckere Pizza von Flying, obwohl eigentlich Selbstverpflegung eingeplant war.

Nachdem alle aufgegessen hatten, machten wir uns daran unsere Betten zu beziehen und stöberten danach durch das Schullandheim, welches uns soweit ganz gut gefiel, jedoch durch die doch etwas abgelegene Lage nicht jedem zusagte und durch die Hinfahrt von dem ein oder anderen auch schon verwünscht wurde.

Am Nachmittag fanden Kennenlernspiele statt, bei denen man sich näher kam. Wir ordneten uns innerhalb der Klasse z. B. nach verschiedenen Kriterien, wie Name, Geburtsdatum und Größe.

Gegen Abend war uns freigestellt, was wir machen wollten. Viele entschieden sich für einen kurzen Trip in die Stadt, der in einem kleinen Umtrunk endete. Der nächste Tag begann für einige zu früh, andere konnten gar nicht früh genug durch die malerische Landschaft joggen. Für das leibliche Wohl waren die Schülerinnen und Schüler jeweils in Gruppen eingeteilt, welche ihren Küchendienst abzuleisten hatten. Wir verbrachten den Tag mit weiteren Kennenlernspielen und mit mehreren Teamarbeiten, bei denen wir zum Beispiel nur aus Papier und Klebstoff ein möglichst hohes „Haus“ bauen sollten. Am Abend kamen beide Klassen am Grillplatz zu einem gemütlichen und lustigen Grillen zusammen, bei dem auch das ein oder andere Bier floss. Für einige endete der Abend jedoch im Desaster: Unerlaubterweise, hatten sie eine Flasche Schnaps ins Heim geschleust. Dies wurde jedoch schnell von den Lehrern aufgedeckt und unterbunden. Der Vorfall war schon kurze Zeit später vergessen, so dass man sich kurz vor Mitternacht im „Mädchenzimmer“ einfand um in den Geburtstag eines Klassenkameraden hineinzufeiern. Der abschließende Morgen war geprägt vom Einpacken und Aufräumen. Insbesondere das Engagement der am Vorabend enttarnten Trinker ermöglichte hierbei einen zügigen und reibungslosen Ablauf. Gegen Mittag traten wir die Heimreise an. Diese erfolgte nicht mehr geschlossen, einige fuhren mit dem Zug, andere aus Niedersachsen stammende fuhren direkt nach Hause und der Großteil machte sich wieder auf den Weg nach Bremen, wo sich dann auch die letzten Wege trennten.

Alles in allem war die Kennenlernfahrt ein voller Erfolg. Untereinander hat man sich besser kennen und schätzen gelernt. Im Moment herrscht allgemeiner Konsens darüber, dass auch unsere nächste Fahrt ein voller Erfolg werden wird!

Robin Speidel und Christoph Pein, G 1 c

„Kluge Köpfe gesucht“

„Kluge Köpfe gesucht“ Unter diesem Motto stand das Zeitungsprojekt der Frankfurter Allgemeinen Zeitung, das in Zusammenarbeit mit dem Bundesverband Deutscher Banken jährlich gemeinsam mit rund 50 Schulen bundesweit durchgeführt wird. Einige dieser klugen Köpfe sind dabei offensichtlich auch an unserer

Schule zu finden, denn für die vom Grundkurs Deutsch des Abiturjahrganges eingereichten Ideen und Artikelvorschläge gab es vielfaches Lob von den Projektorganisatoren und vom Chefredakteur der F.A.Z., Herrn Lukas Weber. Mit ihrem Artikel „Betuchte Leichen“ schaffte es Olga Erdmann sogar einen Bericht über das in Bremen



Arne Gerhard
ist Fachlehrer am Beruflichen Gymnasium Wirtschaft

Betuchte Leichen

Spezialwäschefirma stattet für die letzte Ruhe aus

Statistisch betrachtet stirbt in Deutschland in jedem Jahr etwa ein Prozent der Bevölkerung. Seit mehr als 100 Jahren kümmert sich die Otto Kurt Hollmann Spezialwäschefabrik GmbH in Bremen darum, diesem einen Prozent eine angenehme Reise ins Jenseits zu ermöglichen. Der Hersteller von Sterbewäsche und Bestattungszubehör ist mit einem Exportanteil von 40 Prozent europaweiter Marktführer. In Deutschland hat Hollmann einen Marktanteil von 50 Prozent. Der Umsatz liegt bei 6 Millionen Euro. Mit einem Produktionszuwachs von mindestens 2 Prozent im Jahr ist das Geschäft mit dem Tod ein für die Zukunft sicheres Feld. Denn gestorben wird immer.

Doch die Globalisierung greift auch auf diese Branche über. Vor allem asiatische Unternehmen werden zur Konkurrenz. Aus Kostengründen wird bei Hollmann deshalb schon seit 17 Jahren hauptsächlich in Polen und seit 2002 auch in Bosnien-Herzegowina produziert. Währungsschwankungen bergen dabei ein ständiges Risiko. Die letzte Produktionsstätte hierzu-

lande wurde 2006 geschlossen. „Das war eine harte Zeit für mich“, sagt Geschäftsführer Otto Kurt Hollmann, gelernter Textilkauflmann. In Deutschland befinden sich Geschäftsleitung, Forschung und Logistik mit 15 Mitarbeitern. Zu den Produkten zählen neben Decken, Bekleidung und Sargpolstern auch Grabkreuze, Sargbeschläge, Trägermäntel oder Kinnstützen. Je nach Kultur und gesetzlichen Regelungen in einem Land werden bestimmte Farben und Formen bevorzugt. Das neueste Modell ist ein spezielles Poloshirt.

Beerdigungswäsche unterliegt auch einer Art Reinheitsgebot. Nach Angaben des Verbands der Deutschen Zulieferindustrie für das Bestattungsgewerbe ermöglicht Bestattungswäsche nicht nur ein unkompliziertes Einkleiden des Verstorbenen, sondern die mit dem Fachzeitschriften „Umweltverträglich bis zur Faser“ ausgezeichneten Waren bergen auch kein Risiko, dass unzulässige, weil schadstoffhaltige Stoffe zur Erd- oder Feuerbestattung gelangen.

Olga Erdmann,
Schulzentrum Grenzstraße, Bremen

ansässige marktführende Unternehmen für Leichenwäsche Otto Kurt Hollmann im Wirtschaftsteil der Zeitung zu platzieren. Hierfür war es neben dem Führen von Interviews mit dem Geschäftsführer und genauen Recherchen auch notwendig, das erhaltene Zahlenmaterial für die theoretisch rund eine Million Leser der Zeitung ansprechend und interessant aufzubereiten. Aber nicht nur das Verfassen eigener Artikel war Teil des Projektes. Für den Deutschunterricht ebenso relevant war die Arbeit mit und nicht nur für die Zeitung. Aus diesem Grunde erhielt jeder der teilnehmenden Schülerinnen und Schüler ein Jahr lang die F.A.Z. kostenlos nach Hause geliefert, um längerfristig aktuelle (wirtschaftliche) Themen verfolgen und das eigene Leseverhalten beobachten zu können. Dieses in seiner Dauer und Qualität wohl einmalige Zeitungsprojekt soll seine Fortführung in den nächsten Jahren mit den kommenden Kursen finden.

Zweimal F.A.Z.: Der Beitrag von Olga Erdmann erschien am 2. Juni und 6. Dezember 2007

Schülerinnen und Schüler als Warentester

„test the best“

Ausgewählt als eine von 100 Schulen aus ganz Deutschland führte das Schulzentrum Grenzstraße Produkttests im Auftrag der Stiftung Warentest durch. Die Klasse G 2 c testete im Rahmen des Leistungskurses „Betriebswirtschaft mit Rechnungswesen Controlling“



Schülerinnen und Schüler des BGW testeten Kaugummi – die Stiftung Warentest fand's sehr gut

Fitnessstudios, Kaugummi, Taschentücher, belegte Brötchen aus der näheren Umgebung und Multivitamin-säfte. Die Auswahl und Bewertung der Testkriterien war viel schwerer als vermutet und wurde in der Klasse heiß diskutiert. Nach der Präsentation der Testergebnisse führte die Klasse im Rahmen des Marketingschwerpunktes eine Marktforschung durch. Ergebnis war eine Umfrage zum Thema „Stiftung Warentest“ hier in der Schule und im näheren Umfeld der Schülerinnen und Schüler. Die Auswertung ergab, dass Frauen sich besonders für Werkzeugtests und die Männer für Kosmetik interessieren. Glauben Sie nicht? Stimmt auch nicht, es war – wie vermutet – anders herum!

Gewinnen konnten wir leider nichts, da ein suboptimales Zeitmanagement zur verspäteten Abgabe führte. Dennoch hat das Projekt natürlich den Unterricht berei-



Katja Ollmann
ist Fachlehrerin am Beruflichen Gymnasium Wirtschaft

Mobil in Europa

„Mobil in Europa - ich bin dabei“ Diese Aktion des Vereins „Bürger Europas e.V.“ und der Europa Union Bremen zur Förderung der europäischen Integration fand am 12. Dezember 2007 im Schulzentrum Grenzstraße statt. Folgende Veranstaltungen wurden durchgeführt: Workshop „Mobil in Europa“, Simulation „Eine Million Unterschriften gestalten Europa“, Seminar „Die EU im Brennpunkt der Globalisierung“, Debatte „Global denken, grenzübergreifend agieren und international bestehen“.

Der Weser Kurier berichtete am 27. Dezember 2007

Tipps für Auslandsaufenthalte

„Aktion Europa“ zu Gast im Schulzentrum an der Grenzstraße

Von unserer Mitarbeiterin
Insa Kohler

WALLE. „Sind Sie schwul?“ Diese Frage hört man bei einem Bewerbungsgespräch in Deutschland eher selten. In anderen Ländern kann es jedoch durchaus vorkommen, dass Fragen nach der sexuellen Orientierung gestellt werden, wenn man sich auf einen Arbeitsplatz bewirbt. Andere Länder, andere Vorstellungsgespräche.

In Skandinavien wird man oft nach der Familie gefragt. Mit Familie ist man glücklicher, und ein glücklicher Mensch arbeitet besser“, erklärt Beate Schneider den Jugendlichen im Schulzentrum an der Grenzstraße. Hier fand jetzt das Projekt „Mobil in Europa – ich bin dabei“ statt. Es handelt sich um ein Projekt der „Aktion Europa“, angeleitet vom Verein Bürger Europas. Zusammen mit Europa-Union Bremen wurde der Aktionstag im Schulzentrum Grenzstraße gestaltet. Den Schülern sollen so die Perspektiven, die die EU ihnen bietet, näher gebracht werden.

Fast 70 Schüler nahmen das Angebot wahr und beteiligten sich an Quiz, Workshops und Diskussionsrunden, die von Beate Schneider und Cora Zeugmann vom Verein Bürger Europas sowie Alexander Fressle-Rieck, Personalberater der Nordmüll AG, moderiert wurden. Im Seminar „Die EU als Brennpunkt der Globalisierung“, sprach Cora Zeugmann unter anderem über die Geschichte der EU und über die EU als Teil der Globalisierung.

In der Diskussionsrunde „Global denken, grenzübergreifend agieren und international bestehen“, plauderte Alexander Fressle-Rieck ein wenig aus dem Nähkästchen und informierte die Schüler über die aktuellen Anforderungen von Unternehmen. „Fremdsprachen haben heutzutage eine viel größere Bedeutung“, sagte er.

Aber auch das Wissen, wie man sich in einer anderen Kultur verhält spielt eine große Rolle. „In Japan überreicht man eine Visitenkarte immer mit beiden Händen. Wenn man sie erhält, sieht man sie sich sofort an. Alles



Fast 70 Schüler nahmen das Angebot wahr und beteiligten sich an Quiz, Workshops und Diskussionsrunden.

FOTO: ROLAND SCHEITZ

andere ist sehr unhöflich.“, erklärt Alexander Fressle-Rieck.

Die Projektleiterin Beate Schneider informierte unter anderem über das EU-Programm „Lebenslanges Lernen“ und erklärte den Schülern den Umgang mit den EU-Mobilitätsprogrammen sowie dem „europass“.

Erasmus

Hauptinteresse der Schüler ist vor allem die Frage: Wie komme ich überhaupt ins Ausland? Für Studenten ist dieser Schritt dank Förderprogrammen, wie zum Beispiel Erasmus, relativ einfach, für Auszubildende

eher schwer. Hier ist es der Betrieb, der entscheidet, ob die Möglichkeit besteht einen Teil der Ausbildung im Ausland zu absolvieren. Das Programm „Leonardo da Vinci“ ermöglicht Auslandsaufenthalte für Menschen, die sich gerade in einer Berufsausbildung befinden.

Einige der Schüler, die am Aktionstag teilnahmen, haben schon ein Jahr an einer amerikanischen High School verbracht, und fast 90 Prozent wollen ins Ausland. So auch die beiden Abiturienten Lara von Lysander aus Vegesack und Benjamin Neidt aus Arbergen. „Ich möchte auf jeden Fall für ein Jahr in die USA“, sagt Lara und auch Benjamin

spielt mit dem Gedanken ins Ausland zu gehen.

Einige Schüler werden sich außerdem demnächst im Internet auf „Eutube“ bewundern können, denn sie unterstützen das Projekt, in dem sie in einem Satz in die Kamera sagten, was „Mobil in Europa“ für sie bedeutet. Sie überall in Europa frei bewegen zu können, dort die gleichen Rechte zu haben wie Zuhause und die Möglichkeit dort zu leben und zu arbeiten, waren Aspekte, die die Schüler nannten. Das Interesse an dem Projekt der „Aktion Europa“ ist sehr groß. „Wir werden insgesamt 60 Berufsschulen in ganz Deutschland besuchen.“, so Schneider.

BGW – Kurzgefasst

5. Prüfungselement: 2007/08

Das Abschlussprojekt 2008 für den 13. Jahrgang wurde in diesem Jahr nach den Bedingungen des 5. Prüfungselementes durchgeführt. Beginnend mit einer Schulung im Projektmanagement in Fachpraxis musste bis Anfang Dezember eine Planung zunächst den Mitschülerinnen und Mitschülern und dann den Aufgabenstellenden Lehrkräften präsentiert werden. Danach begann die Kernbearbeitungszeit, die mit der Abgabe der schriftlichen Teile endete, es folgten die Präsentationen, schließlich das Kolloquium. An Leistungen war das ganze Notenspektrum zu sehen, hervorzuheben bleibt die Bearbeitung einiger Aufträge für unsere Schulerfirma „BGW-Schüler-Consulting“, aber auch die guten bis herausragenden Leistungen bei folgenden Themen:

Internet-Auftritt für eine Oldtimer-Werkstatt: Bernard Youkhana/Jens Bollmann/Arash Mohammadzadeh; Nutzer und Anbieter von Zeitarbeit: Catharina Fraedrich/Kim Vincenz; Bedeutung von Outlet-Stores: Anna Ruf/Alina Müller/Wiebke Rau; Nachrichtensendungen im Vergleich: Aljoscha Dohme/Mario Mintel; Datenbank für die Parkplatzverwaltung des SZG: Christian König/Dominik Szalansky. Simone Pöplau erhielt durch ihre erfolgreiche Arbeit bei der Erstellung einer Mitarbeiterqua-

lifikationsdatenbank für ein Bremer Unternehmen direkt einen Ausbildungsplatz.

5. Prüfungselement 2008/09

Der erste „scharfe“ Durchgang dieses neuen Prüfungsteils wird unter veränderten organisatorischen Rahmenbedingungen laufen. Die Anwendung der Projektmanagementmethode wird jeweils an das Projektthema angepasst, die Präsentation ist kein gesonderter Teil, sondern erfolgt im Rahmen des Kolloquiums.

Jeder muss das 5. Prüfungselement absolvieren, es erscheint mit Ergebnis und Thema im Abiturzeugnis, es kann aber entschieden werden, ob die Note ins Abitur einbracht werden soll oder nicht.

Zeitarbeitsmesse Bremen

Zum 10. Male fand in Bremen die Zeitarbeitsmesse statt und zum vierten Male haben unsere Schülerinnen und Schüler die Besucherbefragung durchgeführt, ausgewertet und den teilnehmenden Unternehmen die Ergebnisse präsentiert. Der wichtigste Unterschied zu den Vorjahren war eine Zeitreihenauswertung der bisherigen Befragungen, die mit Daten aus 2008 ergänzt werden konnten. Mit einer „Spende“ von 200 Euro wurde die Ar-



Hermann Kück
leitet das Berufliche
Gymnasium Wirtschaft

beit honoriert, ein Grillfest steht noch an...

Studienfahrten

Vom 19. bis 24. Mai 2008 fanden die diesjährigen Studienfahrten des 12. Jahrgangs statt. Die Kolleginnen und Kollegen Braun, Janoschek und Lehfeld waren in Stockholm, Böjer und Gröpler in Budapest und Kück und Ollmann in Riga. Nicht nur Stadt und Land und Betriebe waren zu erkunden, jeweils ein Gymnasium mit Deutsch als Fremdsprache wurde besucht, Erfahrungen wurden ausgetauscht, Schülerbegegnungen ermöglicht. In einem vorgezogenen Endspiel zur EM besiegten Schülerinnen und Schüler aus Bremen ihre Herausforderer aus Lettland.

Kooperationsvereinbarung mit dem

Schulzentrum Koblenzer Straße

Die Schulzentren Koblenzer Straße und Grenzstraße streben eine Kooperation mit ihren gymnasialen und Realschul-Bereichen an. Folgende Aktivitäten sollen erprobt werden: Eine Kooperation im Rahmen der Schülerfirmen, und zwar in der Weise, dass Kolleginnen und Kollegen oder Schülerinnen und Schüler des Schulzentrums Grenzstraße zu ausgewählten Themen die Schülerinnen und Schüler im Rahmen ihrer Schülerfirmenarbeit informieren (z.B. Kassenbuch, auch mit Software, Kaufvertrag usw.); Informationen der Eltern und Schülerinnen und Schüler über das BGW; Artikel über die jeweilige Schule in den jeweiligen Jahrbüchern; Kooperation im Bereich der Fortbildung, insbesondere zum Thema Diagnostik; Daneben wurde besprochen, dass Auszubildende der Sozialversicherungsklassen Schülerinnen und Schüler der Koblenzer Straße in Präsentationen über die Sozialversicherungen informieren.



Beste Aussichten für jetzt und später.

„Im Moment tut sich bei mir eine Menge. Dass ich auch finanziell beweglich bin, gibt mir mehr Sicherheit.“
Max Möllers, Abiturient.

Wir machen den Weg frei

Geld & Co.

Eigene Wohnung, erster Job, Studienbeginn. Gerade wenn sich das Leben ändert braucht man eine stabile finanzielle Basis.

- Erstklassige individuelle Beratung im Hinblick auf die persönliche Lebensplanung
- Hochwertige Finanzprodukte
- Antworten auf alle Fragen rund um Geld & Co.

Wir freuen uns darauf, Ihnen wertvolle finanzielle Freiheit zu schenken!
Vereinbaren Sie einen Gesprächstermin mit uns.

**Volksbank
Bremen-Nord eG**



Das erfolgreiche Fußballteam (v. l. n. r.): stehend: Torsten Wegener (Trainer), Christoph Richter (G 2 b), Florian Reppin (G 2 a), Alexander Breuer (G 2 c); hockend: Gael Njeukam (Z 12 A), Youness Arib (Z 12 A), Malik Sana (Z 12 A); es fehlen: Sören Czyborra (G 3 a), Sabri Dag (G 3 b)

Columbus Pokal

4. Platz für Team des SZG

Im April kämpften 16 Schülermannschaften beruflicher Schulen um den Columbus Pokal. Das unter dem Motto „Gegen Gewalt und Rassismus“ stehende und in Kooperation mit dem Bremer Fußballverband organisierte Hallenfußballturnier wurde mittlerweile zum 28. Mal ausgetragen.

Die Mannschaft des Schulzentrums rekrutierte sich aus Schülern der Zweijährigen Höheren Handelsschule und dem Gymnasium. Der letzte und bisher einzige Sieg für das Schulzentrum resultiert aus dem Jahr 2005. Es wurde also Zeit diesen Erfolg zu wiederholen. In der Vor- und Zwischenrunde setzte sich das Team souverän durch. In der Finalrunde, durch einige Ausfälle geschwächt, konnten die bereits gezeigten Leistungen leider nicht durchgängig wiederholt werden, so dass am Ende der vierte Platz erreicht wurde. Nachdem die erste Enttäuschung überwunden war, wurde schon einmal die Überschrift für den nächsten Jahrbuchartikel formuliert: SZG gewinnt den Columbus Pokal 2009. Also, auf ein Neues!

Knaller-Angebot für Berufs-Starter

3,83%

VR-MultiStart:
Das Gratis-Internet-Konto

Zinsen p.a.
täglich verfügbar*

Genießen Sie alle Vorteile des VR-MultiStart, einzige Voraussetzung ist ein regelmäßiger Geldeingang*, wie z. B. Ausbildungsvergütung usw.

Die Vorteile des VR-MultiStart

- » Anlage- und Gratiskonto
- » 3,83% Zinsen p. a. * täglich verfügbar
- » Kein Kontoführungsentgelt
- » Persönliche Beratung

- » Kostenlose MasterCard
- » Kostenloser Sm@rt-TAN plus-Leser
- » Dispo-Kredit*

u. v. m.

VR-MultiStart

Tel. (0421) 1726-290 · www.BremischeVolksbank.de

Bremische Volksbank eG

Einfach persönlicher

* Zinssatz: 3,83% p. a. bis 4.999,99 €; 3,83% p. a. ab 5.000,- €. Ein monatliche Geldeingang (mindestens 100,- €) ist notwendig. MasterCard Kontokorrentkredit. Das Angebot ist freibleibend. Stand: 05/2008

Impressum

Herausgeber: Verein der Freunde und Förderer des Schulzentrums des Sekundarbereichs II an der Grenzstraße Bremen e. V., Grenzstraße 90, 28217 Bremen
E-Mail: 361@bildung.bremen.de
Tel.: 0421 361 5637 oder 5638
Fax: 0421 361 59640

Redaktion: Torsten Behrens, Eckhard Friedrichs, Arne Gerhard, Miriam Helm, Peter Hons, Daniel Jakob, Anja König, Karsten Krüger, Manfred Runge

Gestaltung: Peter Hons
Auflage: 1500

Druck: ASCO STURM DRUCK, Linzer Str. 2, 28359 Bremen

Die Abschlussklassen

G 3 a

(v. l. n. r.): 1. Reihe: Wulf Hohensee, Tarik Cimen, Dennis Schmalhausen, Sebastian Weyers, Alexander Thyme, Ralph Drieling, Torben Fangmann, Arash Mohammadzadeh, Benjamin Neidt, Bernard Youkhana; 2. Reihe: Jens Bollmann, Monika Niewiarowska, Marion Meyer (Tutorin), Annemieke Lack, Kim Vincenz, Catharina Fraedrich, Stefan Reiß, Kai Kuhnert, Tatjana Zahn, Amber Butt; es fehlt: Sergej Schoichet



G 3 b

(v. l. n. r.): 1. Reihe: Aljoscha-Marcello Dohme, Jessica Lengfelder, Julia Seiff, Kai Bischoff, Sabine Förster (Klassenlehrerin/Tutorin), Marlo Mintel, Anna Ruf, Rebekka Alina Müller, Wiebke Katharina Rau, Lara von Lysander, Laura Schmidt-Barnarius, Julia Meyer, Martina Maak; 2. Reihe: Roman Jesse, Alexander Geronimus, Benjamin Lanz, Chris Bastin, Moritz Barlage, Sabri Dag, Karol Balon, Abdurrahman Boydag, Mathias Rösler, Julian Meier; es fehlt: Roman Illaev



G 3 c

(v. l. n. r.): Unten: Harry Gröpler (Klassenlehrer/Tutor), Christian König, Simone Pöplau, Viktoria Stumpf, Olga Erdmann, Oben: Florian Haar, Sören Szyborra, Dirk Schlake, Maximilian Sehn



Das Kollegium von...



Aldag, Martina



Bormann, Peer
Studien- und Berufsorientierung



Dörner, Rolf



Azzarello, Luigi



Böschen, Astrid



Dreier, Sabine
Verwaltung, Bücherei



Barfuß, Claas Friedrich
Unterrichtsorganisation



Böttjer, Horst
Fachspartenleitung Rechtsanwalts-, Notar- und Patentanwaltsfachangestellte



Dreyer, Lutz
Abteilungsleitung Kaufmännische Berufsschule



Bartelemy, Aline



Braun, Christian



Eckert, Frank



Behrens, Torsten
Fachsprecher Deutsch Kfm. Berufsschule



Brehm, Oscar



Ehlers, Bernd
Lernbüro



Bischoff, Thorsten



Busch, Karl Wilhelm
Hausmeister



Eitmann, Frauke



Böhler, Manfred



Depping, Stephanie
Verwaltung



Fabisch, Werner
Schulleiter



Böjer, Dirk



Deselaers, Norbert
Lernbüro



Fiebiger, Marina
Verwaltung



Boldt, Gisela



Dogtas, Ertan
Technische Lehr-, Lernmittel, Netzadministration



Förster, Sabine
Bereichsleitung Zweijährige Höhere Handelsschule

... A bis Z



Frauendorf, Fritz



Greve, Friedrich
Schulentwicklung/Moderne
Unterrichtsformen, Fachspre-
cher Politik



Höster, Sandra
Sozialpädagogin



Friedrichs, Eckhard
Berufsgruppenleitung Schutz
und Sicherheit, Fachspar-
tenleitung Versicherungen,
Sicherheitsbeauftragter,
Fachsprecher Englisch Kfm.
Berufsschule



Gröpler, Harry



Hoyer, Walter
Fachsprecher Mathematik
Berufliches Gymnasium
Wirtschaft, Medienverwaltung



Froebe, Maike



Grosse Halbuer, Manfred
Fachspartenleitung Industrie



Hüllen, Mellani



Gerhard, Arne



Guder, Dr. Martin André



Jakob, Daniel



Gerhold, Lorenz



Harde, Ines



Janoschek, Irene



Gerlach, Ingo



Heisterhagen, Vera



Jelschen, Elke



Gibbs, Monika



Helm, Miriam



Kämmerer, Matthias



Gilles, Petra



Holzinger, Andrea
Fachsprecherin Englisch
Berufliches Gymnasium
Wirtschaft



Kanigowski, Jochen
Fachspartenleitung Rechtsan-
walts-, Notar- und Patentan-
waltsfachangestellte



Grabow, Lars
Referendar



Hons, Peter



Kaune, Karl-Heinz

Das Kollegium von...



Keil, Gertraude



Kuck, Michael



Martens, Stefan
Referendar



Keller, Otfried
Fachspartenleitung Sozialversicherungsfachangestellte/
Fachangestellte für Arbeitsförderung, Unterrichtsorganisation



Laackmann, Saskia
Fachsprecherin Englisch Handels- und Höhere Handelsschule



Merkelbach, Helga



Koball, Thomas
Bereichsleitung Einjährige Höhere Handelsschule/DQ, Fachsprecher Betriebswirtschaftslehre Handels- und Höhere Handelsschule



Lamb, Anthony



Mey, Hille



König, Alexander
Referendar



Lambrecht, Claudia
Fachsprecherin Rechnungswesen Handels- und Höhere Handelsschule



Mey, Silke



König, Anja



Lehfeld, Stefanie



Meyer, Marion



Kroat, Reinhard



Lenz, Heide-Susan
Vertrauenslehrerin



Mühlen, Christiane von der



Krüger, Katrin



Lenz, Sabine
Referendarin



Müller, Dr. Sandra
Referendarin



Krüger, Karsten
Referendar



Ludwig, Dr. Dietmar
Aus-, Fort- und Weiterbildung



Murken-Hanke, Heidrun
Fachspartenleitung Kreditinstitute



Kück, Hermann
Abteilungsleitung Berufliches Gymnasium Wirtschaft, stellvertr. Abteilungsleitung Handels- und Höhere Handelsschule



Mahnke, Heike



Neujahr, Katrin



Nordhaus, Edith

Nicht im Bild: Hartwich, Ingrid Irene; Steinbrück, Irene

... A bis Z



Ollmann, Katja
Didaktische Planung und
Koordination Berufliches
Gymnasium Wirtschaft



Schinke, Klaus



Struckmann, Dr. Thorsten



Philipp, Karl
Beauftragter IT/Neue Medi-
en, Fachsprecher Wahlpflicht-
bereich Kfm. Berufsschule,
Netzadministration



Schlagowski-Kies, Marion
Fachsprecherin Textverar-
beitung



Teske, Katrin



Pokroppa, Stefanie



Schlalos, Carsten
Fachsprecher Naturwis-
sensschaften Handels- und
Höhere Handelsschule



Tussinger, Pierre
Bereichsleitung IT und Fach-
sprecher Mathematik Han-
dels- und Höhere Handels-
schule, Netzadministration



Prinz, Andrea



Scholz, Christina



Udke-Konieczny, Pamela



Rolf, Wilfried



Schröder, Jürgen
Berufsgruppenleitung
Immobilienkauffrau/-mann



Wegener, Torsten
Fachsprecher Sport



Rüdebusch, Karin
Bereichsleitung Handelsschu-
le und Berufsfachschule für
Wirtschaft



Spielhoff, Christel
Beauftragte Qualitätsentwick-
lung/-sicherung, Fachspre-
cherin Zweite Fremdsprache,
Beratungslehrerin



Weihe, Gerhard von



Runge, Manfred
Stellvertr. Schulleiter,
Abteilungsleitung Handels-
und Höhere Handelsschule,
Haushaltsbeauftragter,
Unterrichtsorganisation



Springer, Rosemarie



Werner, Fritjof



Rüßmann, Rainer
Fachsprecher Deutsch Han-
dels- und Höhere Handels-
schule, Vertrauenslehrer



Standke, Siegfried



Wesseloh, Silvia
Vorübergehende Fachspre-
cherin Mathematik Handels-
und Höhere Handelsschule



Sailer, Renate
Fachsprecherin Deutsch
Berufliches Gymnasium
Wirtschaft



Steinke, Cornelia



Wickart, Erika



Sander-Jahnke, Stefanie
Referendarin

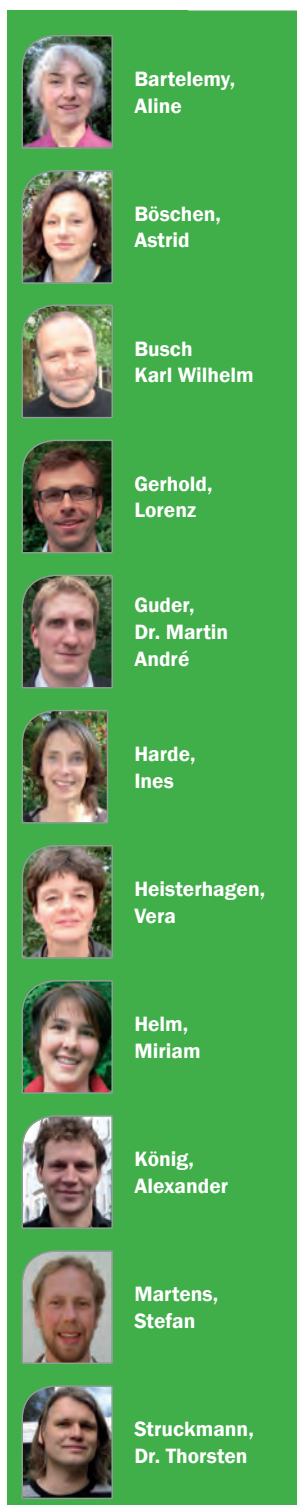


Strüver, Günther



Witte, Dr. Thorsten

Kommen und Gehen



A green vertical banner on the left side of the page, featuring a series of small, rounded rectangular portraits of staff members. The banner is slightly angled to the right. The portraits are arranged in a column, with names listed to the right of each portrait.

Name
Bartelemy, Aline
Bösch, Astrid
Busch, Karl Wilhelm
Gerhold, Lorenz
Guder, Dr. Martin André
Harde, Ines
Heisterhagen, Vera
Helm, Miriam
König, Alexander
Martens, Stefan
Struckmann, Dr. Thorsten

Referendariat erfolgreich beendet:

Gerhold, Lorenz
Guder, Dr. Martin André
Helm, Miriam
Müller, Dr. Sandra

Ausbildung erfolgreich beendet:

Depping, Stephanie



A red vertical banner on the right side of the page, featuring a series of small, rounded rectangular portraits of staff members. The banner is slightly angled to the left. The portraits are arranged in a column, with names listed to the right of each portrait.

Name
Behrens, Torsten
Espitalier, Frédéric
Frauendorf, Fritz
Janoschek, Irene
Jendrich, Petra
Keil, Gertraude
Klinkenberg-Weigel, Monika
Mey, Hille
Müller, Dr. Sandra
Schlalos, Carsten
Warncke, Torsten
Zschüntzsch, Markus

Was macht eigentlich... Volker Schmidt?

Kunst im Treppenhaus

Der Handelslehrer und Kunstliebhaber Volker Schmidt hat das Schulzentrum Grenzstraße jahrelang mit Grafiken und Kunstplakaten beliefert. Der ehemalige Berufsschullehrer ist mittlerweile im verdienten Ruhestand, die von ihm aufgehängten Exponate und Plakate verschönern noch immer die Wände und die Treppenhäuser unserer Schule.

Sie lieben Kunst. Warum sind Sie nicht Kunstlehrer geworden?

Kunst habe ich nur nebenbei studiert. Ich kann den Schülern keine Techniken beibringen, nur Kunstgeschichte, aber das ist in keinem Lehrplan enthalten.

Grafiken und Kunstplakate in einer Handelsschule. Auf den ersten Blick eine eher ungewöhnliche Kombination?

Nein, das sehe ich anders. Die Werke sollten das Schulzentrum verschönern. Und das haben sie und tun sie auch, die Plakate hängen ja heute noch. Und Kunst ist natürlich auch ein großer Wirtschaftsfaktor.

Wie war die Resonanz auf Ihre Grafiken und Kunstpla-

Volker Schmidt war von 1966 bis 2005 Berufsschullehrer, zuletzt am Schulzentrum Grenzstraße. Der 1940 geborene Kunstliebhaber, der ganz in der Nähe seiner alten Schule wohnt, unterrichtete in den Fächern Betriebswirtschaftslehre, Rechnungswesen, Politik und Recht. Als Pensionär kann er sich heute noch intensiver seinem großen Hobby widmen. „Mein Tag besteht aus 90 Prozent Kunst und 10 Prozent Schlaf.“ In seinem Haus gibt es kaum eine Stelle, die „kunstwerkfrei“ ist. Marikke Heinz-Hoek hat über Volker Schmidt und seine Leidenschaft einen Videofilm gedreht. Die Produktion „Der Ansammler“ wurde im Januar 2008 in der Bremer Weserburg vorgestellt.

Der Film „Der Ansammler“ gibt Einblicke in die außergewöhnlichen Wohn-Gegebenheiten eines obsessiven Kunstliebhabers aus Bremen, der sich selbst als Ansammler bezeichnet, weil er ein Lust-Käufer und kein Sammler mit strategischem Konzept ist. Er bildet gemeinsam mit hochkarätigen Gemälden, Objekten, Fotografien, Filmen und mehr im kleinen Einfamilienhaus ein originäres Gesamtkunstwerk. Die Filmszenen werden ergänzt durch ein umfassendes Interview mit dem Protagonisten, das Einblick gibt in die Entwicklung der Leidenschaft des Ansammelns, die schon in Kindertagen ihren Anfang



kate?

Einige meiner ehemaligen Lehrerkollegen und ich selbst haben die Plakate regelmäßig zum Unterrichtsgegenstand gemacht. Da wurden anhand der Exponate zum Beispiel die Themen Erbrecht oder Eigentum und Besitz behandelt. Viele Schüler und Lehrer haben nach Betrachten der Kunstplakate die jeweiligen Ausstellungen besucht. Großen Anklang bei den jungen Leuten fanden insbesondere die Popkonzert-Plakate. Geärgert habe ich mich nur über einige meiner Kollegen, die rücksichtslos Informations-Stellwände vor die Plakate gestellt haben.

Wie viel Plakate haben Sie aufgehängt und welches ist Ihnen noch besonders in Erinnerung?

Es waren bis zu 84 Rahmen, die ich überall in der Schule platziert und aufgehängt habe. Zu heftigen Diskussionen hat das Kunstwerk des Italieners Pistoletto geführt. Es zeigte einen Spiegel, auf dem ein Strang aufgeklebt war. Die Betrachter konnten so in Augenhöhe indirekt einen Strick um ihren Hals sehen. Das Exponat hing zudem im „Blauen Salon“. Das war der Raum, in dem einige Schüler zur Ordnung gerufen wurden.

Nach knapp 40 Jahren in der Schule können Sie sich jetzt noch stärker Ihrem Hobby widmen...

... mein Tag besteht heute aus 90 Prozent Kunst und 10 Prozent Schlaf. Ich archiviere derzeit meinen großen privaten Bestand an Kunstwerken und -bildern. Meine Wohnung gleicht schon einem kleinen Museum.

Das Interview führte Karsten Krüger

Auf den Spuren der EU



Am Mittwoch (30. Januar 2008, ZOB, 7.00 Uhr morgens) füllt sich der Bus nach und nach mit Lehrerinnen und Lehrern aus der Bank- und Versicherungssparte. Unser gemeinsames Ziel ist Brüssel, das pulsierende Herz der Europäischen Union. Am Nachmittag werfen wir bei Regen aus dem Bus einen ersten Blick auf die europäischen Institutionen in Brüssel.

Zwei offizielle Termine erwarten uns an diesem ersten Tag: Zunächst haben wir ein Treffen mit der Europa-Parlamentarierin Dr. Helga Trüpel. Das Thema des Gesprächs ist die Arbeit des Europäischen Parlaments aus der Sicht einer Bremer Abgeordneten. Später nehmen wir auf der Zuschauertribüne im Parlamentssaal Platz und werden sofort mit der Vielsprachigkeit in Europa konfrontiert. Der interessante Tag klingt in einem abendlichen Stadtbummel aus. Es geht am winzigen Manneken Pis vorbei in ein Restaurant zu einem zünftigen Muschelessen.

Am Donnerstag starten wir am Morgen voller Energie zum Militärischen Hauptquartier der NATO „auf SHAPE“ (Supreme Headquarters Allied Powers Europe) in Mons. Unser Thema lautet: „NATO und EU – Sicherheitspolitische Partner in Gegenwart und Zukunft“. Wir erleben zwei Vorträge, die unterschiedlicher nicht sein könnten. Zu unserem Bedauern kommt die anschließende Diskussion leider viel zu kurz. Wir trösten uns bei einem vorzüglichen Drei-Gänge-Menü im ehemaligen Offiziersclub der NATO und nutzen die Pause, um die Eindrücke des Vormittags auszutauschen. Mit Tempo geht es zurück nach Bremen oder korrekter auf „Bremer Hoheitsgebiet“ in Brüssel zur Bremer Landesvertretung. Der Chef, Herr Bruns, erwartet uns schon und gibt



uns einen tiefen Einblick in die Interdependenzen und die Perspektiven zwischen unserem kleinen Bundesland und der großen EU. Gegen Abend verlassen wir die Landesvertretung im Bewusstsein, dass Bremens Interessen in Brüssel in kompetenten Händen liegen. Der Besuch der ältesten Bierkneipe Brüssels gehört dann eher zum (trink-)kulturellen Programm und beschließt diesen abwechslungsreichen Tag.

Freitag trauen wir unseren Augen kaum, da die Sonne scheint. Der dritte Tag in Brüssel führt uns zur Europäischen Kommission. Temperamentvoll gestaltet sich der erste Vortrag „Europa und seine Institutionen auf dem Weg in die Zukunft“. Ein zweiter Vortrag zur aktuellen Finanzmarktkrise und den Möglichkeiten und Grenzen eines EU-Krisenmanagements rundet den Vormittag ab. Danach gibt es eine Bummelpause, und wir finden die besten Pommes der Stadt. Auch die Brüsseler stehen am Verkaufsbüchchen Schlange – eine gute Empfehlung! Eine Stadtrundfahrt im Bus schließt sich an. Wir erfahren einiges über die Sehenswürdigkeiten und erhalten wertvolle Tipps zum Schokoladenkauf.

Samstag erfolgt bei kühlem Wetter die Heimreise mit einem Zwischenstopp in Antwerpen. Der geführte Stadtspaziergang gerät aufgrund der Temperaturen ein wenig zur Zitterpartie, deren mögliche Folgen wir hinterher mit Heißgetränken den Kampf ansagen. Gegen Abend erreichen wir Bremen im Bewusstsein, gemeinsam vier sehr interessante, abwechslungsreiche Tage in guter Stimmung verbracht zu haben. Und manch' einer von uns wird sich sagen: Au revoir Brüssel!

Ingrid Irene Hartwich ist Fachlehrerin in der Fachsparte Kreditinstitute

GEIST

bringt's*

* Versandbuchhandlung & Firmenservice GEIST
Fachzeitschriften - Loseblattwerke
- Monographien

MACHT SCHLÄG

* Schulbücher und Lernhilfen
gibt's bei der
Fachbuchhandlung GEIST

www.buchgeist.de

Buchhandlung
GEIST
Am Wall 161 · 28195 Bremen
Tel 0421 - 32 71 73 · Fax 32 57 33
info@buchgeist.de



Fortbildung des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge

Arbeit für den Frieden

„Travail pour la Paix – Work for peace – Arbeit für den Frieden“ In bunten Buchstaben steht dieses Motto in vielen Sprachen auf den Papiertüten des Vereins Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge. Prall gefüllt mit Info-Materialien erhielten wir sie in der Jugendbegegnungsstätte Ysselsteyn in den Niederlanden nahe der deutschen Grenze am Niederrhein. Wir – das waren 21 Lehrkräfte aus Bremer Schulen, ein sachkundiger Vertreter der VVN (Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes) und die Schulreferentin des Volksbundes, Landesverband Bremen.

Innerhalb von drei Tagen lernten wir die Jugendbegegnungsstätte Lommel in Belgien mit dem deutschen Soldatenfriedhof und den kleinen, belgischen Doppelort Meensel-Kiezegem kennen. Hier wurden im August 1944 unter dem Kommando der deutschen und flämischen SS 100 Männer gefangen genommen und verschleppt. 71 von ihnen trafen im September 1944 nach einer menschenunwürdigen Zugreise in Viehwaggons im KZ Neuengamme bei Hamburg ein. Einige Männer wurden als Zwangsarbeiter auf der AG Weser und beim Bau des Bunkers Valentin in Farge eingesetzt. Viele kamen bei der „Vernichtung durch Arbeit“ durch die Nazis um. Einige wenige liegen auf dem Osterholzer-Friedhof in Bremen, die meisten sind auf einem kleinen Soldatenfriedhof in dem belgischen Ort begraben. Nur acht Personen haben damals das Drama überlebt und sind zurückgekehrt. Wir wurden ausführlich von Zeitzeugen und der Bürgermeisterin informiert und legten zum Schluss im Rahmen einer kleinen Feier einen Kranz des Landesverbands Bremen nieder.

Die bereits oben erwähnte Deutsche Kriegsgräberfürsorge in Ysselsteyn bietet Bremer Schülerinnen und

Schülern die Möglichkeit, in der modernen Jugendbegegnungsstätte Geschichte direkt zu erleben. Die Gemeinde in der Provinz Limburg hat 38.000 Einwohner und einen deutschen Soldatenfriedhof, auf dem mehr als 31.000 Menschen ihre letzte Ruhe fanden. In unmittelbarer Nähe stehen den Gruppen fünf sehr schöne Blockhäuser mit Platz für jeweils 12 Personen zur Verfügung. Dort werden Projektwochen mit verschiedenen Themen, u. a. „Toleranz und Akzeptanz“, „Gewaltfreies Lösen von Konflikten“ und „Gespräche mit Zeitzeugen“, angeboten.

Die Lehrer-Informationsfahrt vom 27. bis 29. März 2008, organisiert von der Deutschen Kriegsgräberfürsorge, war sehr lehrreich und informativ; es gab einige sehr bewegende Momente, in denen man gerade als Deutsche ins Nachdenken kam und inne hielt.

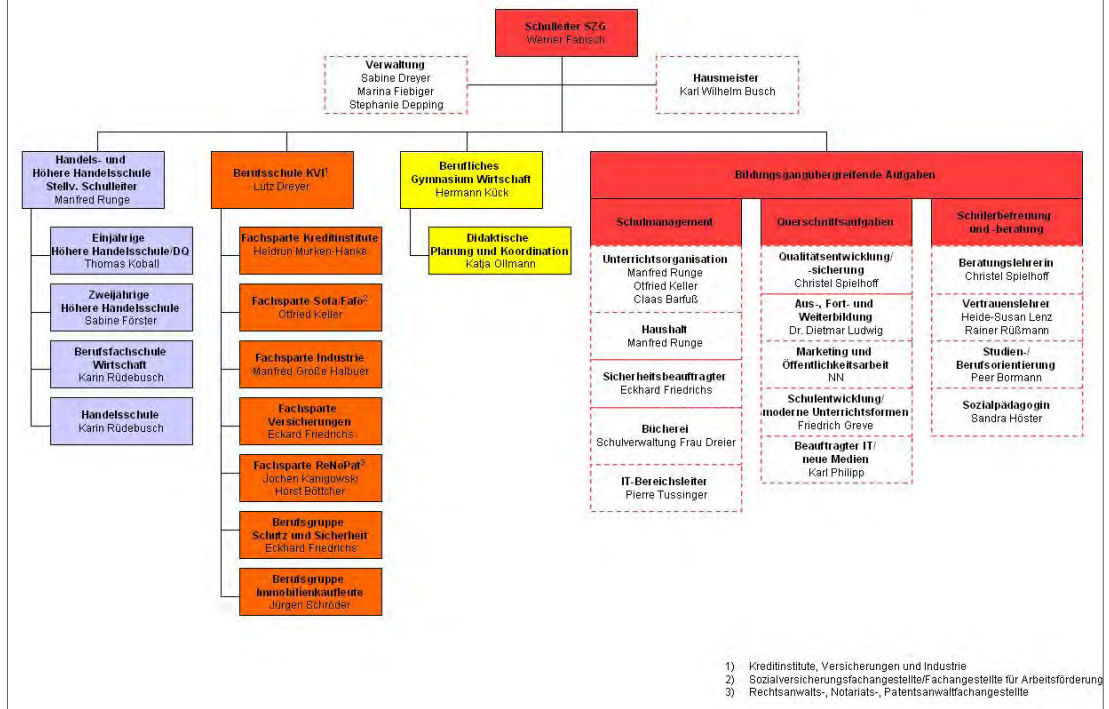
Nähere Informationen zum Thema Klassenreisen mit der Deutschen Kriegsgräberfürsorge nach Belgien und in die Niederlande sowie eine Dokumentation zur Verschleppung der 100 belgischen Männer sind erhältlich bei Miriam Helm und Norbert Deselaers.



Miriam Helm und Norbert Deselaers nahmen an der Fortbildung des Volksbundes teil

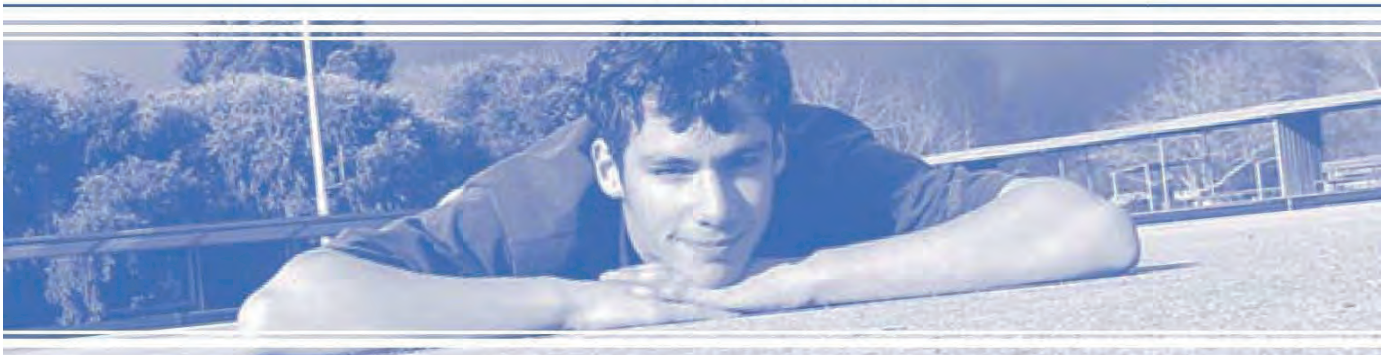


Schulzentrum des Sekundarbereichs II an der Grenzstraße Organigramm



Ihr Gesundheitspartner im Norden.

Gut beraten in die Zukunft



Ein neuer Lebensabschnitt beginnt - wir wünschen Ihnen weiterhin viel Erfolg!

Welchen Berufsweg Sie auch gehen, Sie haben die freie Wahl, für welche Krankenkasse Sie sich entscheiden. Warum also mehr bezahlen?

Fordern Sie sich doch einfach mal unser kostenloses Interessentenpaket an:

0180 / 200 8 200 (Bot. pro Anruf)

www.atlasbkk.de

ATLAS BKK - die günstige und kompetente Krankenkasse in Bremen.

Hastedter Heerstraße 290 | 28207 Bremen | Telefon 04 21 / 435 51-0

Danke!

Mehrere Dinge an diesem Jahrbuch sind bemerkenswert: Erstens haben Schülerinnen und Schüler sowie Kolleginnen und Kollegen die Beiträge für das Jahrbuch in ihrer Freizeit und neben ihrer eigentlichen Arbeit geschrieben. Zweitens wurde die Erstellung des Jahrbuches wieder in einer Weise von den Werbepartnern finanziell unterstützt, dass nur ein minimaler Zuschuss aus dem Schulhaushalt nötig war. Drittens konnte sich das Jahrbuch-Team trotz großer Fluktuation über ein Anwachsen der Teamstärke freuen. Viertens haben sich wieder Kolleginnen und Kollegen in mühevoller Kleinarbeit auf die Suche nach dem Fehlerteufel gemacht und die Texte redigiert.

Ohne dieses Zusammenwirken aller Beteiligten wäre das Jahrbuch nicht möglich gewesen. Das Jahrbuch-Team ist dafür sehr dankbar und hat sich bemüht, ein Jahrbuch in einer ansprechenden Qualität vorzulegen.

Das
Jahrbuch-Team
sagt Danke!



Finanzielle Unterstützung leisteten:

AOK Bremen/Bremerhaven
Atlas BKK
Bankhaus Neelmeyer AG
Biomaris GmbH & Co. KG
Bremer Landesbank
Bremische Volksbank eG
Buchhandlung Geist
Die Sparkasse Bremen
Fachhochschule für Oekonomie & Management
Handelskrankenkasse
Haus & Grund Bremen e. V.
Hirsch Apotheke
Interfracht Internationale Spedition
Jomani
ÖVB Versicherungen
TA Triumph Adler Norddeutschland GmbH
Volksbank Bremen-Nord eG
Wirtschafts- und Sozialakademie der Arbeitnehmerkammer Bremen

Freunde und Förderer

Gutes tun

Wie die meisten Schulen, so hat auch das Schulzentrum des Sekundarbereichs II an der Grenzstraße einen Schulverein, den Verein der Freunde und Förderer des Schulzentrums des Sekundarbereichs II an der Grenzstraße Bremen e. V. Der Zweck des Vereins ist die Förderung der Bildungs- und Erziehungsarbeit an unserer Schule. Dies geschieht u. a. durch die Pflege des Zusammenwirkens von Auszubildenden, Lehrern, Ausbildungsbetrieben, Eltern, Kammern, Fort- und Weiterbildungsträgern, durch die Optimierung des Erziehungs- und Bildungsangebotes für die Auszubildenden, Berufsfachschüler und Schüler der gymnasialen Oberstufe und die Unterstützung von schulischen Veranstaltungen.

Die Umsetzung des Vereinszwecks erfolgt in die Praxis überwiegend durch die finanzielle Unterstützung von schulischen Veranstaltungen, wie z. B. verschiedenen Abschluss-/Verabschiedungsfeiern verschiedener Bildungsgänge. Darüber hinaus ist der Schulverein der Herausgeber des vorliegenden und des letzten Schul-

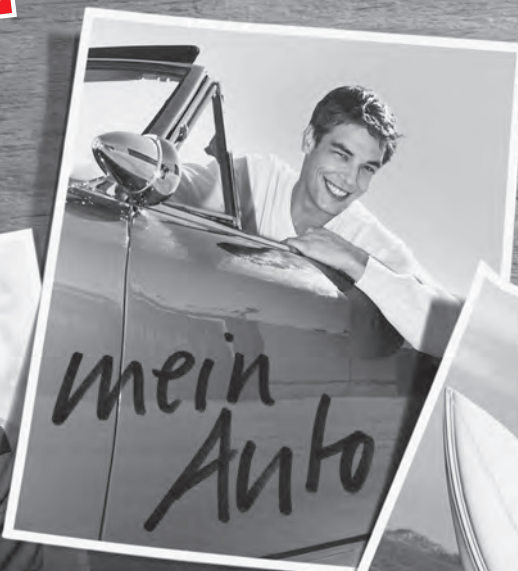
jahrbuchs, das alle Absolventen kostenlos anlässlich der Beendigung des Schulbesuchs erhielten.

Der Verein der Freunde und Förderer des Schulzentrums des Sekundarbereichs II an der Grenzstraße Bremen e. V. finanziert sich durch Spenden und Mitgliedsbeiträge. Mitglied kann jede natürliche und juristische Person werden, die sich unserer Schule verbunden fühlt und den Verein in seinen Bestrebungen unterstützen will. Der Mitgliedsbeitrag ist als Jahresbeitrag per Lastschrift zu zahlen und beläuft sich auf 12 Euro pro Jahr. Für Schüler und Erwerbslose beträgt der ermäßigte Beitrag 6 Euro.

Die Einzahlung/Überweisung von Spenden auf das Konto Nummer 11 02 27 20 bei der Sparkasse Bremen (BLZ 290 501 01) ist jederzeit möglich. Der Verein der Freunde und Förderer des Schulzentrums des Sekundarbereichs II an der Grenzstraße Bremen e. V. ist als gemeinnützig anerkannt, so dass alle Spender eine Spendenbescheinigung erhalten können.



**FINANZ
CHECK** ✓
Jetzt Termin vereinbaren!



**Mein Finanzberater von Anfang an:
die Sparkasse.**

Die Sparkasse
Bremen | 

Damit Sie den Kopf für Ihre Karriere frei haben: Neben starken Tipps für Ihre Finanzen bieten wir Ihnen kostenlose Broschüren für einen guten Start in den Beruf oder das Studium.

www.sparkasse-bremen.de/bewerbung

